

ZEUGENSCHRIFTUM

Name: STRUPP, Günther	ZS Nr. 2377	Bd. I	Vermerk:
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen: Strupp, Günther		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert:Seite: Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

3.
X
grös ausladend geschrieben, der Grösse Kurfürst dagegen wesentlich beschäidener erküht.

Horst Caspar feiert seinen ersten grossen Triumph in Berlin als preussischer Held, obwohl sein Stammbaum nichtmal ganz rein ist und er für jeden Auftritt eine Sondererlaubnis benötigt.

Das ist garnicht mehr aufregend und so sonderbar. In den Theatern Berlins, unter dem Pfitichen der Intendanten sitzen genug Bösewichte, Feinde des Regimes!

In Schillertheater Günter Weisenborn, später Häftling der Gestapo in der Prinz-Albrecht-Strasse, - er sei schon in der Lichtenfelder Kaserne erschienen, hiess es damals, - Eduard von Winterstein, später Mentor aller Schauspieler in Ostpreussen, Hans Meyer-Henpo, der hingerichtet worden war, bis der Partei-Obmann der Schauspieler, der schon sehr ruhig verhalten hat, in seiner Dummheit einen grossen Krach heraufbeschwört und George in arge Verlegenheit bringt. Auch gibt es grobes Stunk mit der DAP, als Pehling einen Beleuchter auf der Bühne zusammenschlägt, - aber George deckt alles wieder zurecht!

In der Pförtnerloge Jrolmanstrasse sitzt sogar heiter ein Freund seiner Jünglinge, ganz und gar unmännlich, obwohl George nichts mehr hasst, als diese Brüder.

George darf sich alles leisten? Goebels, der Gauleiter von Berlin, der Oberbürgermeister, halten ihre Hand über ihn, und Hitler, denn er besucht nie das Staatstheater, das zu den vielen Steckeopferchen des Reichsmarschalls Herman Göring gehört.

Premiere im Schiller-Theater "Gregor und Heinrich" von Kolbenheyer, in Szene gesetzt von Ernst Legal, ein ganz grosser Festtag für die Nordlinge, die dann auch in der ersten Reihe ihres Theaters sitzen. Horst Caspar als König Heinrich IV und Paul Wegener als Papst Gregor VII, mit mongolischem Gesicht, ganz im Sinne der Ehrngäste der SS! Diesem Paul Wegener gab Hitler bei seinem Empfang nicht mal die Hand so sehr verabscheute er ihn.

Im grossen Augenblick, als Horst Caspar mit seiner ganzen Körperlänge sich dem Papst Paul Wegener wie ein Brett vor die Füsse wirft, ist ein SS-Obergruppenführer nicht mehr zu halten, er will auf die Bühne stürzen, denn wie ist es auch zu ertragen, das ein deutscher König sich so erniedrigt, dazu vor solch einem Papst, der eher aussieht, wie König Etzel und auch noch breit ostpreussisch spricht!

Zu dieser Zeit filmt George wie besessen. Ob er Geld braucht? Wahrscheinlich, denn die guten Sachen werden immer kostbarer. Sein Privatmeister Linke muss herbeischaffen, die Expfänge im Schiller-

4.
X
Theater, insbesondere für Gäste aus dem Norden, sind üppig (das Propämin schilt) und Georgelust selbst in den krgsten Zeiten morgens zum Frühstück mehrere Eier und wöchentlich eine Gans mindestens! frinken darf er nicht mehr, er jast nach Luft, trotzdem saust er herum mit seinem Ensemble, spielt in Budapest, in Brieseel usw. Die Fleischmassen seines Körpers müssen mit einem Korsett gebändigt werden, weil sie ebnet wie feig nach allen seiten Überquellend!

Seine engsten Freunde haben das Gefühl, Heinrich wird grössenwahnsinnig und macht nicht mehr lange mit. Vielleicht fühlt er es sogar, denn nach dem Einsatz in Russland träumt er dauernd von einer grossen Theaterfahrt bis nach China. Das möchte er noch mitnehmen, vor russischen Menschen Theater spielen, das wäre die Krönung seines Lebens, - gelten doch die Russen als theaterfreudigstes und begabtestes Volk, das dankbare Publikum für jeden Subauspieler.

Für George bleiben Stanislawski, Meyerhold, die russischen Filme, unvergessen. Wie würde er nach Russland passen, die hat er sich im Film "Der Postmeister" austoben können. Überhaupt würden die Nazis, wann sie erstmal gesiegt haben, bestimmt vernünftiger werden! Ist nicht sein Freund, der SS-Obergruppenführer, ein begabtester Verehrer Lenins und verabschaut er nicht den Papst und seine geringen Italiener mit ihrem Harlekin Benito, der sich nicht entblödet, den Juden Emil Ludwig als Biograph zu wählen und sich kubistysch portraittieren zu lassen.

Die Dynamik der heroischen Deutschen und die primitive gesunde Kraft der russischen Bauern, - das wird eine Mischung geben, um die ganze alte schludrige Welt aus den Angeln heben zu können.

Vor dem russischen Bolschewismus kann auch ein deutscher ruhig dem Hut ziehen, natürlich nicht vor dem internationalen jüdischen Kommunismus. Lenin und Stalin sind keine Juden, nein, der jüdische Widersacher Protzki wurde nach beater SS-Payon umgelegt.---

In dieser Art vernahm George die Deutungen seines nordischen Klimages, die Alkohol geschwängert auch sehr überzeugend klangen.---
Es ist grotesk, aber wahr, das im Schiller-Theater neben den gebärdigten Paladinen des Führers und nordischen Religionstiftern, andere höchst merkwürdige Persönlichkeiten ihr Vesen treiben, die so gar nicht zur Vorstellung passen, die jeder allgemein von den Nazis hat, sofern er sie an eigenen Leib erleben konnte und wie sie in die Geschichte eingehen werden, als infamer Ausbund der Dummheit, des Blutrausches und aller Verbrechen!

Schweinschunde haben sich nicht lange in der Nähe Georges halten können! Wirkliche Recken, echte Männer, trinkfeste Gesellen, Aben-

(Nach meinen Aufzeichnungen -SCHILLERHOF- BERLIN-1940/43-
"Dr. Wilhelm Praeger -enger Freund von Heinrich Georges- siehe
Buch -Carl Zuckmeyer- "Als wär's ein Stück von mir- Erinnerungen
S. Fischer, Corporation-New York-1966. Aufgeschrieben 1945/46 und
1987 (DOKUMENTATION).

teurnaturen, für die als Vorbild die germanischen Feldenzzeit galt,
fühlten sich von der kraftvollen überragenden Gestalt Georges an-
gezogen.

(Für diese, nicht gerade heute vorbildlichen Männer, hatte der Blut-
adler der Bada noch eine Bedeutung. Sie sahen die
Eigenhängigkeit der Rippen aus der Brust brechen, sie sahen die
Achselhülsen klemmen und dann tot nach vorne rüberfallen, um mit
allen Ehren auf ein Schiff ins Meer gefahren und verbrannt zu werden,
(als ein besiegter nordischer Held, vom Sieger auf diese Weise ge-
ehrt), diesem männlichen Ideal wollte diese SS-Gesellschaft nachol-
fern. Sie verehrten die Japaner, die mit dem Seppuku oder Harakiri
einen ähnlichen Brauch bis heute noch pflegen. Sie können ruhig klein
und krummbeinig sein und brauchen nicht auszuweisen wie die Kitsch-
Postkarten-Portraits eines Willrich oder Elk Eber.
Nicht die silberne verschlossene Fanne war das Ideal, in der ein
orientalischer König, namens Astyages, vom Sieger gefangen gehalten
wurde und die erlesensten Gerichte essen musste, bis er in seinem
eigenen Kot umkam. Das war unwürdig und dem nordischen Begriff von
Heldentum zuwider).

Wie sieht denn der SS-Oberführer, der sich auf die Bühne und auf
Horst Caspar stürzen wollte, aus!
Klein, mit einer Fetthäute mitten auf der Stirn, flink, drahtig,
Sohn eines Admirals, ein Seefahrer nach Wikingerart, der auf eigene
Faust um das Kap Horn segelt. Ein vortrefflicher Künstler, ein Bild-
hauer, der seine Werke mit dem Presslufthammer weisselt, denn Granit
ist sein bevorzugtes Material.

In seinem Atelier (Tempelhofer-Feld) stehen gigantische Bildwerke
aus Urzeiten, die er aus Afrika usw. mitgebracht hat, überall her, wo
er meint, dass Arier übers Meer gekommen sind und die Kultur gebracht
haben---
(Was ist heute an die Stelle gesetzt worden ("Reichsluftfahrt-Minis-
terium, Leipziger-Straße"), wo seine aus Granit gehauenen Soldaten zu
sehen waren und so gar nicht zum Meister der Schaumhaare Adolf Zieg-
ler passen? Heute sehen wir, es ist nicht zu fassen, vor einer Male-
rei auf Brzellan, konventionell, süßlich und kraftlos, bestenfalls auf
einem Reklamebretterzaun vorstellbar---).

Dieser kleine Mann, der an Olaf Gulbransson erinnert, springt ganz plötz-
lich beim Spaziergang durch den Wald an einen Ast, macht einen Klamm-
zug, wie ein Turnlehrer, und ehe man sich versehen hat, ist er hopp-
kopp, einem Eichhörnchen gleich, im hohen Gipfel verschwunden (selbst
erlebt!). Nackt auf einem Pferd reitet er im stärksten Winter durch
die Wiesen oder aber er pisst bei einem Empfang im "Haus der Flieger"
(Nähe der SS-Hochburg (Fritz Albrecht), die ganze Treppe im Gehen herun-
ter, vorbei an den Stahlhelmbewehrten Gardisten, die zu beiden Seiten
auf den Treppenstufen unbeweglich stehen. Er hat gewartet oben am Hüf-
fet, daß er nach einem Trunk' soviet Stoff laden kann, um noch unten
auf der letzten Treppenstufe etwas aus seinem Reservoir verspritzen
zu können.

SS-Gruppenführer ist er "ehrenhalber" geworden. Diese Ehre ist von
ihm derart gewürdigt worden, daß er zu seiner Uniform, in der er
sich nur selten sehen lies, die tollsten Schmuckstücke, Lätzen, Kor-
deln, Orden und sonstigen Schnickschnack hinzuerfindet, um als echter
Pflingstocher Hermann Göring auszustechen.

Hanno von Arent nahm ihn sich wiederum als Vorbild für seine Panta-
sieuuniform eines Reichsbauenaufbauers!!!

Noch viel schöner, als die Uniform, sind die plausiblen Erklärungen,
die unser Recke allzu Naugierigen gegenüber abgibt, wenn sie ihn über
die Herkunft seines Aufputzes oder einer besonders auffallenden Ko-
sette ausfragen wollen.

Baron von Münchhausens Taten hätten nicht ausgereicht, um jemals ei-
ne solch brillante Belohnung gefunden zu haben.

Als Göring ihn so prunkvoll daherstolzieren sieht, muss er vollends
neidisch geworden sein (schließlich war A.N. der Sohn eines "Admirals")
denn es dauerte nicht lange und man konnte Kopien einzelner frappan-
ter Dekorationsstücke der Oberführer-Uniform an seiner eigenen Figur
bewundern. (Wilhelm Fraenger).

Das sind wahrhaft heroische Begebenheiten zu dieser Zeit und müssen
auf Heinrich George Eindruck machen. Hingru kommt noch, daß dieser
sonderbare und ungewöhnliche Kauz eine Malerin zur Frau hat, die wär-
chenhaft zarts Hingerglasbilder mit Pischen malt, die an Paul Klee er-
innern. (Ich erinnere mich an einen Besuch, ein "Goldfisch" à la Paul
Klee, was ich auch sagte).

Dabei lebt dieser Mann spartanisch einfach, über 60 Jahre ist er,
schon alt und schwört auf den Seetang als Urquell, aus dem alle Kraft
kommt. (Nach 1945 schreibt mir die "Deutsche Soldatenzeitung" des Herrn
Frey (in dessen Wohnung ich mal wirt mit einer Malerin, während seiner
Abwesenheit: in München), daß Prof. Dr. A.W. als alter Mann in russ. Ge-
marke (G.I.)
Markum (G.I.)
Womögl.
der "Sol-
katenz"
in M. be-
gewesen
Ich er-
kundig-
te mich
zieml. ver-
gebend
+erfuhr
nur, daß
A.W. im
Balti-
kund für
die Sow-
jats
als Al-
Gen-
Forscher
tätig
Gänge
für Stalin
1942
jedenfalls!

Mano Zögern wird er sich seine Hand abbeißer, wenn es nötig ist und
wer iches gilt, "Wannestum" zu beweisen, wie jener Römer (Scaevola?) aus dem
der "Sol-
katenz"
in M. be-
gewesen
Ich er-
kundig-
te mich
zieml. ver-
gebend
+erfuhr
nur, daß
A.W. im
Balti-
kund für
die Sow-
jats
als Al-
Gen-
Forscher
tätig
Gänge
für Stalin
1942
jedenfalls!

Mano Zögern wird er sich seine Hand abbeißer, wenn es nötig ist und
wer iches gilt, "Wannestum" zu beweisen, wie jener Römer (Scaevola?) aus dem
der "Sol-
katenz"
in M. be-
gewesen
Ich er-
kundig-
te mich
zieml. ver-
gebend
+erfuhr
nur, daß
A.W. im
Balti-
kund für
die Sow-
jats
als Al-
Gen-
Forscher
tätig
Gänge
für Stalin
1942
jedenfalls!

Forscher (Abschrift vom Original mit ein paar Zusätzen).

tätig sei, das es ihm, dem Umsetzungspr. sogar ganz
gut schief würde, er hätte ja eine heimliche Vor-
ehrung für Stalin (1942 jedenfalls!).

28-2377-4

Sitzt heute nicht in der Redaktion der größten deutschen Illustrierten ein Doktor der Theologie, der nachts im Coffeinarabach in seiner Villa in Grünau Zweisprache mit leibhaftigen Hexen hält? Ja sitzt denn nicht ein neuer Rabalais in seiner Bibliothek, so denn George, und hat dieser nicht einen undefinierbaren Jüngling angehabt, der zu zehnten versteht wie Gustave Doré, den er so verehrt und der viele Georgefiguren schon mit seinem Griffel vorweg nahm?

Müssen sich die Vergleiche mit vergangenen Epochen nicht geradezu aufdrängen, Zeiten, in denen Genies nur so herumpruzelten, meist gleichzeitige an einem Ort? Ist heute George nicht ganz russischer Béjar - er trägt neuerdings eine hohe pelzmütze und einen weiten langen Kamelhaarmantel -, dem es plötzlich in den Sinn führt, vor seinem Haus stehen zu bleiben und mit Gebrüll zu verlangen, daß die Kaiser auf der Stelle durchbrochen wird, weil es eine Zumutung ist, durch ein Tor zu treten, durch das vor ihm schon viele Dickschäcke oder Tröpfe geschlichen sind?

George hat den Sinn für das Unmittelbare, Urfröhliche und Rechte. Er hat nicht schlaue und raffiniert überlegt und gedacht, sondern die Dinge fühlt, auf die es ankommt, mit dem Instinkt des wahren Genies und so wird er anders dastehen eines Tages, wenn der blutsudalige Abgang James monstroser nordischer Aufgusses der Nazis sich in der Menschheitsgeschichte als eine jämmerlich schauerliche Götterdämmerung abheben wird und viellleicht als Auftakt einer Umwälzung angesehen werden muß, die aus dem Osten, wahrscheinlich aus China kommen kann.

So ist es auch kein Wunder, dass ein junger Mann mit KZ-Vergangenheit ins Schiller-Theater Gebeten wird, nachdem er konsilient von Gründgen Theaterdirektor Kühr wegkomplementiert worden war. Seine an George Gesandten Bühnentürfe landen auf dem Tisch in der Bibliothek des Schiller-Theaters. Dort sitzt jemand ganz im Hintergrund, den sich George Geholt hat und nennt sich schlicht: Künstlerischer Bedrat '1 in Augsburg. Wie Alfred Kühr über Gründgens ein Buch geschrieben hat, in Georges Augen ein zu kümmerliches Werk, so soll dieser Mann in der Bibliothek herumf. das Buch über ihn, den ganz großen Heinrich George, für die Nachwelt Kart. Böhch).

Dieser Mann lernte George als noch unberühmter Schauspieler in Frankfurt kennen. Koch war er nicht als Vacher der Herzmachine im 'Metropolis-Film' aufgefallen. Er hörte einem kunstgeschichtlichen Vortrag und war von der unvergleichlich bildhaften Sprache gefangen, die derart war, daß Zuhörer ohnmächtig aus dem Saal getragen werden mußten, weil sie diese entfesselte Deutung deutscher und holländischer

Mediter wie Gernseld, Broughal, Bosch usw. nicht bewältigen konnten. Das war ein Mann nach Georges Sinn und als dieser später Schwierigkeiten mit den Nazis hat - als sattsam bekannter Freund der Juden, antworteten Maler und Dichter, wie Beckmann und Klumbd, - nahm er ihn zu sich in sein Theater und wachte über ihn, so wie er zu Hause Bruder von Beckmann, Dix, George Grosz hängen hatte, die für einen echten Nazi als schimpfliche Judenknöpfe oder Kunzunisten galten.

Als der Bibliothekar die Entwürfe des jungen Mannes Heinrich George zeigt, plustert dieser heraus: "ach siehda, so was wie ein deutscher Chagall". Seit dieser Zeit geht der junge Mann im Zimmer der Bibliothek ein und aus.

Die Zeit, die er in und vor allem mit der Umgebung Heinrich Georges erlebte, ist in ein paar fragmentarischen und oft sehr unklaren Gebuchaufzeichnungen, die 1944 sogar für ihn lebensgefährlich werden sollten, erhalten geblieben.

Es ist das Einzige, was der junge undefinierbare Mann hinterlassen hat, daß er auf seine unaufmerksamen Zeitgenossen den Eindruck eines Strichjungen machte, für im Argwohn geübte dagegen war er ein Geheimagent, zumal er auch verhaftet worden ist.

Kein Mensch wurde jedenfalls schlaue aus ihm, z.B. warum er ein klein Kettchen um den Hals trug mit einem winzigen runden Medaillon, in welchem eine Giftkugel enthalten sein sollte und warum er, wenn er sich schling allein glaubte, russisch klingende Lieder vor sich hin summt. Er soll während der turbulenten Monate nach dem Mai 1945 fortgewandert sein. Lassen wir ihn in seinem verschmutzten und zerfetzten Heftchen erzählen.

Getippt
1945/46..... heute kaxxxx habe ich aber die Nase voll, Fridolin in dem Vaschkorb legen müssen, Ausser Tisch und Couch kein Möbelstück! Sechzig Mark Wiese für ein leeres Zimmer, bei zwei alten Schwestern, auf weikeln und rund mit Hamstervisagen, die mich ganz Gemein ansehen, wenn ich im Baderzimmer das Wasser laufen lasse, meinen wohl, ich würde Berlin-Windeln waschen.

Was soll ich machen? Glasescheiben bemalen für die Halle eines Krematoriums mit geringelten Schlangen Väterchen Notans, dazu 20 Meter hoch mit Kaiser, Königen, Ute aus Naumburg, alle blond, Fenster aber sonst dunkel, damit es genau so feierlich aussieht, wie in einer V. Kirche. Für irgendeinen Führerbar Mosaiksteinchen zusammenkleben? 1940/1943.

Geh über den Kurfürstendam, springt da ein alter Mitschüler über die Blumenkästen und fragt mich, ob ich wüßte, daß B. in Spanien gefallen ist! In Paris sed eine Anstellung gewesen. Kulturreisender

Seit 1986 erlebe ich soetwas wie eine "Struppiade". Wäre mein Sohn nicht so aufmerksam, ich würde nichts von den Dingen mitbekommen (wie Buch-José, Hermand-nymphetburger-Küchen).

Nov.1986 war ich mit meinem Freund +Betreuer E.B. u.a. in Bonn zur Ausstellung -SPANIEN-zur Erinnerung an den Bürgerkrieg 1936-1939. Im Katalog ist mein Bild "Landsknechte"-1936 abgebildet. Traur meinen Freund Willy Heinzkill (Anlage), hatte ihn zum 14.3.87 eingeladen, er starb in Duisburg am 5.3.87, keine 75 geworden, 4 Monate jünger als ich (über 11 Jahre in Zuchthaus, Sachsenhausen und eins Mauthausen 1945 von den Amerikanern befreit worden (mit Dr.J.E.Drexel-Nürnberg Nachrichten-Merksausgeber 1945)).

In Bonn am 10.11.86 trafen wir Herbert Sandberg, er gehörte zu den Ehrengästen (als Senior) von "Rheinland-Westf.". Ausstellung von ausgesuchten DDR-Künstlern. War erschrockt, S. am Stock mit seiner Frau Lilo, dem Stimm! in der DDR von Claudia Cardinale! Mai 87 ist er in Dresden, Sauerstoffkur nach Ardenne. Muss aufhören, sehe nichts mehr, verdrüppe mich. Bis morgen!

Sonntag. 26.4.87- 11.08 Uhr: Habt Ihr gewtern "abends"- 23.50 Uhr-Bey-FS- "Gernikas Wahrheiten" (Film vonHarald Hohenacker-BAY. Guernica Rf.1985) Gesehen??? Natürlich nicht, denn um diese nächtliche Zeit sieht kein "normaler" Mensch fern, insb.keine noch einigew.jugendliche, wie Ihr! -Nur Senioren,alte Knacker,Kneipensänger usw. (Pwasso-Bild!!!) ren müssen, dieses Weibebild von Frau vom "Richthofen", was dieses elends Kuh 1980!!! von sich gab, ihre Erinnerung an die"Legion Condor!!!,als diese nach Berlin kam,durch Brandenburger Tor!, die Menschen,der Jubel - ich glaube ich war auch darunter mit dem Heinrich Goertz (Buch: "Lachen und Heulen", List-Verlag München) in dem ich mit Frau Mathilde über 150Munter dem Namen meines Bekannten "Galleumüller"(aus Hamburg) vorkomme, geklittert, verlogen, ungläublich lies (über seine damalige FrauGerda Heinzkill), mit uns 1933 verhaftet in Duisburg (siehe Kopie Bruder Wilhelm H. am 3.3.87 gestorben, die Schwester 1984? gestorben).

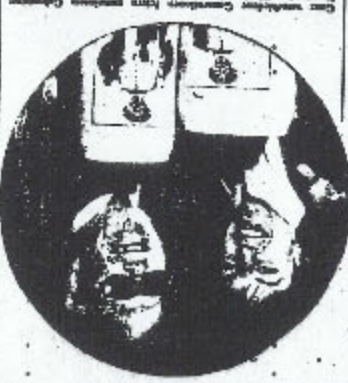
Vorgestern hörte ich, -was versäumt wurde 1945 war eine "Bartolo-mäus-Nacht" im größeren Maße noch als 1572!, alle SS-Leute, vom O-Scharführer aufwärts (oder Sturm!), alle Generäle, alle Gonder-leute vom Faldweber/Wachtmeister aufwärts, überhaupt alle oberen Parteiführer (Goldfasane) umgebracht! So hatten sich es auch vor-gestellt-wir "Befreiten" Mai 1945!, als ich zur Polizei geriet (US-Oberstaatsanwalt-War Tribunal-Kempen-Team-Dr.M.M., Freund aus der SSB-Zeit in Duisburg 1930-1933,-er konnte in die Schweiz flüchten (Vierer-Bandekopie!, Gerda H., Heinz Kiwitz, G.St. und der Jude M.M., dessen Eltern nach Holland gingen und dort nach Sobibor deportiert und vergast wurden, -den "Schabeshut" seines Vaters bekam ich als Andenken vor dem Tod M.M. (er starb nach dem 3.Herzinfarkt 1967, mit 57 Jahren!!!, rauchte tägl.50 Steuyvesant!).

Anstatt die Nazis umzubringen sofort!, waren aber auch zu viele!, sechslug "man"-Russen,Amerikaner,Franzosen- Unschuldige, Frauen vergewaltigt, Kinder! (Ostpreussen), oder Pden-Offz.in Katyn!. Ich habe einiges hautnah damals erlebt, 1945 Polizei (CIC-reeducati-on, Entnazifizierung usw.), wird aufgeschrieben in meiner DOKUMEN-TATION-1912-Mauren-1948/82) Augsburg! SieMich Buch irgendeiner-zählt oder sogar Geschrieben,- macht nichts, aufbewahren! FÜR MICH!

Stimmschrift - Neue Presse - Augsburg
Nr. 12 / 24. Jahrgang / 13. März 1987

Ausstellung

Ein ganzes Fest als Geschenk



Das Fest im Rahmen der Ausstellung "Ein ganzes Fest als Geschenk" wird am Sonntag, dem 13. März 1987, um 14 Uhr im Kulturhaus der Stadt Augsburg eröffnet. Die Ausstellung zeigt Werke von 12 Künstlern, die im Rahmen der Ausstellung "Ein ganzes Fest als Geschenk" entstanden sind. Die Ausstellung ist bis zum 19. März 1987 zu sehen.

Viel Sinn für das Groteske

Ohne Ausstellung und ohne Ausschweifung: Kunstmaler Günther Strupp, der "Nachtwächter vom Holbeinhaus", wird heute 75 Jahre alt.



Die Kunstmalerei Günther Strups ist ein Spiegelbild der menschlichen Existenz. In seinen Werken findet man eine Mischung aus dem Grotesken und dem Tragischen. Seine Figuren sind oft in einer düsteren, fast unterirdischen Welt gefangen. Die Kompositionen sind sorgfältig durchdacht, die Farben wirken wie in einem Traum. Strupp ist ein Künstler, der die Grenzen zwischen dem Realen und dem Fantastischen verwischt. Seine Kunst ist eine Herausforderung für den Betrachter, sie zwingt ihn, die tiefen Schichten der menschlichen Psyche zu erkunden. In der Ausstellung "Ein ganzes Fest als Geschenk" wird ein Überblick über sein Werk gegeben, das die Entwicklung seiner Kunst von den frühen Jahren bis zu den jüngsten Werken zeigt.



Die Ausstellung "Ein ganzes Fest als Geschenk" ist eine großartige Gelegenheit, die Kunst Günther Strups zu erleben. Die Werke sind in der Ausstellung "Ein ganzes Fest als Geschenk" zu sehen. Die Ausstellung ist bis zum 19. März 1987 zu sehen.

Augsburger Allgemeine
Nr. 166, 20.3.1987

als Jahrgang 1912
Günther Strupp 1912



Die Ausstellung "Ein ganzes Fest als Geschenk" ist eine großartige Gelegenheit, die Kunst Günther Strups zu erleben. Die Werke sind in der Ausstellung "Ein ganzes Fest als Geschenk" zu sehen. Die Ausstellung ist bis zum 19. März 1987 zu sehen.

Die Ausstellung "Ein ganzes Fest als Geschenk" ist eine großartige Gelegenheit, die Kunst Günther Strups zu erleben. Die Werke sind in der Ausstellung "Ein ganzes Fest als Geschenk" zu sehen. Die Ausstellung ist bis zum 19. März 1987 zu sehen.

Ich hoffe, daß IHR meine DOKU noch erlebt!!! - es gibt Freunde, die nicht glauben, daß ich sie fertig kriege (für einen Verlag), - ich muss aber, seit 1974 dabei, und auch schon einiges im Rohkonzept (HdK-Berlin, Zeit 1932-1933 als Karl Hofer-Schüler, PARIS 1934/36 für 2 franz. Germanistikstudentinnen aus Paris+Lyon, Gestapoverhaftung 1944-1.4.1945 (Sadelheim-7. US-Armee). - Bin jetzt bei "MASURUM"-1912-1922-Paderborn-Duisburg!!! bis 1933! (Kopie-Kempner-Brief-14.1.85 und I.f. Zeitg. München v. 6.5.86!

Außerdem werde ich "gesponst" (von "Sponsoren!"), erhalte also Geld für Materialien (Kopien, Reisen usw.), dazu einen Sohn, der an einer Univ. Bibliotheksoberrat, Dr. jur. + Lehrbeauftragter für Chinesisch ist, - --sollte mich über Schlag treffen!, dann muss er die Sache zu Ende bringen (wie Ingeborg in Babelsberg mit dem Wilhelm Fraenger-Nachlass! Hier mussste Fraenger namentlich kennen, wenn nicht, müsste er sich in G+B schämen!!!

Meine alten Freunde, Jahrg. so ab 1905!, liegen im Krankenhaus, Haubrich (79), Köln, Sandberg (79)-Berlin-DÜR, Walter Hoffmann, (1933 KZ Kemna+Ergermoor mit Kowitz (im KZ Kemna mit mir), er starb 1986 (kurz vorher noch in D. besucht), - Henryk Keisch 1986 gestorben mit 73 (SSB-Duisburg 1930) in Berlin-DDR (PEN-Sekt. DDR), sehr unbeliebt (Jurek Becker zu mir in A.), weil llo's pro SED! trotz schlechter Behandlung (kam 1945 aus Frankreich!) (DOKU!).

Brüder Fritz Hoffmann will ich 1988 in DU treffen (KIWITZ-Ausstellung), in DU Freunde, O-Stud. Rat! um die 40 Jahre her, der mit seinen Schülern (St. Gymn.) NRW-Freize einheimst!!! KIWITZ-Publikation u.a. Freund Schmücke! A. gelegentl. Bühnenbildner noch, musste seine über 60 j. Frau in ein Sanatorium bringen, zurück, will zwecklos, Sylta in der SU gewesen (Film usw. dann in Frankreich interniert werden!!!) - ich werde zu spisch-breit, sowas erzählt man alles abends bei Wein in einer Klaucci

Habe noch jüngere Freunde, in Duisburg, bei der VVN z.B., in A auch ein paar.

Hätte mich ganz gerne an Eurer Diskussion "Nazikunst" beteiligt, aus meiner Sicht als 75-jähriger!, aus großbürgerlichem Haus mit kath. Eltern und Nazi-Verwandtschaft, vom MdR-DWVP mit Westarp, Treviranus, Ritterg. Besitzers-Söhne, einer SA-Oberf., Richtg. Flieger im 1. WKr., Kom. eines Flughafens ins Ostur, bis 1944! (holte mich 1933 aus dem KZ!, SS-Sturmführer Oberstuf., Freikorps-Baltikum 1919, ein Onkel Wehrwirtschaftsführer 1935!, mit Tante Toni in Bielefeld, der Stadt Horst Wessel's, 1942! NSDAP-Ehrenbegräbnis!, vor 1933 schon Nazi-Fürderer gewesen, kath. Geistl. + Stad. Rat in Paderborn, dort in der Sexta des Theodorianums (wie Rolf Roesingh Berlin nach 1945, - Trökes, Hald, Mc Zimmermann usw. (siehe nichts mehr-Frause!)- 12.22 Uhr: In DOKU auch meine DDR-Zeit (Sandberg, Dresden 1949, sollte Nachf. von Hegebarth werden, märt stam (ehem. Bauhaus, Seitz, Graetz, Klemke, Edel, Keisch, Henselmann, Havemann! (seit 1935 Berlin, als ich mit KIWITZ nach Masuren tippelte zu meinem Onkel F., dem SA-Oberf. - Kopie einer Karte - 23.3.1935!!! (wart IHR da schon auf der Welt?, müsste etwas über 60 sein - so um 1926 geboren!?) - Wieland Herzfelde, Jonny Heartfield, (beide bei mir im HH-A), Ruth.Hanne!!! usw. - ein ganz besonderes Kapitel! - MAGAZIN (Mitarbeiter gewesen), EULENSPIEGEL-VERLAG (Buch "STRUPPEZUCH" 1971/72 zum 60. Geburtstag.)

Eben Frustschmerzen!, auf dem Balkon Luft geschmappt (siehe Krankh. Geschichte-Kopie-!

1.) 15. Fertig!
Polizeiliche Verfügung.
Auf Grund des § 1 der Verordnung des Herrn Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat v. 28. Febr. 1933 ist es aus Gründen der Abwehr kommunistischer Gewaltakte notwendig, Ihnen Ihre persönliche Freiheit zu entziehen. Sie sind daher bis auf weiteres polizeilich festgenommen worden.

F. H. Kowitz
s. St. 14. 86

2.) 24. I. 33
Polizeiliche Verfügung.
Auf Grund des § 1 der Verordnung des Herrn Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat v. 28. Febr. 1933 ist es aus Gründen der Abwehr kommunistischer Gewaltakte notwendig, Ihnen Ihre persönliche Freiheit zu entziehen. Sie sind daher bis auf weiteres polizeilich festgenommen worden.

F. H. Kowitz
s. St. 14. 86

1.) 25. Fertig!
Polizeiliche Verfügung.
Auf Grund des § 1 der Verordnung des Herrn Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat v. 28. Febr. 1933 ist es aus Gründen der Abwehr kommunistischer Gewaltakte notwendig, Ihnen Ihre persönliche Freiheit zu entziehen. Sie sind daher bis auf weiteres polizeilich festgenommen worden.

F. H. Kowitz
s. St. 14. 86

1.) 25. Fertig!
Polizeiliche Verfügung.
Auf Grund des § 1 der Verordnung des Herrn Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat v. 28. Febr. 1933 ist es aus Gründen der Abwehr kommunistischer Gewaltakte notwendig, Ihnen Ihre persönliche Freiheit zu entziehen. Sie sind daher bis auf weiteres polizeilich festgenommen worden.

F. H. Kowitz
s. St. 14. 86

1.) 25. Fertig!
Polizeiliche Verfügung.
Auf Grund des § 1 der Verordnung des Herrn Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat v. 28. Febr. 1933 ist es aus Gründen der Abwehr kommunistischer Gewaltakte notwendig, Ihnen Ihre persönliche Freiheit zu entziehen. Sie sind daher bis auf weiteres polizeilich festgenommen worden.

F. H. Kowitz
s. St. 14. 86

1.) 25. Fertig!
Polizeiliche Verfügung.
Auf Grund des § 1 der Verordnung des Herrn Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat v. 28. Febr. 1933 ist es aus Gründen der Abwehr kommunistischer Gewaltakte notwendig, Ihnen Ihre persönliche Freiheit zu entziehen. Sie sind daher bis auf weiteres polizeilich festgenommen worden.

F. H. Kowitz
s. St. 14. 86

Zu den den "drei" gehörte noch Max Mandellau, der in die Schweiz flüchten konnte, Jura-Student (Völkerracht u. a. bei Prof. Karl Strupp, nicht verwandt!), Kopf des SSB (soz. Schülerbund), Isiper Chefredakt. Hubert Serva (Niederrheinische Arbeiterzeitung-KPD), nach 1945 Chef der "DANA"-Kunberg-Dr. J. E. Drexel-N.-Nachr.). Auf den KM waren die Nazis scharf (Gestapo-Verhör, immer Fregey (mit Begleitersch.) nach KM (sicherlich längst vor 1933 schon auf einer Liste, denn unsere Mitschüler waren vor 33 schon bei der SA+SS und Mitglied NS-Schüler bundes (Dr. M.R. DU, jetzt seit 1946! hombop. Arzt! Frau aus Ostpreussen, mit ihr aneinander geraten "als Masura", später! Eine Kopie des Vernehmungs-Protokoll-Pol. Fräs. Duisburg Sept. 1933-habe ich! "Sehr interessant!"

IHR müsstest merken, daß Ihr es mit einer "zeitgeschichtlichen" Person zu tun habt (Bayr. RF-über PARIS-BOHEMS-vor einiger Zeit, mit mir als inmitten Paris-Montmartre befindlicher 1934/36, -im HH-auf Band Genommen worden.

Das Papier-Durcheinander wird größer, Math, muss mir helfen, es ist überhaupt eine Leistung!, was ich treibe, -doch die Kopien werden an Freunde geschickt, denen ich nicht mehr extra schreiben, - hatte eine enorme Korrespondenz !! Damit ist nun in etwa Schluss! DOKUMENTATION muss in 2-3 Jahren fertig geworden sein für meine Lektoren, Überprüfer (die sterben, Jahrgänge 1905-1908, als die Zeit vor 1933 und danach mit verstand!! mit erlebt haben Haubrich, Sandberg, Kaukars, Hoffmann, VVN'ler, nicht mehr viele! Die Zeit läuft!läuft, es ist erschreckend und mir kommen die Gedanken, es wird mit mir nicht mehr "lange" dauern!

Mein Vater starb mit 74 (Magenkrebs), meine Mutter mit 87!, mein Stiefvater mit 75. (Herz).

In letzter Zeit (seit 1986) von mir etwas sichtbar: "Republika-ner ist der Mond"(span, lied), Duisburger Antifaschisten im Sp. Bürgerkrieg 1936-1939 mit Abb. usw. -VVN-Duisburg-1. Preis Gymn. Klasse NRW - KATALOG (50 DM) -Museum Bochum-Ansstellung-SPANIEN 1936-1939 -50 Jahre-Ausbr. des Bürgerkrieges, mit Abb., "Landsknechte"-1936 (Paris-Baden-Baden), mit HEINZ KIWITZ-beide Publikationen.

Buch- Jost Herward-KULTUR IM WIEDERAUFBAU-BRD-1945-1965-"nymphen-burger"-Verlagsanstalt-München, Abb. "Nana v. Pfm"-1958, -über DM 60,-! Kürzlich Nachr. von meinem Sohn, Buch-"NANA-MYTHOS UND WIRKLICHKEIT"-Werner Hofmann (mit einem Beitrag v. Joachim Heusinger von Waldegg-DuMont Buchverlag-Köln, 1. Aufl. 1973!, 2. Aufl. 1987, mit Abb. "Nana v. Frankfurt am Main-1958-(Anlage-Kopie)

Anlage: Gestern in AUGSBURGER ALLGEMEINE-25. 4. 87-S. 34-KULTUR-"Extreme Kunst in Augsburg, Februar 1947 !!! Abb. aus dem Katalog "Par au solai levant"-auch 1936 (wie "Landsknechte"), war ich "24" Jahre! Kann es nicht glauben (es war die Zeit in Paris/Baden-Baden nach der Ausweisung aus Paris, bei meiner Mutter+Stiefvater aus Trosien, Jurist und exp. Maler!!! (Otto Müller), in dem neuen Haus in der "Kaiser Wilhelm-Str. 11a", mit die teuerste Str. in Bad, von dem verkauften Haus (mit meiner Schwester) die E-Wohnung für Mathilde in TS gekauft als Altersvorsorge!, mit Inventar! Das war 1978!

SO-nun was verblüfftes:
 ICH MÖCHTE BESTELLEN "Eure Sendung
 (Autoren-Rebatt-März 1987)-
 -tendenzen Nr. 157/19H"-
 -tendenzen-Nr. 153/1986 (wegen
 Zwei Exemplare ->
 HEINZ KIWITZ, Seite 42+43.

Ein Exemplar -> Nr. 154/1986, wegen Richard W. Eichler, der mich auch mal zwischen hatte in einem Buch mit Karl Rössing!
 Zwei Exemplare-> Nr. 157/1987, wegen "Landsknechte"-1936, vorgewählter Titel damals, Seite 38 und HEINZ KIWITZ (nicht "Karl" KIWITZ, Seite 40!!!), S. 50/51

Ein Buch -> Lionel Richard-"DEUTSCHER FASCHISMUS UND KULTUR" Demnitz-Verlag-München DM 19,80.
 Rechnung bitte an mich in 8220-Traunstein. Alle Zahlungen über Stadtparkasse AUGSBURG. Der Betrag wird umgehend an Strark, Düsseldorf-Kto. Nr. -70000617- überweisen (wie es meine zuverlässige Art-Weise seit je ist!).

Ab Mitte Mai 87 bin ich eine Woche mindestens in AUGSBURG! In dieser Zeit könnte ich nach München kommen, meine Nachkommen und Euch auch evtl. besuchen.

Es geht um Amur, Uesuri und Argun
 TS-tendenzen-

Die beiden Diktatoren Kim Il-sung und Kim Jong-il sind in der Tat die einzigen Führer der Geschichte Koreas, die die Macht über zwei Jahrhunderte hinweg inne hatten. Sie haben die Nation in einem Zustand der Isolation gehalten, während sie sich in die Welt öffnete. Die jüngere Generation ist nun an die Macht gekommen und versucht, die Beziehungen zu den USA zu normalisieren. Die jüngere Generation ist nun an die Macht gekommen und versucht, die Beziehungen zu den USA zu normalisieren. Die jüngere Generation ist nun an die Macht gekommen und versucht, die Beziehungen zu den USA zu normalisieren.



Die jüngere Generation ist nun an die Macht gekommen und versucht, die Beziehungen zu den USA zu normalisieren. Die jüngere Generation ist nun an die Macht gekommen und versucht, die Beziehungen zu den USA zu normalisieren. Die jüngere Generation ist nun an die Macht gekommen und versucht, die Beziehungen zu den USA zu normalisieren.

SA WEITERE PROGRAMME FÜR ANTENNEN- ODER KABELPFAFAN

DDR

Hessen Drei

1. PROGRAMM

2. PROGRAMM

SORT

Die jüngere Generation ist nun an die Macht gekommen und versucht, die Beziehungen zu den USA zu normalisieren. Die jüngere Generation ist nun an die Macht gekommen und versucht, die Beziehungen zu den USA zu normalisieren. Die jüngere Generation ist nun an die Macht gekommen und versucht, die Beziehungen zu den USA zu normalisieren.

- 21 - (29.4.87-88-
Zusammenfassung tendenzen-M)

und Zusammenschau
der kulturellen Kräfte in den
zwei ersten Jahrzehnten nach dem
Zweiten Weltkrieg:
Malerei, Bildhauerei, Architektur,
Literatur, Musik und Massenmedien

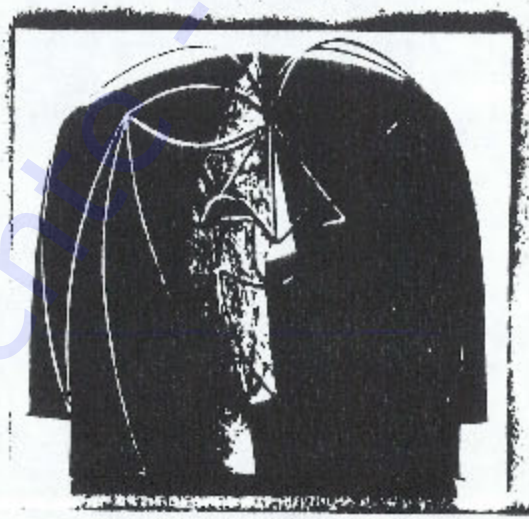
KULTUR IM WIEDER- AUFBAU

KULTUR IM WIEDER- AUFBAU

Die Bundesrepublik Deutschland
1945-1965

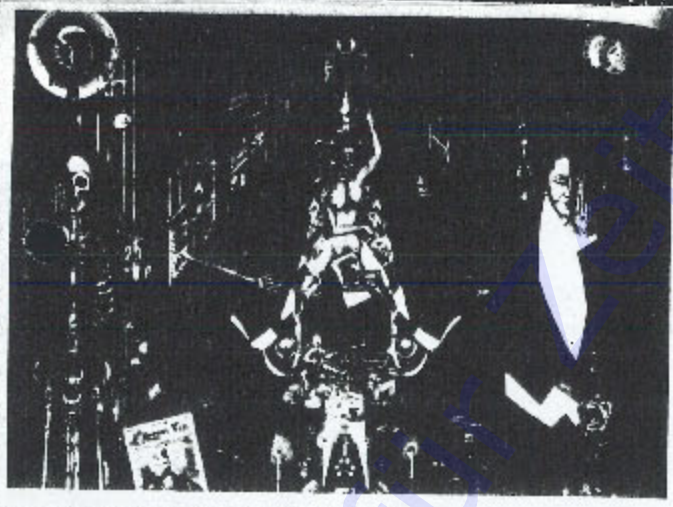
-Nymphenburger
Verlagshandlung+GmbH-
München -1986-

fortgesetzt



nymphenburger

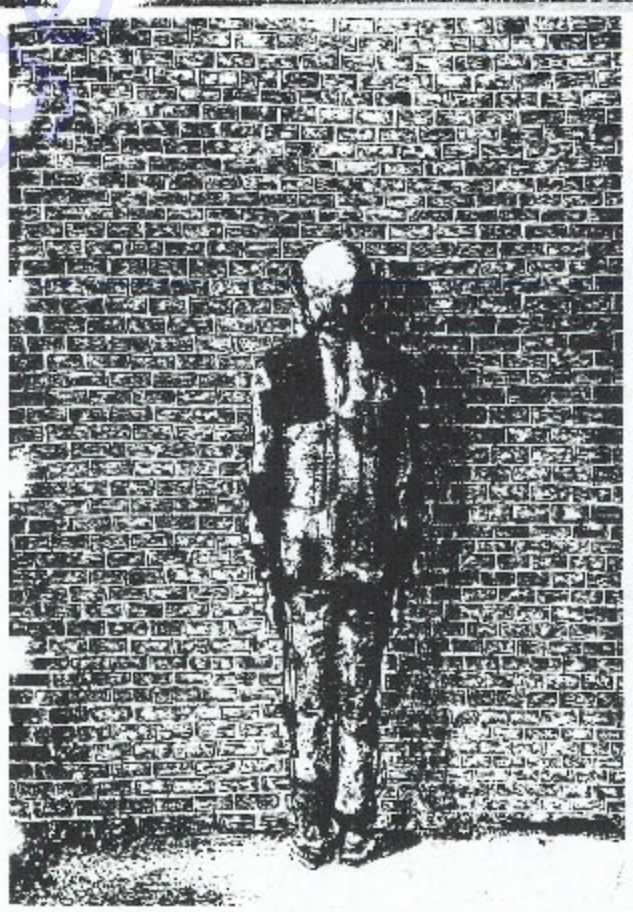
485-00514



133 Günther Strupp: Die Nana von Frankfurt (1958)



134 Gert von Boveri: Hofsaale (1965)



135 A. Paul Weber: Der Staatsfeind (1956)

78-2377-17



„Leda mit den Schwänen“ - Tempera - 1950 -

Aus einer Bilderfolge 1950/52 für den Herausgeber der "NEUM Illustrierten"-Köln, Herrn Gustav Blankenagel.

STRUPPZEUG

Die kuriose, unheile Bilderwelt des Günther Strupp

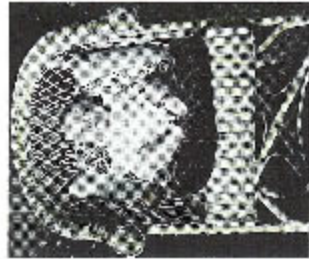
120 Seiten, 161 Abbildungen, davon 22 farbige. Laminierter Pappband. DM 12,80

Er hat wohl nicht seinegleichen, dieser Augsburger Zeichner und Maler, der humorvoll, ja bisweilen märchenhaft-illogisch und nie ohne tiefere Bedeutung Zeitkritik mit zeichnerischem Witz verbindet.

Sein vielfältiges, vielschichtiges Werk, von Henryk Keisch einfühlsam interpretiert, wird hier erstmals umfassend vorgestellt. Ist es die altmeisterliche Akrilie, die Liene auch zum

MULENSPITZEL-VERLAG
BERLIN-DDR und Verlag
die Brigg-Augsbürg,
anl. meines 60. Geburtstages 1972.

kleinsten Detail, ist es der kurios verschlüsselte Spaß mit Gewächs, mit Mensch und Tier oder der humanistisch-streitere Geist gegen Entmenslichung und Verbrechen, die uns zu immer neuen Entdeckungen und Erkenntnissen führen? Seine Figuren und Traumgestalte verbinden sich in faszinierender Fülle zu künstlerischer Dokumentation von Geschichte und Gegenwart, von Spiel und Ernst.



STIKUPES BISHERIGER LEBENS LAUF

1812 Am 6. März in Johannisburg - Masaren - geboren, das seit 1945 Pisz heißt. Meine Amme hieß Anna Scitlasko, auf deutsch „Bügelisen“. Getauft wurde ich vom polnischen Priester Polomski. Meine Eltern und deren Eltern waren gut katholisch. Meine Mutter flüchtete mit meiner Schwester (12 Jahre) und mir (2 1/2 Jahre) mit dem letzten Zug - Warschau-Paris - gen Weizen. Er wurde unterwegs von einer Koaxenpartouille beschossen. Mein Vater mußte zurückbleiben um verstoßene sich mit einem Zettel in einer Pichstahle. Ich verbrachte die Zeit bei meiner Rückkehr in Bogenreut bei Westfalen und Bitburg (Eifel).

1818 Beginn meiner Schulzeit. Meine Lehrer n hieß F-ülchin Meyer, sie war blond und schön, ihr soll es später schlecht ergangen sein, ich nagelte Nägel in einen eisernen Hinderburg, es gab goldene, silberne und billige aus Braun.

1819 Ich erntete mich an einem Kutscher, der vor der Kirche Flugblätter verteilte und „USPÖ“ rief. Die Korrespondenz verstoßen sich bei österreichischen Familien, um mit von der Caillz gegen die Polonoisisten in Saltikun zu kämpfen. Die Sommerfeste verbrachte ich in Pichkin bei Piontek, den Maschinenring und rücherte.

1820 Krieg zwischen Sowjetrußland und Polen (Tuchatschewski und Pilsudski). Rote Rejonny-Reiter wurden abgedrängt und in Johannisburg interniert. Das Büro meines Vaters wurde Kommandatura, der sowjetische General schloß bei seinen Soldaten auf der Lautstroppe. Ich sah Frauen auf Pferden mit krummen Säbeln. Mein Vater sagte später, er hätte noch nie soch disziplinierete Soldaten gesehen. Mein Vater war damals ein großer Vermessungsstar und wählte Zentrum oder Deutsches Volkspartei. Er malte Sommerlager und zeitweise auch den General Bliccher. Das Bild fand mein Vater später im Wärsesal von Magarubow, ein Flußer hatten es ebenfalls verschluckt. Abstrimmungsummer ist versallter Verrag. Masaren blieb deutsch. Die besonnen Bürger umarmen sich, weil sie verächtlich die Deutschen mit polnischen Namen schämten sich, weil sie verächtlich wurden, polnisch gewählt zu haben. Wenn die Polesianen Richtig urteilten, durfte ich als Kallitnik mit meinem jüdischen Mitschüler spielen. Nachmittags gingen denn diese zum Räbbler und ich zum polnischen katholischen Priester Minarski, der einen wunderbaren Obstgarten hatte, von dem aus ich die Gefangen in Gefängnis hinter Gittern sah. Zu meinem Geburtstag wurde immer immer Mo sche Party eingepflanzt, sein Vater hatte ein Textilgeschäft, ich wurde auch eingeladen, den Baum ihre mit feiner Marmelade. Als die roten Feiler abgezogen, den Baum ihre Koaxenpartouillen verkauft bzw. eingetauscht hatten, legten überall Polen und Gerechtigkeit heraus.

1822 Mein Vater ließ sich nach Duisburg versetzen, weil er notwendig geworden war und an die Zeit von 1814 dachte. Ich ging in Paderborn auf das Gymnasium, wo viele bei meinem Onkel Fritz, der Studienrat und scholischer Gelehrter war.

1823 In Duisburg erlebte ich die französisch-belgische Besatzungszeit, den passiven Widerstand und Belagerungsstarb. Nach 20 Uhr mußten alle zu Hause sein, die Fenster durften nicht geöffnet werden. Mit meiner Schwester wurde ich als „Hühnchen“ nach Osmreißer geschickt, auf das Gut meines späteren zweiten Vaters. In Königsberg standen wir im Dunkeln alle in auf einem Banntisch, ein Mann brachte uns zu Schweser. An das Gesicht dieses Mannes kann ich mich noch gut erinnern, er gab den Schwesern Geld und verschwand.

1825 In Duisburg auf dem Gymnasium erlebte ich eine schreckliche Zeit mit Latein, Griechisch und Mathematik. Ich spielte gern Fußball und machte Fahrten als „Neudeutscher“, Schläger „Volontier“, im Kino „Charlie Chaplin“, Fahren in der Deise in Heiligenhafen. Die Adresse von Ursula Britsch aus Holzitz C. I. Fischerplatz 7 III, Hauptkammer, habe ich bis heute nicht vergessen.

1828 Ich wurde Gasmale-Gelehrer in die Volksschule in Essen besuchten. Ich war Schülerzeit durfte ich die Volksschule in Essen besuchen. Ich war Schüler von Karl Rasing und Hein Heckroth, der später einen Oscar für die

- 1911 Ausstattung des Films „Die roten Schuhe“ erhielt, Freundschaft mit Heinz Kiwitz. Ich geriet vom bürgerlichen Tugendpfad ab und scherte nach „links“ aus. Unsere Vorbilder waren George Grosz und Bert Brecht. Ich besuchte die Künster Werkstätten und traf dort bei Ahlers-Hofmann den später so berühmten Bühnenbildner der Münchner Kammeroper Wolfgang Znamenacek.
- 1932 Akademie in Berlin. Schüßer Karl Hofers. Ich wurde „aktiv“, fuhr nach Parkow zu Versammlungen, stand mit einem Wahlplakat in der Augsburger Straße neben SA-Leuten. Tippeltour mit Kiwitz durch die Schweiz, Frankreich und Italien.
- 1933 Nazis nahmen Überhand, gestiefelte TIJ-Studenten besuchten unsere Akademieantenne. Karl Hüfer wurde entlassen. Ich versteckte mich und fuhr nach Duisburg. Kiwitz war schon verhaftet worden, ich verbrannte in einer Nacht Papier und am anderen Morgen holten mich 2 Gestapo-Leute, stellten mein Zimmer auf den Kopf, sahen die Asche im Ofen und flüchten. Die Nacht des 29. September im KZ Kama bei Wuppertal-Barmen gehört zu den schlimmsten Erlebnissen meines Lebens. Einem Onkel (ehemaliger Richtofenflieger) gelang es, mich aus dem KZ zu holen. Kiwitz mußte bleiben und kam noch nach Börgermoor. Ich erholte mich kahlgeschoren in Bielefeld bei meiner Mutter. Ich wollte Deutschland für immer verlassen und fuhr nach Paris.
- 1935 Heimlicher Abschied mit Kiwitz von Masuren, Ostpreußen und Johannisburg, das voller Nazis war. Mein Ziel wurde gestochen. Ich verschwand wieder nach Paris zur Marie Toller in der rue Lemoine.
- 1936 In Straßburg wurde ich aus dem Zug geholt und abgehoben. Hitlers Wehrmacht hatte das Rheinland besetzt und mein Pass war nicht in Ordnung. Gestapoaufsicht.
- 1937 In Osnabrück malte ich germanische Schlangensymbole für den größten Glasfensterauftrag nach Chartres, einem Krematorium in Bochum, das während des Krieges verbrannte.
- 1938 Kiwitz warnte in Paris auf mich, ging nach Spanien zur Internationalen Brigade und kehrte nicht zurück. Zog von Baden Baden nach Berlin und wurde dort mit anderen Malern und Graphikern zum Balzeichner umgeschult.
- 1940 Lernte Dr. Wilhelm Fraenger kennen. Entwarf Bühnenbilder für das Schiller-Theater, den Regisseur Walter Felsenstein, trank mit Fraenger und Heinrich George viel und erlebte Entschwerdes. Wurde zur Panzerabwehr nach Landsberg an der Warthe eingezogen. War schon eingekleidet, als der Arzt etwas in meinem Auge entdeckte. Ich wurde in den Zug mit Soldaten gesetzt, die am nächsten Morgen zum „Frank reichfeldzug“ begannen. Ich stieg in Berlin aus und zeichnete Illustrationen zum Tonelli von Tieck. Als ich das letzte Blatt Fraenger übergeben hatte, wurde ich wieder eingezogen.
- 1941 Soldat in Grosser-Oder, Eberswalde. Artillerieschule Forst Zinna. Ich bearbeitete HDV-Vorschriften und besorgte Theaterkarten. Bevor Himmler das Erstzheer übernahm, gelang es mir die Wehrmacht zu verlassen und mich nach Augsburg in eine Maschinenfabrik abzusetzen.
- 1942 Wurde verhaftet und in den Keller der Gestapo gebracht, dann Ina Gefängnis, wo es Wanzor zu Hauf und wenig zu essen gab. Mein Fall lag beim Volksgericht.
- 1945 Einzelhaft in München-Stadelheim. Zusammen mit Todeskandidaten im Hof und bei Luftangriffen im Keller. Am ersten Mai Befreiung durch amerikanische Truppen. Ich zeichnete für Zeitungen und Zeitschriften. Abraham Tonelli von Ludwig Tieck erschien als Buch mit meinen Illustrationen aus dem Jahre 1940. Briefwechsel mit Alfred Kubin.
- 1947 Entwarf mit Znamenacek die Ausstattung für den Film „Der Apfel ist ab“ von Helmut Käutner. Anschließend malte ich große Dekorationen für das Münchner Kabarett „Die Schaubude“. Sollte für das Kaufmännische in Düsseldorf den Film „Das Fäustchen“ susstatten. Es wurde nichts draus.
- 1949 Zeichnete für den Ullenspiegel in Berlin und lernte Herbert Sandberg kennen. Wurde als Nachfolger Josef Hegerbarth's an der Kunsthochschule in Dresden vorgeschlagen. Nach einem persönlichen Besuch wurde ich abgelehnt.
- 1950 Malte Bilder für den Besitzer der Neuen Illustrierten in Köln.
- 1951 Illustrierte die „Schönsten Gute-Nacht-Geschichten“.
- 1952 Mit Znamenacek bei Eric Charell im Bayerischen Hof. sollten den Film „Das weiße Ross“ susstatten. Es wurde nichts draus. Meine Jacobl-Weinbrand-Anzeigen fanden nicht den Geschmack der Vertreter. Malte über 3 Monate am Augsburg-Bild.
- 1953 Mein Freund Wolfgang Znamenacek verunglückte tödlich in Italien. Prospekt und Graffiti für die Stadt Lünen in Westfalen.
- 1954 Münchenerfarbfilm ausgestattet. Bayerisches Fernsehen. „Der Mörder“ von Curt Goetz. Wandbilder, Faschingsdekorationen. In Paris.
- 1955 Zeichne für die „Polzmaier“. Malte über 3 Monate am Bild „Die Nana von Frankfurt am Main“. Glaseratelier für eine Leichenhalle, das dem Pfarrer nicht gefiel.
- 1956 Entwerfe Dekorationen für den Käutner-Film „Das Glas Wasser“ in Hamburg. Wandbilder für ein Krankenhaus.
- 1957 Mit einem Kunstförderungspreis nach Polen, in Warschau Gast der satirischen Zeitschrift „Szpilki“. In Plaz, ehemals Johannisburg, Gast von Krystyna, deren Eltern meine Eltern noch kannten.
- 1958 Ziehe in das „Holbein-Haus“ der Stadt Augsburg und werde „Hausmeister“.
- 1959 Malte weitere Wandbilder, Augsburg-Bild, Zeichne und schreibe „Der Nachtwächter vom Holbein-Haus“. Beobachte wie das Buch „STHIPP-ZEUG“ entsteht und bereite mich auf meinen 50. Geburtstag vor.
- 1972 Preis Joseph-E.-Drexel-Stiftung, Nürnberg.
- 1974 Netzhautablösung = Ende der beruflichen Tätigkeit.

Der Nachtwächter vom Holbein-Haus

2 Seiten, 40 Zeichnungen, vierfarbiger Umschlag, Laminiertes Pappband
DM 6,80



Es macht dem Verlag – DIE BRIGG AUGSBURG – ein besonderes Vergnügen, Ihnen ein Büchlein des Augsburger Malers Günther Strupp zu präsentieren.

In diesem Büchlein erzählt Günther Strupp wahrheitsgemäß die sonderbaren Erlebnisse in möblierten Zimmern des Benno Buttermilch, bis dieser schließlich als Nachtwächter ins Holbein-Haus zog und damit die Erfüllung seines unruhigen Lebens fand.

Als zeichnender und malender Erzähler hat sich Günther Strupp einen Namen gemacht. Wir erwähnen nur seine Illustrationen zu Ludwig Tieck's „Merkwürdige Lebensgeschichte Sr. Majestät Abraham Tonelli“, seine Mitarbeit an den Filmen Helmut Käutners „Der Apfel ist ab“, „Das Glas Wasser“ und dem Fernsehspiel „Christoph Kolumbus“, seine Bühnenbilder für das Kabarett „Die Schaubude“ in München, seine Augsburgbilder 1952 und 1968.

Zur Eigenart dieses originellen und vielseitigen Künstlers gehört die Akribie mit der er Ereignisse aus dem persönlichen und zeitgeschichtlichen Bereich wie ein Topfchwirker in seine Bilder knüpft.

Hundert nummerierte, signierte und handkolorierte Drucke nach Zeichnungen aus dem Büchlein werden an Graphikliebhaber abgegeben.

Günther Strupp
BR AUGSBURG
Vordrucker Loch 20
HOLBEIN-HAUS
Telefon (0821) 519608
TRAVELSTEIN
TEL. 1661
60200



Der Nachtwächter
VOM
Holbein-Haus

STRUPPZEUG

Nana Mythos und Wirklichkeit

mit einem Beitrag von
Joachim Heusinger von Waldegg

DuMont Dokumente: Reihe Kunstgeschichte/Wissenschaft

DuMont Buchverlag Köln

Unveränderte Neuauflage 1987
© 1973 Verlag M. DuMont Schauberg, Köln

Hofmann, Werner:
Nana: Mythos u. Wirklichkeit / Werner Hofmann.
Mit e. Beitr. von Joachim Heusinger von Waldegg
- Unveränd. Nachaufl. d. Ausg. 1973. - Köln:
DuMont, 1987.
(DuMont-Dokumente : Reihe Kunstgeschichte,
Wissenschaft)
ISBN 3-7701-2118-X

CIP-Kartzeichenaufnahme der Deutschen Bibliothek

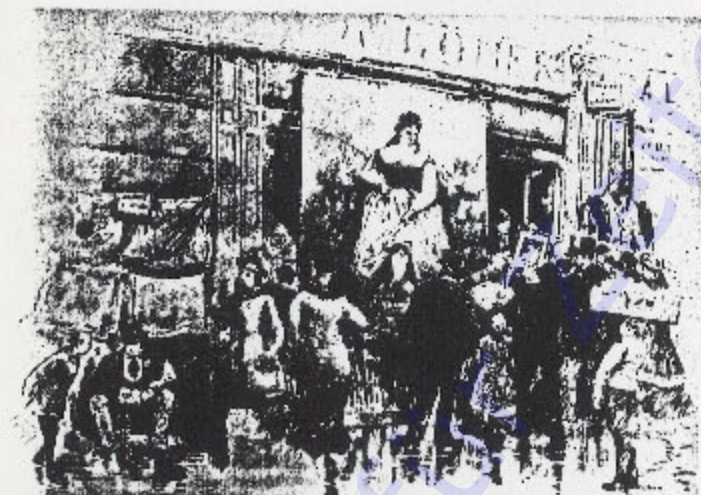
- 103 Günther Strupp, Die Nana von Frankfurt am Main (Rosemarie Nitribitt). 1958. Temperagemälde. 71 x 100 cm. Verkleb unbekannt
- 104 Pierre Auguste Renoir, Liebespaar (Les Amants). 1875. 171,5 x 130 cm. Národní Galerie, Prag
- 11 Malerei und Graphik von Günther Strupp 1930 bis 1960 (mit Beiträgen von Wilhelm Boeck, Herbert Grisebach, Caspar Gewiß und Hans Kumpf). Verlag Die Brigg, Augsburg n. J., S. 31 (Abb.). - Im Jahre 1958 zeichnet

Der Autor hatte meinen Katalog -1930-1960- mit der farbigen Reproduktion meines Bildes-1958- "Die Nana von Frankfurt am Main (Rosemarie Nitribitt)-S.31- gehabt und womöglich angenommen, daß ich 1960 gestorben sei, bzw. 30 Jahre als Maler+Graphiker gelebt! Zum Thema "NANA" wurden Bilder ab 1420 gezeigt. Nach 1900, Abb.101-Kees van Dongen, "Toilettenzene"-1903, Abb.114+117, Oskar Kokoschka, "Aristoteles und Phyllis-1912-u. "Pubutsch"-1912-, George Grosz, "Ecce Homo"-1923, Richard Lindner "Mann und Frau"1953, Allen Jones "Mädchen auf Bestellung (Maid to Order III)-1972, Abbildungen 118, 119, und 120. Die erste Auflagen des "NANA"-Buches 1973-habe ich nie gesehen oder etwas davon gehört! So bin ich sicherlich auf die Doppelseite mit Pierre Auguste Renoir, Liebespaar (Les Amants)-1875-, Abb.104-mit meinem Bild "Die Nana von Frankfurt am Main (Rosemarie Nitribitt)-1958- Abb.103- geraten!

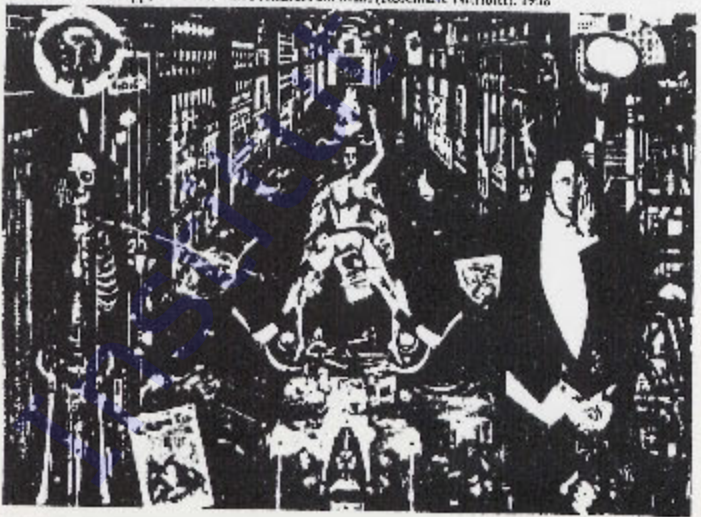
Mancs 'Nana' gehört zu den Symbolgestalten, die von allen Strömungen des 19. Jahrhunderts immer wieder neu formuliert wurden. Als das Bild 1877 in den Salons zeigte, brach ein Sturm der sittlichen Entrüstung los. Heute findet man es ebensowenig satirisch wie Zolas gleichnamigen Roman. An beiden Werken läßt sich die das ganze Jahrhundert bestimmende Spannung zwischen Realismus und Idealismus darstellen. Diese Unternehmung ist für Hofmann jedoch Anlaß zur Darstellung eines sehr viel größeren Themas, nämlich das der gesellschaftlichen Stellung der Frau in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, wie es sich in der bildenden Kunst und der Literatur widerspiegelt. Indem Hofmann das Thema unter verschiedenen literar. und sozialkritischen Gesichtspunkten behandelt, fordert er den Leser auf, die Kunstlandschaft des 19. Jahrhunderts neu zu sehen.

Die findet man eher bei Karikaturisten wie Forain, der zu diesem Zeitpunkt von Degas stark beeinflusst wurde. Eine Gouache-Zeichnung Forains um 1880 (Abb. 90)²⁰, die stilistisch von gleichzeitigen Arbeiten Degas' abhängig ist, könnte eine Illustration zu Zolas Nana darstellen. Wir sehen eine Dirne in Unterrock und Korsett, die sich vor dem Spiegel stehend, freiert und dabei nach dem Komensendweiser ihrer Verehrer im Zylinder Ausschau hält... Ähnliche Darstellungen finden sich häufiger im Zusammenhang mit Zolas Roman, aber auch unabhängig davon etwa bei Rops und Munch (Die Gasse, auch 'Carmen' genannt, Lithographie, 1895, Abb. S. 86)²¹. Von den satirischen Elementen des Motivs profitiert noch ein Temperagemälde von G. Strupp 'Die Nana von Frankfurt am Main (Rosemarie Nitribitt)', 1958 (Abb. 103)²², wo die moderne Nana von befruchteten Herren eskortiert wird. Allerdings ist deren Prack zur larvenartigen Hülle geworden, sie bedecken ihre schweinsförmigen Gesichter mit Banknoten. Nanas Umgebung ist hier nicht mehr das Boudoir, sondern der 'Sumpf' der Großstadtstraße.

- Marivaux (Pierre Carlet de Chamblain de) 103
- Marpon 81
- Marx, Karl 46, 47, 48, 50, 51, 52, 54, 59, 78-79, 91, 93, 94, 95, 96
- Martin, Léontine 90-91
- Maupassant, Guy de 43
- Maur., Rosine 91
- Maurin, Nicolas-Eustache 108, 109
- Mayeux 53, 78, 110
- Missonnier, Ernest 87
- Meunier, Victorine 16, 31
- Michelangelo 8, 61
- Michellet, Jules 99
- Milton, John 175
- Münch, Henri 22
- Moulinet, Henry 79, 111
- Moutaigne, Michel 78
- Moore, George 37, 49
- Moreau, Gustave 48, 49, 50, 59, 60, 61, 62, 63, 66-67, 96
- Moreau-Christophe, M. 77
- Morison, Berthe 61, 176
- Müller, Carl Theodor 50
- Munch, Edward 82-83, 112, 178, 179
- Musset, Alfred de 67, 114
- Napoleon III. 54, 59, 60, 94
- Neumont, Maurice 178
- Newton, Richard 109
- Nietzsche, Friedrich 97
- Numa (Pierre-Numa Bassaget) 108, 109
- Offenbach, Jacques 50, 56, 90, 94, 98
- Orway, Thomas 50
- Ovid 48
- Papofsky, Erwin 33
- Paty, Madame du 91
- Pellet, Alphonse 113
- Pissarro, Camille 25
- Ploberger, Herbert 171
- Poe, Edgar Allan 104
- Poussin, Nicolas 51
- Proudhon, Pierre Joseph 23, 38, 39, 61, 67
- Proust, Antoine 14, 35
- Przybylski, Stanislaw 179
- Raffaël 14, 35, 38, 39, 71, 100
- Renton, Odilon 178
- Reff, Theodore 28, 29
- Rembrandt 8, 9, 10, 33, 34
- Renoir, Pierre Auguste 51, 43, 66, 83, 87
- Rimbaud, Arthur 69
- Robida, Albert 65, 73
- Roche-grasse, Georges Antoine 87, 96, 178
- Rodin, Auguste 81, 87, 179
- Rops, Félixen 55, 56, 61, 89, 96, 108, 111, 112, 113, 173, 174-175, 178, 179
- Rosenkranz, Karl 51, 53
- Russetti, Dante Gabriel 176
- Rowlandson, Thomas 110, 178
- Rubens, Peter Paul 34, 51
- Saint-Aubin, Gabriel de 108
- Saint-Beuve, Charles-Augustin 100, 108
- Saint-Simon (Claude Henry de Rouvroy) 19
- Saintin, Jules 67
- Schadow, Johann Gottfried 35
- Schall, Frédéric 108
- Schick, Gottlieb 175
- Schlichter, Rudolf 171
- Schmid, Max 176
- Schneider, Hortense 92
- Shakespeare, William 30, 48, 54
- Shaw, George Bernard 97
- Silvestre, Armand 87
- Sisley, Alfred 25
- Sremlen, Théophile-Alexandre 179-180
- Srenthal 28, 36, 38, 98, 105
- Stevens, Alfred 50
- Stirner, Max 51
- Strupp, Günther 112
- Tavernant, Adolphe 13, 17, 21, 22
- Tassart, Octave 108, 109
- Thiery, Edouard 113
- Thore, Théophile 173
- Tzupolo, Giovanni Battista 31
- Tizian 8, 14, 27, 32, 33, 34, 35, 38, 39, 71, 100, 107
- Toepffer, Rodolphe 71
- Tolmy, Charles de 11
- Toorop, Jan 176
- Toulouze-Lautrec, Henri 50, 53, 65, 110, 111, 113-114
- Traviès, Charles J. 33, 76, 109, 110
- Ulrich, Louis 26
- Uzanne, Octave 109



102 H. Scott, Laden zu vermieten (Boutique à louer - L'Avenue de l'Opéra). 1879
 103 Günther Strupp, Die Nana von Frankfurt am Main (Rosemarie Niebittl). 1938



104 Pierre Auguste Renoir, Liebespaar (Les Amants). 1875



105 Octave Tassaert, Folge Liebende und Eheleute (Les Amants et Les Epoux). 1830

MALEREI UND GRAPHIK VON GÜNTHER STRUPP

1930 BIS 1960



1930-60

Günther Strupp

89 AUGUST 1960

Verlag: 1960 32

Preis: 2,50 DM

ISBN: 3-7089-0000-0

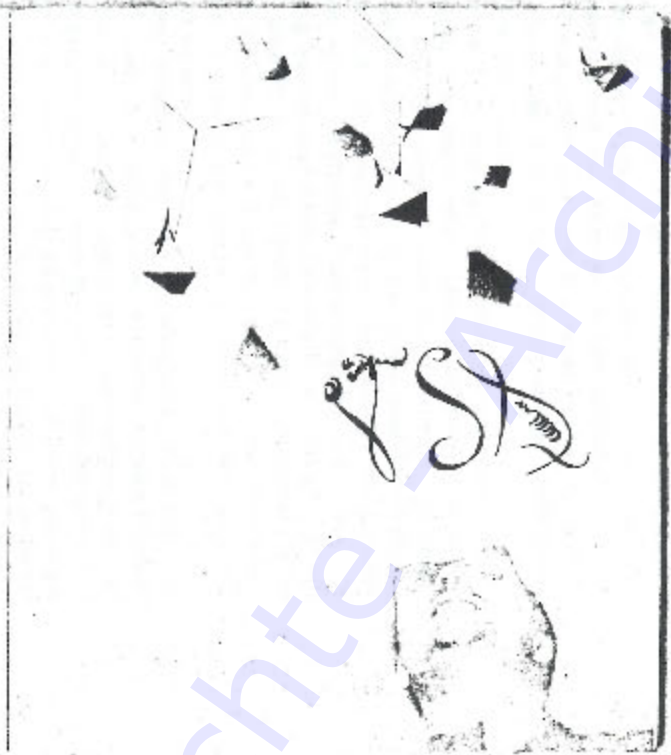
Verlag: 1960 32

Preis: 2,50 DM

© COPYRIGHT BY VERLAG DIE BRUNN ANSTALT

© Verlag: Alfred Huber GmbH & Co. Leipzig - Druck: Röhrl und Cohnsleben

3. Kottbusser Pl. Leipzig - Foto: Ingeborg und Günther Strupp, Leipzig



KATALOG - MALEREI UND GRAPHIK VON GÜNTHER STRUPP

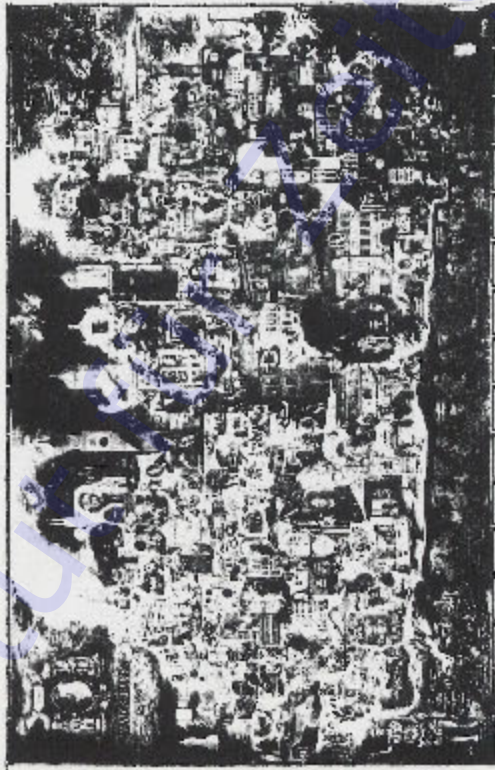
1930 BIS 1960



Die Nana von Frankfurt am Main (Rosemarie Nitribitt) - Tempera

1958

75-2377-20



Agung (19) - Denpasar

Ein 1500 Jahre alter Ort, der in der Zeit der Kolonialherrschaft eine wichtige Rolle spielte. Der Ort ist heute ein Zentrum für den Handel und die Verwaltung. Die Bevölkerung hat sich in den letzten Jahren verdoppelt. Der Ort ist heute ein Zentrum für den Handel und die Verwaltung. Die Bevölkerung hat sich in den letzten Jahren verdoppelt.

1952

Der Ort ist heute ein Zentrum für den Handel und die Verwaltung. Die Bevölkerung hat sich in den letzten Jahren verdoppelt. Der Ort ist heute ein Zentrum für den Handel und die Verwaltung. Die Bevölkerung hat sich in den letzten Jahren verdoppelt.

1955

Gesellschaftswissenschaften 31. 1955 - 1955



„Struppi“ feierte 72 Stunden

„Struppi“ rief und alle kamen, um seinen 60. Geburtstag entsprechend zu würdigen. Geleitet wurde nach drei Kategorien mit getrennten Einladungskarten: Offiziell bei der Ausstellungs-Eröffnung am Donnerstag („Anlässlich... möchten wir Sie sehr herzlich... mit Bekannten am Montag, dem eigentlichen Festtag („Wenn Sie Zeit und Lust haben sollten...“) und dazwischen Non-Stop sit- und drink-in mit Freunden („Auf förmliche Kleidung und unterwürfiges Benehmen wird kein Wert gelegt“).

Man trat sich gegenseitig auf die Zahnen bei der Eröffnung der Gedenktag-Ausstellung von GUNTHER STRUPP, dem „Nachtwächter vom Holbeinhaus“. Von OB PEPPER, „er hielt eine respektable Rede“ — bis zu Künstler-Kollegen, Rechtsanwältin, Architekten und Architekten — war so ziemlich alles am Vordere und nach 20 weiteren, was Rang und Namen hatte: Bürgermeister BREUER, UTE KOTTER, Kulturreferent VIERBACHER, Dr. WEGELE, Tiergarten-Direktor STEINBACHER, Stadtbaumeister Dr. HOLLATZ, Kunstverein-Vorsitzender HEDZ MAIER usw. usw.

Ecke-Vorsitzender ERNST BBSCHET führte in die Ausstellung ein und den Geburtstagskind dankte in Zimmermusik. GUNTHER STRUPP war bereits ein wenig von der ersten Aufregung, die vor Beginn der Festivität auf ihn zugekommen waren. Beim Einschalten der Alarmanlage hatte er den falschen Knopf gedrückt und die MP-bewaffnete Polizei-Abordnung nachhause schickte müssen. Außerdem war am Vormittag ein Team der Bayer. Fernsehansicht (ein Farbbericht über den Geburtstag und die Ausstellung von GUNTHER STRUPP war am Samstag im Dritten Programm zu sehen).



GEBURTSTAGSFEST in allen Räumen des Holbeinhauses. Günther Strupp inmitten seiner Party-Gäste.

GUNTHER STRUPP, seit 1943 Wahl-Ausschreiber — seine Wägen stand in Julebaum/Marsax — hat bereits zu Lebzeiten ein echtes Original geworden. Bei „furchtbare Angst, in Augsburg zu sterben“, wie er gestand. Das Zukunftspläne hielt er sich in Schwelgen. Augenblicklich erhält er sich von der ausstehenden Gradations-Cour. Umarmt von Gedenktag-bergen und einem Ballon-berggeräumener Flasche. Er stimmt. Drei Tage hintereinander feiern, das geht über die Kräfte. Ein Abend der Trunkenheit kumuliert eine Müdigkeit



PROMINENTER GAST AUS OST-BERLIN war Künstler-Kollege Herberd Sandberg (rechts), Stimmungskanone war Paul „Oldhela“ Haubrich vom WDR (links).

und damit muß man schon die Konditionen haben.“
Zur Non-Stop-Feier hat Günther sein Gitarrenbegleitung mit Mosel, Söllwe, Gu, Wodka, Cognac und Whisky bereit gehalten. Das sind von Herrn HERBERT SANDBERG aus Ost-Berlin ist tolle vor einiger Zeit eine Ausstellung in (international), Schöner SEPP BEBE ein Münchner Schüler des Weib-Feld auf der Vaterlandsmare, FRANZ JOSEF BAUTZ (Mayer, Rendlin), PAUL „OLDHELA“ HAUBRICH (Wander, Funktion), Professor ANTON WOLFF (Keller, Walschütz), HUBERT SCHÖNGBERGER (Schlager-Filmproduktion), Dr. GEBRICH (Forschung der Nürnberg Nachrichten), WALTER SCHERF (Internationaler Jugendbibliothek München), Psychologe DR. BOLE THEIDE aus München, DR. DIETRICH, Chirurg aus Marburg und natürlich die Gruppe „Sprünger“ PETER SZ., MICHAEL (2) und VALLE (2) aus Nürnberg. STRUPP, Erster WÄHLE, war während des Geburtstagsfeier nach Köln bei Dortmund anhalten und schickte einen farbigen Tarnschleier in Anspielung auf die „Sprünger Kebab und Seitzerei“. Unter den Augsburg-Gästen: Dr. KLAUS MULLER, Architekt LUDWIG BIEGG, Bau-Ingenieur und Kunstförderer WALTER STERNHARD, LILLO und JÜRGEN SCHMIDT, Fotografin-Schüler FRANK WÄHLE, WOLFGANG STONNER (Mayer), ARWIN FEHSEL, ARMIN WESSE, DR. FLEHBE, Dr. GASSER, HANS SCHULZ (2), Göttingen, Malermeister HANNS RICH, Oberweidmayer DR. LIBRNECHT, Anwalt PRIDO, LIN HAYEL, Dialektiker OTTO WEGEL und viele andere.



DER NACHTWÄCHTER VOM HOLBEINHAUS wurde 60; Günther Strupp, hier als Mr. Holbein verkleidet, feierte last eine Woche. Fotos: Miriam

Geburtstagsfeier am 6.3.1972 an meines 60. Geburtstages im Holbein-Haus zu Augsburg und Einladung zur Geburtstagsfeier am 14.3.1987 - 75 Jahre alt geworden am 6.3.1987 - zusammen mit Annemarie Loew, die mit 18 Jahren großjährig wurde- (jüngste Tochter von AMANDA LOEW, -Bürgerbräu-Augsburg-Göggingen-).

EINLADUNG

Am 14. März 1987 wird Annemarie Loew



Annemarie Loew

DIE GEBURTSTAGS-FEIER FINDET STATT

SAMSTAG DEN
14. MÄRZ 1987

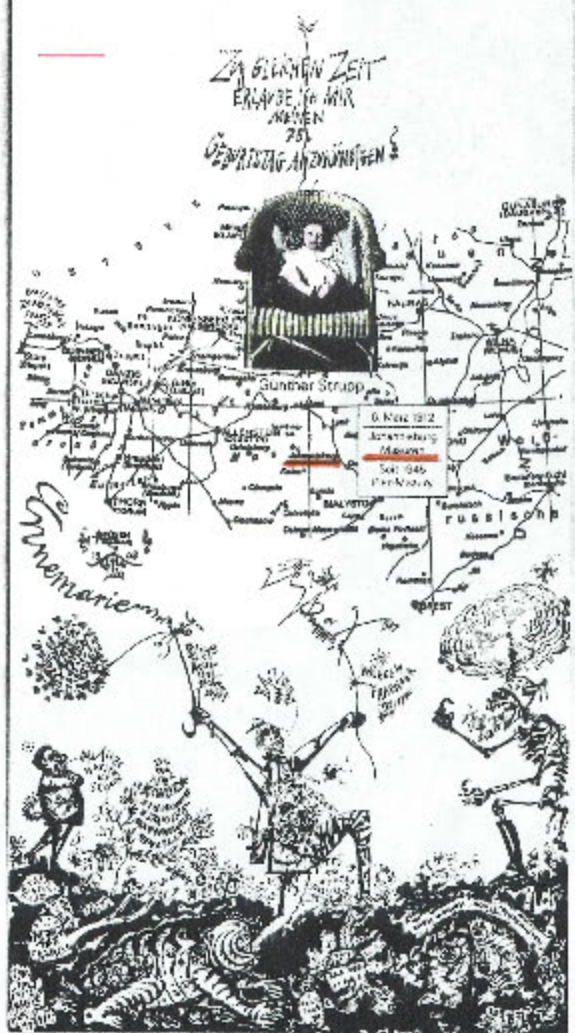
in der alten Tenne
des Bürgerlichen Brauhauses
AUGSBURG-GÖGGINGEN
Göggingerstraße 90



Bürgerbräu

U.A.w.g.
bis 10.3.87

ab
18
Jahr
warmes Essen
hohe + kalte
Getränke



11	11	03	1987	03	1982	18.11.1982	18.10.1976
G		G		BI		H	
11		03		1982		18.10.1976	
							
Schwerbehindertenausweis für STRUPP (Familienname) GUENTHER (Vorname) geboren am: 06.03.1912							
Die Notwendigkeit ständiger Begleitung ist nachgewiesen							
Az: 10/43/78038 VERSORGUNGSAMT AUGSBURG Marktgraben 10/11a, 8600 Augsburg							
EB							

Diese verkleinerte Kopie
meines Schwerbehindertenausweises könnte zum besseren Verständnis für meine Person womöglich beitragen!


-Günther Strupp-

8220-Traunstein,
den 11. Juni 1987.

Institut

Archiv

Ich schreibe also auf, ohne Rücksicht auf mich und andere. 29. AUGUST 1949
 Ich habe Sachen gemacht, dessen ich mich heute schämen muss.
 z. B. R. Kav.). Ich wollte unbedingt das Ende Hitlers erleben.
 Seit meiner Jugend habe ich geschrieben, notiert, Briefe an
 Kowitz, die von der Gestapo gefunden wurden! Seit 1942
 (Schiller-Theater, Soldat) habe ich Tagebuch geführt.
 Nach 1945 große Korrespondenz (Frasenger, Kästner, Kubin, Sandberg, Berlin
 Heinrich-Köln.)

Als ich Letzteren des En. Verlages in B-DDR (Strapppen) eines Wachtos
 mit Whisky (Antrop) aus meinem Leben, der Vergangenheit, erzählte,
 sollte ich alles auf Band sprechen, sie würden ein Buch draus machen,
 eine Jobsade, Kulenverflechtung - viellicht?

Nach meiner Netzhaut-Operation 1974 habe ich begonnen, Dokumente zu
 beschaffen, Gastaro 1945-Polizei usw., K. T. Duisburg, VVM usw.)
 Aus den Regenbüchern abzuschreiben (Kenna 1933, Paris 1934/36 usw.)
 Ich bin der Sohn eines hoh. Katalan-Vermessungsbeamten, preussischen,
 Freund meines Vaters Kurandt (in Duisburg, Jersse holte ihn ins Kreis.
 Innenministerium), er hatte 1916 die "Diebstahl" (Gruppe) auf Paris
 mit eingebracht, ich erinnere mich an das Eisenbahngeschütz mit dem
 eingesetzt Rohr im Wald bei Laon?

Mein Vater hatte mit Generalstabskarten zu tun, in Masuren Vermessung
 trigonon, Punkte, Heilsteiner Dreieck, er war 1911 nicht eingesetzt
 worden, meine Mutter nach Westen August 1914 mit meiner Schwester
 und mir, mein Vater mit dem Zolnar Goldsucher musste bleiben (Puch-
 hals ausgebaut), Ernt. Mich. Waters!, kann er betrunken war (Wasschei-
 dung am 1925, Genette fast 3 Jahre) erzählte er, ich fragte ihn,
 schwarze Sachen (Kosakentrouille, ca 30 Mann, Waldlichtung,
 junge Karriere, Meldung an Landsturm, erste prov. aufgeführt 1914,
 Kosaken wurden umgebracht, Lärren in den See (Koschsee) geworden,
 Abt. Büdjourne Reiterarmee auf maurische Gebiet bei Johannsburg
 abgetrieben und interniert wurde (Vers. Vertragsital. Resoziation)
 Waffen wurden vernichtet, keine erste Erinnerung an Krieg, vorher
 aber schon russ. Gefangene bei Straßenarbeiten (Photos vorh.), denen
 Kol. Tezak und Brot brachte, dafür Holspanielzeug, Zerschossene Häu-
 ser von Russen in Fallwände, so 1917 gewesen sein (Trosienen Gut, Ann-
 bruch, Folde, Wante Pauline, Onkel Georg! Freund meiner Mutter!

Von meinem Vater die Akribie, Verspätigkeit, Mä. Georbt, Meina Mutter
 sagte, ich solle Sekretiker, Archivar usw. werden. Mein Sohn Nicola
 Ter Abtur, Maximilianus Murcher, Jr. jur. Sündlinge, Fiklat und Lehr-
 beauftragter für mod. chinesische Schriftsprache, Mitarbeiter am Ca-
 asiensinstitut Hamburg, Universität Passau.

Ich habe eigentl. nichts anderes gemalt (außer den Auftragsarbeiten,
 Wandbilder, Illustrationen, Theater-Filmusstattung) als Dokumente,
 mein Leben (deshalb auch Dates, Personen in die Bilder oft hineinge-
 malt ("Name v. Jfm-Rosemarie Nitribitt" 1958, Mgeburt-Band 1952.)
 Von meinen Bildern habe ich nicht gelebt, ab 1967 einen Käsen, Privat-
 Sammler (K. B.-G. B. J. L. D.). Machte 3 Kinder und Frau (end. Derr. u. a.)
 erkrankten. Bis 1943 (Soldat, Mach. Fabr. A.) musste mir meine Eltern, ich
 hatte 2 Paar, und Schwiegersohn, immer Geld geben.
 Ich habe gemalt und gezeichnet, weil ich nichts anderes konnte, und
 es mir Spaß machte!

So bin ich herumgeschwimmt nach dem Gymnasium, Essen, Köln, Berlin,
 Paris. Bekam von meiner Vater einen "Wechsel" damals ca 150,- RM, und
 von meiner Mutter aus Katalanische Düsseldorf, Baden-Baden usw. Fäke-
 te. Meine Freunde kamen hauptsächlich aus Arbeiter-Familien, waren Handwer-
 ker (Anstreicher usw.). Ich konnte mit Kowitz eine Tippetour machen
 durch die Schweiz, Frankreich, Italien Österreich. Ich zahlte das Essen.

Siehe
Katalog
1930/50

28 2377-23

Nach Kowitz mit nach Köln 1931 (K. Werkschule). So wurde ich von
 Kowitz-Vater-Sil-Zeitungsdrucker 1942 als pol. Verführer angesehen,
 er wollte mir 1942 bei einem Besuch nicht die Hand geben, kam nicht
 raus aus seinem Zimmer. Kater Kowitz: "Günther, Du musst das verste-
 her. Du lebst und unser Heinz ist tot" (1938 an Koro, intern. Brigad-
 de gegen Franco gefallten), all. Imp. war ich in Kz-Kenna D. Barmen,
 (DOKU Pol. Fräs. Duisburg), Polizeil. Vernehmung 25. Sept. 1933.
 Ich konnte mir Zeitschriften kaufen usw., erste Zeichnungen in der
 "Neuen Revue" 1930/31, Gert v. Gontard-Berlin-Hilfsdienstes Geld,
 abgesehen von dem Lehrlingslohn als Glaspaler, Duisburg-Weislerich,
 1. Jahr wöchentl. 3.-2. Jahr wöchentl. 6.-7. Nach 1.1./2. Lehrzeit ging
 ich zur Volkshochschule Essen (Klasse Hörsing und Heckroth-Theater).
 Ich war damals schon 18 Jahre!

In Berlin -Vereibigte Staatsschulen für Fremde und angew. Kunst
 Klasse Prof. Karl Hofer i 1931/32 (über die Zeit in Bericht für ei-
 ne Forschungsarbeit, Akademie Berlin vorhanden). Ich führte ein so-
 zial. Künstlerleben und engagierte mich politisch. IAI (intern. Arbeiter-
 Hilfe), in Duisburg brachte mich Kowitz zum SSB (soz. Schülerbund),
 meine Klassenleiter, Hum. Gym. waren alle beim NS-Schülerbund).
 In Berlin -Hofer-Klasse-mein Freund Abraham Huescher aus Petrókóla
 (Lettland), verschollen. - seit Johannsburg-Vasare, in der Diaspora
 meine Eltern waren strenge Katholiken, Religionsunterricht beim pol-
 nischen Pfarrer Kinarski, getauft von poln. Pfarrer Polomski (soll
 1914 von der Russen nach Sibirien verschleppt worden sein).
 Die NSD. Mitstreiter gingen zum Rabbi und ich zum Pfarrer. "Wahrheit-
 lich daher immer jeden später meine Freunde (Newark-Israel, Kemp-
 Dr. K.-SSB-1930 Duisburg, 1945 US-Oberstaatsanwalt, War Tribunal, Kemp-
 verban, der mich 1945 verweilte in stecken und eine eigene "Katholiz-
 fizierung" und Verbrecherjagd vorantreiben hatte!

Ich war für die Kommunisten ein verweilichtes Bürgerkind, nur durch
 Kowitz und Max M. einigermassen gelitten, nach dem KZ (sie waren au-
 genzeugen, wie ich, er Morgen des 29.9.33 aussah) akzeptiert!!!
 (siehe DOKU-Exposé-Buchseiten-Willi Keiler-März 1949.)

Das KZ Kenna B. Barxon war eine chem. Gummiabrik, SA-Wachmannsch.
 "Kernprozess 1947", in Barmen sagte man "Lieber Herrgott mach mich
 stumm, daß ich nicht nach Kenna (Dachau) komm". Ich war 21 Jahre alt,
 konnte mir das als Sobu eines Kasterdirektors mit Nazi-Onkels was
 ich im KZ erlebte, nicht vorstellen. -- Eine kurzeaf. Situation: Von
 der Duisburger Polizei der SA Sekretärin statet wir in langen Bei-
 den auf dem Parkhof. Ich stand neben Kowitz mit einem Buch aus dem
 Duisburger "Olibi-Präsidium (deutscher Regierung) in der Hand,
 das ich Kowitz in die Hand schoben konnte, als die SA auf mich auf-
 Ich habe strecken wurde (stand in der ersten Reihe), hörte was von "Kuppel-
 gar Gelechtsch" trug einen Treppengel und hatte einen Hut, robet mir ein
 -Das Gesicht febratier im braunen Mäntelchen (damals üblich). Dieser be-
 verrogen- kon einem Schlag auf den Kopf, fiel hin, ein Kugel Wasser würde über
 Die SA- ihn ausgeschüttet. Die SA ging durch die Reihen und knippte wahl-
 schriwuda los drauflos. Als es dunkel wurde, wurden wir in weiter-Reihen durch
 hat einer eine Fabriküre getrieben. Bei einem Stau blieb ich vor einer großen
 Seacht! Uhr-Schneibe (Zahlen und Zähler) stehen, wahrscheinlich, die Waage für
 Das ist mir über! Ich habe diesen Kommt nie vergessen!!! Ich dachte, wir wer-
 schlecht den elektrifiziert, unter Strom gesetzt!!!, denn ich hatte im Dunkel
 bekommen!!!, vor mir Schreie, Lärm, Repolter. Über das, was in der Nacht von 28. auf
 29.9.1933 in Kz-Kenna sich abspielte, darüber eine Extra-Schlichtung

in Meiner DOKU "etwas" von Ausschwitz, ereblinks, Sobiber (dort hatte
 mein Freund Max-SSB, seine Eltern 1942/43 verloren)-kein Vergleich!
 aber ein "Anflug", von dem, was mit den Juden geschah. Im KZ wurde in-
 dividuell teilschlehter, die SA konnte ihre Geckner vom KZ (Geckner
 sind die SA-Keller in Berlin, Columbia-Jaus, Gen. v. Pape-Str. usw.)
 Ich dachte nur, wenn ich nicht verurteilt werden kann, "das gibts doch
 nicht", beim Gestapoverkehr in Duisburg habe ich den Vernehmer, den

mann (in einem Lokal) bei der Gestapo angezeigt! Er sollte am Neben-
 tisch sitzen, zeichnete aber in "DAS REICH" irgendwelchen
 infame Nazi-Karikaturen. Das musste er, war Göbbels versprochen
 worden, denn er zeichnete vor 1933 für Erich Kästner, in der "NEUM
 REVUE" (berühmt: ein Nazi pinkelt ein Hakenkreuz in den Schnee!).
 Ich auch, darüber in meiner DOKU!!! - was habe ich nicht gemacht,
 um zu überleben, ich wusste, daß Hitler verliert, nicht den Bruchteil
 einer Sekunde daran gezweifelt. Vor Hass bin ich während der Jahre
 (zwei als Soldat) "wirsinnig" geworden (und landete denn auch 1944
 in der Psychiatrie in M-Spöckheim, um meine Befreiung erleben zu
 können, dann zu dieser Zeit wurden Häftlinge in Ketten per Lastauto
 nach Strabingrum Schafott gefahren, nachdem die Koferei in Stadel-
 heim aufgeben musste wegen der Luftangriffe! Am Dr. Peters aus Köln
 bewachte ich am 1.5.1945, als die US-Soldaten nach Stadelheim kamen,
 vor dem Totschlag, die Häftlinge, Polen, Franzosen, Russen (wenige),
 blühten stehn auf alle Wärrer u.a. Dabei waren jene, die als Nazi-
 Schläger bekannt waren, längst verschwunden ----- nur die Kfz-Wacht-
 fürchter-
 liche Er-
 che mit hatten) blieben. Ist es in der "Psychiatrie" zugeht, mit dem Sämlan-
 inn, beauf-ten worden? z. B. wie es in der "Psychiatrie" zugeht, mit dem Sämlan-
 sichtigte ten Leber-Käbler, zum Tode verurteilt, war desertiert, hatte sich
 mich in ic einer Achttage versteckt, hatte eine Käseerei im Allgäu. Als die
 Justizpa-
 last, Auf-
 räumung-
 arbeiten
 nach einem
 lantangriff
 keiner DOKUMENTATION ausführlich).

AUGSBURG - 1942/44/5 - (Kurz, in Stichwörtern, Anderrungen)

Mit einigen Kaffern, Frau mit Vater (Schlaggeißelt), kamen wir nach
 AUGSBURG zur Maschinenfabrik ALPINE AG (Kunststofffirma mit Speur-
 fäkten). Früher Jüd. Besitz, Familie Sachs (alte Mühlenfirma), Sachs
 kam aus Chile und wollte Fabrik wieder haben, öffen der Käufer
 dem Götterknecht hatte die ALPINE zu einem unermessbaren Preis gekauft,
 mit seinem Geld aus einer "Lindbergh"-Erfindung. Sachs nahm dann die
 Fa. "Petrolgelin" deren Chef ein Nazi war und innerhalb des ALPINE-
 Gebäudes ihre Produktion hatte (Kunststoffe), jetzt in Loringen b.
 Augsburg, Großproduktion. Sachs gestorben.
 Der Direktor der ALPINE AG war mein Schwager, von Herrn F. von den
 IG-Farben geholt. Mit dem Dechems-Preis kaufte mein Schwager einen
 oberirdischen-Eul Klees-mit meiner Hilfe 1943 - "Erwachte Tiere",
 Großformat, unüblich, so daß Sohn Felix aus Bern dieses Bild nicht
 als das seines Vaters erkennen wollte. Wir hatten die kleine-Stif-
 natur unter dem Passpartout versteckt!!!
 Mein Schwager wohnte mit seiner Schwester und Kind Iris (Feb. 1944)
 in der Fabrik, hatte eine Stage! Dort in der Fabrik wurden auch Ho-
 ferfloeken hergestellt (Gebäck), nach 1945 war die Wohnung meines
 Schwagers ein Sammelplatz von Künstlern, die Größtenteils ich her-
 beholte, haupts. aus Augsburg und München, die zusammenk. H. W. Bach,
 Bruno Hüner, Dr. Franz Roberthard Wasien (Warzer), Alfred Mühr (aus
 Berlin geflüchtet, in Zusammenh. b. Augsburg im Wald mit Ziegen
 sich niedergelassen), Richard Ott (Buch über Bilder von Kindern mit
 Unterst. des Amerika-Hauses in München, Freund v. Alfred Andersen, -
 "das amerikanische Tagebuch" studio Frankfurt in der Frankfurter
 Vertragsanstalt Juli 1951, Dore Boyer (Panserin), Karl Kunz (Maler),
 Toni Zepf (Bek. Gebr.-Graphiker), HAP Grieshaber!!! Felix klebt ein
 der Schweiz-Operntheater, jetzt verwaltet er das Werk seines Vaters,
 usw. dann Industrielle aus Augsburg; Patentanwalt Müsthoft aus Memm,
 dessen Frau Freda W. bekannte Atomwissenschaftlerin war (Auszeichn.
 Guldschard d'Estelins!), Publikationen!

1943 Angestellter (techn. Zeichner) in der ALPINE AG. Das durfte nie-
 mand wissen, vordem nicht die Gestapo, denn es war verboten, daß
 irgendwelche einflussreiche Nazileute ihre Verwandten vom Militär
 wegbesetzen (Himmeler-Erlaß). Ich sprach mit niemanden, sondern kümmer-
 te mich um die dienstverf. franz. Kriegsgefangenen, da ich leidlich
 französisch sprach (Paris 1934/36). Mein Schwager, in der Studenten-
 SA gewesen, wurde bei den Amis denunziert! stand auf einer Feldflasche
 wie Herr Carotensin! war - russophill; (Dostojewski; angesackt vor
 meinem Stiefvater aus Oaxpr., der mir noch expressionistisch in Baden-
 Baden malte), lernte extra russisch, weil auf dem ALPINE-Gelände
 ein Backsteinbau war, in dem russische "GSS"-Arbeiter wohnten, Frauen
 und Männer. Auch um diese kümmerte ich mich (Verflechtung) aber ganz
 vorsichtig wegen des NAZ-Mannes in der Fabrik und des Herrn B. von ver
 rozell! Alle Vorsicht nutzte nichts, - eines Tages sagte mir mein
 Schwager: "Was hast Du gemacht, die Gestapo hat bei mir angefragt, ob
 es in der Alpine einen Mann gibt namens Strumpf!!" (siehe DOKU-Opis
Exposé - Telegramm-Gestapo München) an Octavio Augsburg vom 21.8.44)

Juni 1944 wurde ich früh morgens im TB-MARINE von 2 Gestapobeamten
 verhaftet. Ich war dabei, Auslieferungsbüro zu zeichnen. In meinen
 Rucksack! hatte ich einen Sowjetstern von der Wäze eines sowj. Offiz.
 in Friedberg b. Augsburg, ein Stück der Rucksack lag hinten unter einem
 Tisch. Die Gestapobeamten räumten meinen Kleiderschrank aus und nahmen
 mich mit zu meiner Wohnungsallein in der Salzstr. In der Straßen-
 bahn, überhört, die Menschen sollten nichts merken, zerriß ich in
 meinem Portomonnei einen Ischerwenzenschein mit einem Leninbild!!!
 Auch ein Geschenk, ich kümmerte mich mit Franzg., griechischen Fremdar-
 beiterin Friedberg (wo meine Frau wohnte), die war in Baden-B. um
 sowj. Gef. Org. zu helfen, die m. W. in einer Möbelfabrik arbeiteten. Bei dieser
 Gelegenheit habe ich aufgefunden, ich warke rechtz. daß ich beobach-
 tet werde, eines Abends (Dunkelheit) eine regulär. verflochtenes Gd!

Ich werde nur noch eine Episode von meiner Verhaftung erzählen.
 In der ALPINE AG fand ich kaum Penetrante Nazis, ich hatte mich er-
 kundigt bei Fr. Sch., ich war halbwegs genug neugierig und vorsicht-
 tigt! Wir mussten oft genug bei einem Imbissstand einen "Spittorgren-
 anisacke", dann einen von der ALPINE gebauten Schutzraum in einer Anhö-
 ne. Es wurde gemerkt im TP, von einem Ing. aus Geislingen lobtes.
 Ich habe ihn hinwieder aufmerksam gemacht, er möge sich zurückhalten!
 Ein Mikrozimmer mit einem Leiter und seiner Freundin war gefährlich!
 Der Chef unseres OB kam bei dem großen Luftangr. auf Messerschmidt
 nachts um, mittags wartet wir noch zusammen im Splitttergraben, Herr
 Trommer, ein zurück. schwedischer Mensch (sicarj. kein Nazi!), und
 5 französische Kriegsge., die in einem ALPINE-Lösung untergebracht wa-
 ren. Ich hatte damals eine ungeheure Wut (dachte an Französischen Orth-
 mann Baden-B., düsser Valler (Dir. der Kunsthalle in Baden-Vch dem Kasin-
 entlassen worden), hier in der SU, er wollte Lehrer werden, ein Nazi
 Mädchen, junger Mann, süßger als ich, aus meinem Freundeskreis sind
 11 Autnazis, 5 Mitläufer, nur 2 Nazis gefallen!!!

Im "Siebenbürgen-Wald" bei A. bei einer Radtour (1943/44) sah ich plötel.
 zwischen den Bäumen Menschen und dazu Gebrüll. Ich sah KZ'ler (aus Baden-
 die bei Messersch. geflüchtet mussten, mit der gestreiften Kleidung, Bundes-
 gebell hörte ich und die schreienden Wachmannsch. Ich war garst erward
 zitterte am ganzen Leib (muss wohl an Kenna 1933 Gedacht haben) u. fluch
 tete auf der Stelle. In der Alpine angek. (ich hatte dort keine Sachen u.
 wohnte in Friedb. Vor 7 Uhr morgens erschien ich bei der ALPINE, suchte u.
 warbete mich (alle Utensilien im Rucksack) machte ich einen verstorben
 Eindruck auf F. so daß ich sagte, ich sei von Baden geflüchtet. Das hatte mich
 schockiert ein für alle Male! Wahrscheinl. hatte ich schlecht lange Gedauert u.
 ich wurde verhaftet. (DOKU-Schrift: Haftzeit in Augsburg bis zur Über-
 bringung nach München-Stadelheim). Und so weiter und so fort!

ALPHABETISCHES VERZEICHNIS

von Personen, denen ich begegnet bin
(ohne Verwandtschaft).
Siehe frühere Erläuterungen - X -

VIII

- Abusch, Alexander, -F-
- Adorf, Mario, -F-
- Ahlens-Hestermann, -D-
- Prof. Friedrich
- Ahrens, Hermann, -B-
- Albers, Hans, -F-
- Ambeßer, Axel von, -F-
- Assmann, Arno, -F-
- Bachem, Beate, -D-
- Bachem, Krystyna, -B-
- Baier-Fraenger, Ingeborg, -A-
- Bänder, Hermann, -D-
- Bautz, Franz-Josef, -B-
- Becher, Johannes R., -F-
- Bendor, Prof. Dr. Paul, -D-
- Berg, Cas van den, -F-
- Berlan, Ruth, -D-
- Berman, Mieczyslaw, -C-
- Bernuth, Fritz, -D-
- Bernuth-Sardemann, Suse, -D-
- Berschel, Ernst, -A-
- Beusterin, Herbert, -F-
- Bielor, Manfred, -F-
- Biermann, Wolf, -D-
- Bilck, Franziska, -D-
- Blankenagel, Gustav, -D-
- Bloch, Hans-Christian, -C-
- Bosck, Prof. Dr. Wilhelm, -D-
- Böheim-Georg, Oly, -F-
- Born, Adolf, -F-
- Bösch, Kurt, -B-
- Brecht, Bertolt, -D-
- Breitenbuch, von, -D-
- Propst und Rektor.
- Brockmann, Henry, M., -F-
- Brogg, Bruno, -C-
- Buchheim, Lethar-Günther, -D-
- Buckwitz, Harry, -F-
- Bunge, Dr. Hans-Joachim, -D-
- Busse-Schmückle, Sylta, -A-
- Caspar, Horst, -F-
- Cibulski, Zbigniew, -F-
- Cieslewicz, Roman, -F-
- Cremer, Prof. Fritz, -D-
- Dlix, Dr. Rudolf, -E-
- Braeger, Prof. Dr. Walter, -F-
- Drexel, Dr. Joseph E., -A-
- Donig, Hans, -D-
- Duda, Fritz, -C-
- Dwulger, Erich-Edwin, -F-
- Duden, Hanna, -C-
- Beckard, Dr. Johannes, -D-
- Edel, Peter, -D-
- Beyers, Kurt, -F-
- Bek, Werner, -F-
- Michel, Hans-Otto, -D-
- Bisler, Hilde, -D-
- Enderle, Luise-Lotte, -D-
- Erber, Josef, -A-
- Pulenspiegel-Verlag, Berlin-DDR, -D-
- Fallada, Hans, -F-
- Fudolf Ditzien.
- Farner, Dr. Konrad, -F-
- Fehling, Jürgen, -F-

- Wilsenstein, Walter, -D-
- Keneker, Josef, -F-
- Ferster, Karol, -D-
- Pink, Werner, -D-
- Fraenger, Prof. Dr. Wilhelm, -A-
- Fraenger, Gustel, -A-
- Frank, Richard, -A-
- Frenken, Jödel, -D-
- Fritsch, Ursula, -A-Curt, -C-
- Fuchs, Günter-Bruno, -D-
- Fürst, Max, -E-
- Garriccia, Ewa, -F-
- Geullinger, Ernst, -F-
- Geurts, Heinrich, -D-
- Gart, Valaska, -E-
- Gidse, Therese, -F-
- Gilles, Werner, -F-
- Gliese, Kochus, -E-
- Göritz, Heinrich, -A-
- Gorvin, Joursa-Maria, -D-
- Grätz, René, -B-
- Gruwitzsch, Dr. Herbert, -D-
- Grieshaber, HAP, -C-
- Gründgens, Gustaf, -D-
- Gugeshauer, Dr. Walter, -E-Maria.
- Habe, Hans, -F-
- Haarmann, Walter, -C-
- Hagen, Dr. Hans, -F-
- Hahn, Rutild, -D-
- Hahn, Peter, -D-
- Karger, Hilde, -F-
- Hartwig, Heinz, -C-
- Häckerle, Antje, -D-
- Hase-Hajsel, Abigel, -F-
- Hasekamp, Oliver, -F-
- Hauslich, Dr. Josef, -D-
- Hausloch, Paul-Ulrich, -A-
- Havemann, Prof. Dr. Robert, -D-
- Hearfield, John, -F-
- Heckmann, Rolf, -D-
- Heckroth, Hein, -B-
- Hegenbarth, Prof. Josef, -D-
- Heinackill, Wilhelm, -C-
- Henselmann, Prof. Hermann, -C-
- Hepp, Dr. Fred, -D-
- Herking, Ursula, -D-
- Hertalett, Joachim, -D-
- Heisterberg, Trude, -F-
- Hilseher, Kurt, -F-
- Hiepe, Dr. Richard, -D-
- Hielscher, Margot, -F-
- Hinds, René, -F-
- Hoener, Armand, -D-
- (Hormann Höhner).
- Kofer, Prof. Carl, -D-
- Hoff, Prof. Dr. August, -F-
- Hoffmann, Walter, -D-
- Hofner, Herbert, -F-
- Hollender, Jan, -C-
- Hölscher, Prof. Dr. Eberhard, -D-E-
- Hübner, Bruno, -D-
- Hübcher, Abraham, -B-
- Jahr, John, -F-
- Janssen, Walter, -D-
- Jahr, Ilse, -F-
- Jugert, Rudolf, -F-
- Jünker, Ernst, -F-
- Kalkreuth, Jo von, -F-
- Kaplanova, Iibuse, -F-
- Kästner, Dr. Erich, -B-
- Kaukers, Dr. Adalbert-Fritjof, -A-
- Kautner, Helmut, -B-
- Kalckreuth, Jo von, -F-
- Kaplanova, Iibuse, -F-
- Kästner, Dr. Erich, -B-
- Kaukers, Dr. Adalbert-Fritjof, -A-
- Kautner, Helmut, -B-

Keison, Henryk, -A-
 (Kausch, Heinz)
 Kellonberg, Dr. H., -F-
 Kellner, Ernst, -D-
 Kleinert, Wojciech, -F-
 Kinkel, Dr. Hans, -F-
 Kivitz, Heinz, -A-
 Klee, Felix, -B-
 Klein, Woldemar, -F-
 Kleinhammes, Hans, -A-
 Klenke, Prof. Werner, -B-
 Klose, Walter, -D-
 Klump, Brigitte, -D-
 Koelle, Fritz, -F-
 Kohn, Hein, -B-
 Körner, Lothar, -F-
 Kostka, Erna, -F-
 Krasicka, Teresa, -D-
 Krüger, Bum, -C-
 Krüger, Hellmuth, -C-
 Kubin, Alfred, -E-
 Kuby, Erich, -F-
 Kucrat, Winfried, -F-
 Kunzmann, Magr. Josef, -D-
 Kunz, Karl, -D-
 Kurandt, Alfred?, -F-

Kubiński, Szym, -D-
 Lorenz, Lore, -F-
 Lorenz, Kay, -F-
 Lowitz, Siegfried, -F-
 Mandellau, Dr. Max, -A-
 Marienowicz, Antoni, -D-
 Maessing, Leonid, -F-
 Maubach, Hans, -D-
 Mehring, Walter, -C-
 Metzner, Rolf, -A-
 Meyer, Franz, -C-
 Meyer, Justus, -D-
 Meyrink, Hubert von, -F-
 Michel, -F-
 Killowitsch, Jurze, -F-
 Kohn, Prof. Arno, -C-
 Kostowicz, Arnold, -F-
 Köhler, Alfred, -D-
 Küller, Bastian, -F-
 Küller-Hehlis, Reinhard, -F-
 Kannen, Henry, -E-
 Kab, Prof. Dr. Josef, -D-
 Kaufmann, Werner, -F-
 Kay, Ernst-Wilhelm, -D-
 Netzer, Remigius, -F-
 Nerdinger, Eugen, -D-
 Neumann, Robert, -F-
 Neumann-Hartmann, Eilfriede, -D-
 Neumann, Dr. Ernst-Israel, -B-
 Neumann, Hermann, -D-
 (Prof. Dr. Jehoshua Amir)
 Niedlich, Wendelin, -F-
 Kiesel, Liselotte, -D-
 Kossack, Hans-Erich, -D-
 Oberreiter, -F-
 Odemar, Fritz, -D-
 Oehmann, Walter, -D-

Oppenheimer, Otto, -D-
 Ortmann, Kurt, -B-
 Ott, Richard, -C-
 Paris, Ronald, -F-
 Peters, Dr. Wolfgang-Amadeus, -D-
 Pfeiffer-Patendahl, Dr. Max, -D-
 Piechler, Artur, -F-
 Pionenkämper, Maria, -F-
 Potemkowski, Anatol, -F-
 Rädler, Xaver, -F-
 Raack, Dr. Kurt, -F-
 Raffay, Richard von, -B-
 Rau, Walter, -C-
 Reiser, Dr. Franz, -C-
 Rezkawen, Dr. Felix, -F-
 Ringelnatz, Joachim, -F-
 Rinsler, Jaise, -F-
 Roelgen, Rolf, -B-
 Roh, Prof. Dr. Franz, -D-
 Ruppenkamm-Kilian, Frieda, -F-
 Rosal, Paul, -D-
 Roseling, Prof. Karl, -D-
 Rowoldt, Ernst, -D-
 (Sohn Henry)
 Runge, Dr. Erika, -F-
 Runge, Jr. Irone, -C-
 Sandberg, Prof. Herbert, -A-
 Säß, Hans-Werner, -D-
 Scharadt, Hermann, -D-
 Schellermann, Carlo, -D-
 Scherf, Walter, -A-
 Scheller, Hans, -B-
 Schmalhausen, O.W. Otto, -F-
 Schmidt, Manfred, -F-
 Schmiegel, Günter, -D-
 Schmittmann, Jörg, -F-
 Schmalckle, Hans-Ulrich, -A-

Schneider, Heide, -F-
 Schneider, Millo, -D-
 Schnell, Robert-Wolfgang, -A-
 Schönbock, Karl, -F-
 Schenker, Hubert, -B-
 Schramm, Dr. Ritter Wilhelm von, -E-
 Schreyer, Lothar, -F-
 Schudler, Rudolf, -D-
 Schwelbert, Hans, -D-
 Seeger, Gerhard, -F-
 Seitz, Gustav, -B-
 Selbiger, Kurt, -C-
 Semmer, Gerd, -B-
 Serwe, Hubert, -D-
 Severing, Carl, -F-
 Shaw, Elizabeth, -B-
 Siebeck, Wolfram, -F-
 Sielke, Alfred, -F-
 Sionimski, Antoni, -F-
 Siles, Prof. Leo, -D-
 Staciak, Leon, -D-
 Stam, Mart, -D-
 Starowjewski, von Albenstein, Jan Byk, -F-
 Starowjewska, Dwa, -F-
 Strand, Jean-Marie, -D-
 Strempel, Horst, -F-
 (Hix)
 Stoll, geb. Sénéque, Marie, -A-
 Thiele, Dr. Rolf, -A-
 Trinka, Jiti, -E-
 Strokes, Heine, -D-
 Troll, Thaddäus, -F-
 Tscholowski, Prof. Herbert, -D-
 Tyszkiewicz, Barbara, -F-
 Ungewitter, Inge, -F-
 Urbancic, Elisabeth, -D-

VIII

- Fehl, Brigitte, -C-
- Felmede, Friedrich-August -D-
- Forster (Marziewska), Sonja, -D-
- Foss, Peter, -A-
- Foss, Gerda, -A-
- Foss, Jan, -D-
- Waldschmidt, Prof. Dr. Arnold, -D-
- Heber, A. Paul, -F-
- Mesch, Siegmund von, -F-
- Meger, Otto, -B-
- Megener, Paul, -F-
- Weisenborn, Günter, -D-
- Werner, Dr. Bruno E., -D-
- Westheim, Paul, -F-
- Weyrauch, Wolfgang, -E-
- Wieder, Harne, -F-
- Wild, Franz-Josef, -D-
- Wilhelmi, Erni, -C-
- Wilmroth, Peter, -C-
- Wnuk, Anna, -D-
- Woldt, Alfred, -C-
- Wolff, Prof. Anton, -B-
- Wosien, Bernhard, -D-
- Wüsten, Dr. Ewald, -D-
- Wüsthoff, Prof. Dr. Freda, -D-
- Zander, Dr. Irene, -F-
- Zimmermann, Prof. Mac, -F-
- Znamenáček, Wolfgang, -A-
- Znamenáček, Marianna, -A-
- Züngerl, Guido, -C-
- Zuckmayer, Carl, -E-
- Zweig, Arnold, -F-

- A- Sehr eng befreundet
- B- Sehr befreundet (Auswahl)
- C- Befreundet (Auswahl)
- D- Gut bekannt (Auswahl)
- E- Briefwechsel, persönlich, nicht kennen gelernt. (Auswahl)
- F- Persönlich begegnet und kennen gelernt. (Auswahl)

ausführlichere Personen-Beschreibungen

Namens-Listen: -A -B -C -D -E -F -IX

75-2377-27

Archiv

PS: Es ist nun mal meine Meinung, die zu haben ich mir mit meinem "Lebenslauf" (74 Jahre) erlaube, - daß eigentlich! doch nur jene mitreden+schreiben können, die !1930-1945! am eigenen Körper erlebt haben und vor 1933 schon aktive politische Antinazis waren. Es ist begreiflich, wenn die meisten! Zeitgenossen (ab Jahrg.1925 etwa) sich überbewerten (20.Juli 1944) mit Unwahrheiten, sogar Lügen! (d.hem.v.AH begeistert, dann Widerst, als Niederl. erf. war.)

Sie müssten die Anträge auf "Wiedergutmachung" studieren! Mein Freund, RA Dr.M.M. vertrat jüdische Ansprüche und ich erlebte haarsträubendes als Beisitzer der "Spruchkammer", bei Vernehmungen von Nazis und den vielen "Mitläufern"!

Jüngere Historiker (berufsmäßige und Hobby-Private) schreiben ab, oder Kokolores! Sie wollen mit eigenen imponierenden Gedanken und Erkenntnissen glänzen (in jedem Beruf ist es so!).

Hitler ist mit "demokratischen" Wahlen an die Macht gekommen! Allerdings mit Hilfe der Großindustrie (!GELD!), Reichswehr - Hindenburg/Ludendorff, Presse-Film (Scherl-Hugenberg), bankrotte Agrarier (O-Januschau, Onkel F. Ostpr.), Deutschnationale - Stahlhelm-Seldte, "Harzburger Front-Hugenberg", Justiz (immer "rechts" gewesen), Beamte (taten ihre Pflicht u. dienten) Meißner!, die beiden christl. Kirchen vor 1934! (Pacelli, Innitzer, Bertram, Faulhaber u.a.), Adel (Kronprinz v. Pr., August W.v. Pr., Prinz v. Wales usw. Internationale Hochfinanz (Deterding (Shell Ford (Antisemit)), die Euren, die russ. Emigranten usw.

Die Propagandisten für das Volk! Nicht zu vergessen die Schauspieler (u.a. Jannings, Kraus, Marian, George, Rühmann auch!, anfangs Albers, Gründgens (ein Sonderfall), insb. kleinere Mimen, - Röck, Wessely, Baarowa, Leander, La Jana, Tschekowa? usw. Sie wurden 1946 alle von Erich Pommer (zurück aus den USA) "entnazifiziert"! Die Schriftsteller (Knut Hamsun!, Ezra Pound, (E. Jünger, G. Benn-1933!), Stehr, Evers, Waggener, Kolbenheyer, Sven Hedin). Die Architekten (Kreiss, Sagebiel, Fahrenkamp? u.a.) Die Bildhauer (Breker (Maillol-Schüler?), Thorak (Prunk-Grab in Salzburg), Klimsch? u.a. Maler kaum!!! Marinetti (Futurist-Duce-Freund), Nolde vor 1933!, E.L. Kirchner wollte mitmachen! (Brief), ein Maler von Format war nicht dabei, viell. Derain? Musiker?, fast alle nicht jüdischen, außer Hindemith u.a.

Wissenschaftler und Philosophen (Spengler, Heidegger u.a.) Ingenieure noch+noch! So konnte Hitler fast 6 Jahre seinen Krieg führen!

Das hilfreiche Gespenst war die Angst vor dem "Bolschewismus"!, den Kommunisten, alles was nach "Internationalität" roch, und die Juden, -damit hatte Hitler die nötigen, demokratischen 55%, er bekam aber viel mehr Stimmen!!! Im KZ-Kemna hatte die SA nur "Respekt" vor den Kommunisten (die wurden tot geschlagen). SPD'ler oder Zentrum'ler (Heilmann, Hirtsiefer z.B. in Kemna) wurden entwürdigend (Hundeherde, sie mussten bellen) behandelt!

In meinem Alter richte ich mich (weil alles so kompliziert und widersprüchlich (hinsichtl. Verbrechen!) ganz einfach nach den mir noch bekannten, eingefleischten!, Nazis. Sind diese für etwas, bin ich zuerst mal sofort dagegen! "Man" muss unter, bei u. zwischen diesen Gelichter gelebt haben, dann hat "man" das unweigerliche Gespür, -sonst wird man noch irre. Ich gehöre zu einer Minderheit, bis heute u. bin stolz darauf. Nazis, Faschisten, konservative "Rechte" sind als Parteien unwesentlich, haben aber ein immenses Reservoir von Antisemiten, die um den Verlust von Wohlstand u. Vermögen bangen, die Dummen, ohne eine Bildung (Fernsehprogramme!), die Kneipensitzer, Kegel-Vereins-Brüder, die Besessenen (untere Ebene der Gläubigen (Christen, Moslems, Protestanten, Hindus, (Irland, Irak-Iran, Pakistan, Sudan usw.), Japaner, Amerikaner, auch Al Capone verteidigte sich, Amerika vor dem "Bolschewismus" retten zu wollen!

Die frommen Juden sind wohl noch die ungefährlichsten, sofern sie am Sabat keine Waffe anfassen! Ansonsten wird es hoffnungslos sein und wir können mit dem 3. Weltkrieg rechnen.

Günther Strupp
89 AUGSBURG

Verdierer Loch 20
HOLBEIM-HAUS

Telefon (0821)
519606

ZUR ZEIT

Rupprecht
Str. 2/VII

8220-
TRAUNSTEIN

Tel.: 0861-
60200

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933

International Biographical Archives and Dictionary of Central European Émigrés, 1933-45

Institut für Zeitgeschichte München, den 17. Mai 1977
Leonrodstraße 48b
8 München 19
Tel.: 089/18 00 20
Brigitte Bruns M.A.

Research Foundation for
Jewish Immigration, Inc.
1261 Broadway
New York, N.Y. 10001

Sehr geehrter Herr Strupp!

Das Institut für Zeitgeschichte München und die Research Foundation for Jewish Immigration New York erstellen gemeinsam ein internationales biographisches Archiv zur Geschichte der deutschsprachigen Emigration nach 1933. Als historische Quelle angelegt, dokumentiert es gleichermaßen das breite Spektrum aktiver Gegnerschaft zum Faschismus vor und nach der Emigration, Verfolgungs- und Fluchtgeschichte, die von der erzwungenen Auswanderung veränderten Lebensverhältnisse und die im weitesten Sinne gesellschaftlich relevanten Leistungen ehemaliger Emigranten aus Deutschland, Österreich und der Tschechoslowakei, die in ihren Herkunfts- oder Niederlassungsländern auf beruflichem Gebiet bzw. in anderen Tätigkeitsbereichen hervorgetreten sind. Auf der Grundlage dieses Archivs soll u. a. ein „Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration“ als Nachschlage- und Quellenwerk in möglichst repräsentativer Auswahl erarbeitet und in deutscher und englischer Sprache veröffentlicht werden.

Der Fragebogen, um dessen Beantwortung wir Sie heute bitten, ist für das biographische Archiv bestimmt und mußte im Interesse des skizzierten Forschungszwecks in Thematik und Umfang recht breit gehalten werden; wir hoffen, daß Sie uns trotzdem Ihre Unterstützung nicht versagen. Wir werden Ihre Angaben als vertrauliches Archivgut behandeln, dessen Veröffentlichung Ihrer Zustimmung unterliegt, und lediglich bei einer Aufnahme in das Handbuch Teile des Fragebogens zur Publikation auswerten.

Für Ihre Mitarbeit danken wir Ihnen sehr! Könnten Sie bitte diesen Fragebogen für mich ausfüllen - es wäre mir bei meinen Recherchen eine große Hilfe. Besten Dank im voraus und freundlichen Grüßen

Bitte lesen Sie vor dem Ausfüllen den gesamten Fragebogen, um Eintragungen an falscher Stelle auszuschließen. Legen Sie zusätzliche Blätter ein, falls der Raum für eine Antwort nicht ausreichen sollte. - Selbstverständlich sind wir für größtmögliche Vollständigkeit dankbar, erwarten aber von Ihnen keine mühseligen und zeitraubenden Nachforschungen zu Einzeltfragen!

Brigitte Bruns
Brigitte Bruns

I. Persönliche Daten und Familiengeschichte

Name, Vorname(n)		Frühere Familiennamen (mit Zeitangaben)		Pseudonyme, Autorennamen (mit Verwendungszeit)	
Strupp, Günther				XXX	
Privatadresse		Beruf		Geschäfts-, Dienstadresse	
Vorderer Lech 20-HOLBEIN-HAUS- 8900 Augsburg		bis 1974		Maler und Graphiker, Sühnenopferer.	
Geburtsdatum		Geburtsort (Kreis, Provinz, damaliger Staatsverband)			
6. März 1912		Johannsburg -Masuren-Ostpreussen-, heute Hisz-Mazury-Polska-			
Religiöse Zugehörigkeit (auch frühere, bitte mit Zeitangaben)			Ledig		Gutbefanden bitte unterstreichen)
bis 1977 r.kath.			<input checked="" type="checkbox"/> Verheiratet		
			<input type="checkbox"/> Geschieden		
			<input type="checkbox"/> Verwitwet		

28-2397-29

Staatsangehörigkeit durch Geburt Weiterer frühere und die heutige(n) Staatsangehörigkeit(en) (mit Zeitangaben)

deutsch Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration

Bei Ausbürgerung bitte Datum und ggf. offizielle Begründung nach 1933

International Biographical Archives and Dictionary of Central European

Ehepartner Émigrés, 1933-45

Name, Vorname(n), frühere Familiennamen Geburtsdatum und -ort Religion

Strupp, Ischilde, geb. Küppers, 6. Februar 1917 in Osnabrück, r.kath.

Datum und Ort der Eheschließung ggf. Scheidungsdatum ggf. Todesdatum und -ort

22.11.1933 in Osnabrück XXX

Ausbildungs- und Berufsweg (mit Zeit- und Ortsangaben)

staatl. gepr. Kindergärtnerin und Hortnerin

Das Institut für Zeitgeschichte, München und die Research Foundation for Jewish Immigration New York erstellen gemeinsam ein internationales biographisches Archiv zur Geschichte der deutschsprachigen Emigration nach 1933. Als historische Quelle angelegt, dokumentiert es gleichmäßig das breite Spektrum exakter Geographien zum Faschismus vor und nach der Emigration, Verdrängungs- und Fluchtgeschichten, die von der erzwungenen Abwanderung von Deutschland bis zur Einwanderung in die USA reichen. Seine gesamtgesellschaftlichen Leistungen erheben die in ihren Heimatländern über Jahrzehnte hinweg auf dem Gebiet der Sozialwissenschaften, der Politikwissenschaft, der Soziologie, der Literaturwissenschaft und der Geschichtswissenschaften erbrachten Beiträge zur deutschsprachigen Emigration nach 1933.

Adresse des Ehepartners, falls nicht mit Ehepartner in Deutschland

Bitte für früheren Ehepartner Besantwortung auf gesondertem Blatt

Eltern VÄTER MÜTTER

Name, Vorname(n) Strupp, Peter Ischilde Elisabeth Schröder

Geburtsdatum, -ort und -land 4.7.1878 in Eritsburg 29.2.1881 in Gelsenkirchen

Todesdatum, -ort und -land 1953 1970

Ausbildung und Beruf Regierungs- u. Vermessungsrat XXX

Religion r.kath. r.kath.

Politische Ausrichtung, Zugehörigkeit zu Parteien bis 1933 Zentrum konservativ-monarchistisch

I. Persönliche Daten und Familiengeschichte

Geschwister

Name, Vorname(n)	Geburtsdatum, -ort	Ausbildung und Beruf	Aufenthaltsort (mit Niederlassungsjahr) bzw. Todesdatum und -ort
Rumpf, Iselotte geb. Strupp	11.3.1914 Johannistburg (Masuren-Ostpr.)	Gymnastiklehrerin	XXX

75-2377-30

Kinder

Name, Vorname(n)	Geburtsdatum, -ort	Ausbildung und Beruf	Aufenthaltsland (mit Niederlassungsjahr bzw. Todesdatum und -ort)
Strupp, Peter	15.2.39, Berlin	Farblithograph	BRD
Strupp, Michael	28.9.43- Friedberg b. Augsburg	Jurist Bibl. Rat i.A.	BRD
Selk, Sibylle, geb. Strupp	8.5.46 Friedberg b. Augsburg	Kinderpflegerin, Arzthelferin, Buchhalterin.	I BRD

II. Ausbildung

	von - bis	Fachrichtung	Abschluß, Grad (Jahr)
Mittelschule in	XXXX		
Lehre in	1929/30	Glasmalerei	
in Duisburg			
Höhere Lehranstalt in			bis ca 1927
Gymnasium Johannsburg, Paderborn, Duisburg			
Universität, Hochschule, Akademie (Name und Ort)			
Vereinigte Staats- schulen, Berlin	1932/33	Irene Malerei	
(Werkerschule Köln, Folkwangschule-Essen)	1930/31	Illustration, Buchentwurf	
Weitere berufsspezifische Ausbildung und Sonstiges			
XXXX			

Lehrer, Stützrichtungen, akademische „Schulen“, die für Ihre Entwicklung prägend waren

Abel Kössing, Hein Heckroth, Friedrich Adlers-Hestermann, Carl Hofer.
(u.a. gesellschaftskritischer Realismus)

Tätigkeit in Jugendorganisationen, Studentenverbänden (bitte mit Zeit- und Ortsangaben)

als Schüler im "Neudeutschland", Duisburg bis ca 1926 ?

III. Die Zeit vor der Emigration

Berufliche Tätigkeit	Unternehmen, Dienststelle, freiberuflich	Ort	von - bis
Zeichner, Graphiker, Maler, Bühnenbildner, Glasmaler.	Zeitschriften. Glasmalerei Kappas, Wöhler , Schiller, Freyer	Duisburg Essen	1929/30 1937/38

Militärdienst vor 1939 (z. B. Wehrpflicht, I. Weltkrieg; bitte mit Zeitangaben, Dienstrang; Einjähriger- oder Kriegsdienstlicher)

berufliche Tätigkeit XXXX bis: bnd mltabnbat wid	Ausbildung und Beruf	berufliche Tätigkeit	berufliche Tätigkeit
--	----------------------	----------------------	----------------------

In welchen Parteien und Organisationen, Gewerkschaften, Berufs-, Wirtschaftsverbänden, religiösen und weltanschaulichen Vereinigungen, kulturellen und sozialen Organisationen arbeiteten Sie mit bzw. waren Sie Mitglied? (Bitte kennzeichnen Sie eine formelle Mitgliedschaft durch Ankreuzen in Spalte 2)

Organisation	2	von - bis	besondere Tätigkeit, Funktion in dieser Organisation	von - bis
soz. Schülerbund IAH		um 1930 bis 1933		

Waren Sie Mitglied von Parlamenten (ab Gemeindeebene), in öffentlichen oder berufsständischen Selbstverwaltungskörperschaften? Hatten Sie sonstige Wahlämter oder ehrenamtliche Funktionen inne? (Bitte mit Zeitangaben)

XXXX				
------	--	--	--	--

Waren Sie zwischen Machtantritt des Faschismus und Emigration politisch tätig, z. B. illegal? (Bitte näher ausführen)

XXXX				
------	--	--	--	--

Folgen des Machtantritts auf privatem und beruflichem Gebiet (Entlassung, Verfolgung, Haft etc.)

1933 als Schüler (Vereinigte Staatsschulen Berlin) im KZ Kemna-Barmen				
1934-36 Paris				
1944/45 Gestapohaft Augsburg, München-Stadelheim (Verfahren) bis zur Befreiung durch US-Truppen.				

IV. Emigrationsverlauf

Letzter fester Wohnsitz vor der Emigration
Bielefeld, Duisburg

Haben Sie aufgrund von Emigrationsvorbereitung, Diskriminierung, Verfolgung, Illegalität etc. vor der Emigration Ihren Aufenthaltsort gewechselt? (Bitte Ort(e), Datum, Gründe)

Ja. Von Berlin in die Umgebung (Koepenik u.a.), dann nach Duisburg, dort hörte ich, daß meine Freunde (u.a. Kiwitz) verhaftet seien. Ziehe nach Bielefeld zu meiner Mutter, von dort aus nach Paris.

Vorbereitungen auf die Emigration (z. B. Umschulung, Visabeschaffung, Verbindung zu Hilfsorganisationen)

Schon beantwortet.

III. Die Zeit vor der Emigration

Unmittelbarer Anlaß zur Emigration
KZ-Aufenthalt in Kemna-Barmen. Inhaftierung von Freunden usw.

Ort, Datum, Umstände des Grenzübertritts und des Aufweises; Tätigkeit im Heimatland; Art des Visums, Antrag, falls gemacht; Widerstandsorganisationen oder Einzelpersonen

XXX

Vorübergehende Aufenthaltsländer (Fragen zum endgültigen Niederlassungsland s. VI.)

In welchen Ländern haben Sie sich als Emigrant vorübergehend aufgehalten? (Ggf. Fortsetzung auf besonderem Blatt)

Land und Ort	von - bis	Gründe für die Wahl des Landes; dortiger rechtlicher Status (z. B. Ausweispapiere, Aufenthalts-, Arbeitsgenehmigung)
Frankreich bis zur Ausweisung. Bei einer Kontrolle keine Papiere.	1934-36	

Von welchen caritativen, beruflichen oder politischen Organisationen und von welchen Personen sind Sie in den genannten Ländern unterstützt worden? (Wie lange und in welcher Form)

XXX

Fremdsprachenkenntnisse zur Zeit der Emigration

französisch

Später erlernte Sprachen

Berufs- und Erwerbstätigkeit in (Land)

Art der Tätigkeit

Unternehmen etc.

von - bis

Gelegenheitsarbeiten, da keine Papiere.

1934-35

Berufswechsel und hierfür absolvierte Ausbildungsgänge

XXX

Hat Ihr Ehepartner in den vorübergehenden Aufenthaltsländern eine Erwerbstätigkeit ausüben und Ihren Unterhalt bestreiten oder Sie unterstützen können? (Art und Dauer der Tätigkeit)

nein, da 1938 Heirat.

In welchen Parteien und Organisationen, Gewerkschafts-, Berufs- und Wirtschaftsverbänden, religiösen und weltanschaulichen Vereinigungen, kulturellen und sozialen Organisationen, Hilfsorganisationen für Flüchtlinge, an welchen Presseorganen haben Sie in den Aufenthaltsländern gearbeitet oder waren Sie Mitglied? Bitte kennzeichnen Sie eine formelle Mitgliedschaft durch Ankreuzen in Spalte 3

Land	Mitgliedschaft bzw. Mitarbeit bei	3 von - bis	Art der Tätigkeit, Funktion bei diesen Gruppen und Organisationen	von - bis
XXX				

haben Sie ohne Bindung an Gruppen, Organisationen etc. am politischen oder kulturellen Leben der deutschsprachigen Emigranten teilgenommen?
(Bitte nähere Angaben)

XXXX

hatten Sie in der Emigration Verbindung zu Widerstandsgruppen im Herkunftsland? (Bitte nähere Angaben)

XXXX

waren Sie für staatliche und öffentliche Einrichtungen, politische Parteien etc. der Aufenthaltsländer tätig? (z. B. Nachrichtenbeschaffung, Beratung, Arbeit am Rundfunk; auch Teilnahme am Spanischen Bürgerkrieg)

XXXX

Zweiter Weltkrieg

waren Sie interniert oder von anderen kriegsbedingten Maßnahmen als Emigrant in einem Aufenthaltsland betroffen? (Bitte Zeit- und Ortsangaben)

XXXX

hatten Sie Verbindung zu einheimischen Widerstandskreisen in einem von deutschen Truppen kontrollierten Land? (Bitte nähere Angaben)

XXXX

hatten Sie sich am Kampf der Alliierten gegen den Faschismus beteiligen? (z. B. in alliierten Armeen, Behörden, Hilfskorps, Ausländerformationen; Arbeit an deutschsprachigen Rundfunksendungen, in der Kriegsgefangenenbetreuung, in der alliierten Militärverwaltung nach Kriegsende; bitte nähere Angaben)

XXXX

Erlaubte Niederlassung in einem Land bzw. Rückkehr in das Herkunftsland

hatten Sie nach 1945 in Ihr Herkunftsland zurückgekehrt?
(Zutreffendes unterstreichen)

Immer	Zeitpunkt und unmittelbarer Anlaß
übergehend	Dauer des Aufenthalts
nachweislich	in den Jahren

erfolgte die dauernde oder vorübergehende Rückkehr in Verbindung mit Ihrer damaligen Tätigkeit (z. B. für die alliierten Besatzungsbehörden) bzw. auf Ersuchen einer Institution des Herkunftslandes (z. B. Behörde, Partei, Hochschule, Unternehmen)?
(Bitte nähere Angaben)

XXXX

hatten Sie nicht für immer in das Herkunftsland zurückgekehrt sind:

Niederlassungsland	Ankunft	Zeitpunkt der Entscheidung für den dauernden Verbleib
--------------------	---------	---

XXXX

Wechsel des Niederlassungslandes nach 1945 (Land, Zeitpunkt)

Wohnort seit Niederlassung bzw. Rückkehr (Bitte mit Zeitangaben)

1936 zwangsweise Rückkehr - Baden-Baden-Osnabrück, Berlin, Augsburg, Düsseldorf, U.S.A.

Wann haben Sie ggf. einen Einbürgerungs- oder Rückbürgerungsantrag gestellt? Wann wurde dieser bewilligt?

XXX

Schicksal Ihrer Familienangehörigen im Herkunftsland, ggf. in der Emigration

XXX

Berufsweg nach der Rückkehr bzw. im Niederlassungsland

Art der Tätigkeit (auch Überbrückungstätigkeiten)	Unternehmen, Dienststelle, freiberuflich	Ort	von - bis
Kürze Zeit Glas- maler, Soldat, Bühnenbildner, techn. Zeichner us. Gestapohäftling	G. Deppen-Söhne Osnabrück		6 Monate
	Schillertheater Berlin,		1937/38
	Alpine AG, Augsburg		1940
	Augsburg, München-Stadelheim		1943/44 1944/45

Wechsel des erlernten Berufs; hierfür notwendige Ausbildungsgänge

1939 bei Ausbruch des Krieges Umschulung zum Bauzeichner in Berlin

Politische und gesellschaftliche Betätigung nach der Rückkehr bzw. im Niederlassungsland

In welchen Parteien und Organisationen, Gewerkschaften, Berufs-, Wirtschaftsverbänden, religiösen und weltanschaulichen Vereinigungen, kulturellen und sozialen Organisationen und an welchen Presseorganen sind/waren Sie Mitglied bzw. arbeiten Sie mit/haben Sie mitgearbeitet? (Auch Organisationen der deutschsprachigen Emigration im Niederlassungsland; bitte kennzeichnen Sie die formelle Mitgliedschaft durch Ankreuzen in Spalte 2)

Organisation	2	von - bis	besondere Tätigkeit, Funktion in dieser Organisation	von - bis
XXX				

Waren bzw. sind Sie Mitglied von Parlamenten (ab Gemeindeebene), in öffentlichen oder berufsständischen Selbstverwaltungskörperschaften? Hatten oder haben Sie sonstige Wahlämter oder andere öffentliche Funktionen inne? (Bitte mit Zeitangaben)

XXX

Hatten Sie nach 1945 Verbindung mit Personen und Einrichtungen des Herkunftslandes bzw. der ehemaligen Aufenthaltsländer, mit ehemaligen Emigranten und ihren Organisationen, mit Zusammenschlüssen von Verfolgten und Opfern des Faschismus? (Bitte näher ausführen)

XXX

VII. Werkverzeichnis

Nennen Sie bitte gedruckt vorliegende Verzeichnisse Ihrer Werke oder fügen Sie sie in der Anlage bei

Kunst-Katalog 1930-1960 Buch: Der Nachtwächter vom HOLZBAHN-HAUS-1972
Buch - "STRUPIZBUG" - 1971/72 - Buch: Tieck-Tonelli 1977 u. andere ill. Bücher

Falls nicht vorhanden, führen Sie bitte im Folgenden auf: wissenschaftliche, politische, literarische u. a. Veröffentlichungen und größere Manuskripte mit Entstehungs- und Erscheinungsjahr und -ort; künstlerische Werke, Ausstellungen etc.; Theater-, Opern-, Konzertengagements etc. (eventuell in subjektiver Auswahl nach Bedeutung bzw. unter Kennzeichnung der Hauptwerke)

Anlage: Katalog und Verlagsprospekt (Lebenslauf)

Zivile und militärische Auszeichnungen, Ehrentitel, Mitgliedschaft in Akademien, Kongressen etc. (bitte ohne Abkürzungen und mit Zeitangaben)

1962 Kunstförderungspreis der Stadt Augsburg

1972 Journalistenpreis - Dr. Joseph B. Drexel-Stiftung, Nürnberg

Nebenberufliche Mitarbeit an Zeitungen und Zeitschriften (Titel und Erscheinungsjahr des Organs, Fachgebiet und zeitlicher Rahmen Ihrer Mitarbeit) (Mitarbeit an Exilorganen nur unter IV.)

Kann nur einige anführen: "Neue Revue, Berlin 1930/31, neue Linie Berlin 1940
Neue Zeitung - München 1945 usw., Schwäbische Landeszeitung - Augsburg 1945-46
Ullenspiegel Berlin ab 1946?, Simplicissimus München, usw.
abgebildete Arbeiten in mehreren Büchern u. a. "Kunst im Widerstand", Dresden.
"Der gesteuerte Kunstverfall" v. R. Eichler, "J.F. Lehmanns Verlag" München 1965

Gibt es über Ihre berufliche oder politische Tätigkeit veröffentlichte Berichte oder Darstellungen? (Bitte bibliographische Angaben)

Gibt es eine Sammlung Ihrer Arbeitsunterlagen, Korrespondenzen und Papiere? Wo? Beabsichtigen Sie die Abgabe an ein Archiv oder eine Bibliothek?

Ja, Privatsammlungen.

Nennen Sie bitte Namen und Adressen ehemaliger Emigranten, die Ihrer Ansicht nach in das Biographische Archiv aufgenommen werden sollten (Bei Verstorbenen auch Namen und Adressen von Angehörigen)

Mein in Spanien 1938 vermisster Freund - Heinz Wittz -.



GÜNTER STRUPP



MALEREI UND GRAPHIK VON GÜNTHER STRUPP

1930 BIS 1960

HERN DR. WERNER RÖDER
D.F.Z. MÜNCHEN MIT FREUND-
LICHEN GRUSS

AUGUST HUBERHAUS
UND TRAUENSTEIN

Günther Strupp
89 AUGSBURG

Vorderer Lade 29
HOLZSCHENHAUS

Telefon (0821)
519600

© COPYRIGHT BY VERLAG DIE BRIGG AUGSBURG

Kiltsches: Alfred Eckert GmbH. & Co. Augsburg Druck: Buch- und Kunstdruckerei

J. P. Himmer KG., Augsburg Foto: Innentitel und Umschlag Rolf Mangold, Augsburg

25-2074-38

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

J. S.

Eros in der modernen Malerei

Auszüge aus einem Vortrag von Wilhelm Boeck

PROF. UNIV. TÜBINGEN
BOECKEN - BUCH UBER
PIETRO PIZZANO.

Im alten „Simplicissimus“ erschien im Jahre 1920 eine Zeichnung von Karl Arnold mit der Unterschrift „Amor ist tot. Es lebe das Schwein“. Man sieht darauf den Stand eines Bouquinisten, der neben erotischer Literatur mit aufreizenden Titeln Blätter mit weiblichen Aktdarstellungen und ähnlichen Gegenständen feilbietet. Der feiste Händler selbst, der mit den Händen in den Hosentaschen vor seiner Auswahl steht, trägt einen Schweinskopf. An dem Ast eines kahlen Baumes aber, der die Darstellung nach oben abschließt, sieht man Amor erhängt, ein kindlich anmutiges Knäblein, dessen Hand oben noch den Bogen festhält.

Deutete wilhelminisches Raffinement die Welt der Gefühle aus der Sicht kultivierter Weiblichkeit, in sentimental oder herausfordernder Maskierung, so warf die Epoche unmittelbar nach dem Kriege jede verbergende Hülle ab und gefiel sich in der ungeschminkten Schilderung nackter Triebhaftigkeit. Eine ausgesprochen männliche Haltung, wie sie sich in der Malerei erstmals um die Jahrhundertwende in den Werken des Norwegers Edvard Munch gezeigt hatte, dominierte nun in den Bildern der Expressionisten, deren schwächere Nachläufer sich kaum genug tun konnten, ihre Begabung zur Hemmungslosigkeit unter Beweis zu stellen. So beherrschte in den zwanziger Jahren der weibliche Akt von seelisch indifferenter, betont geschlechtlicher Prägung die allgemeinen Kunstausstellungen.

Lassen wir die restaurativen Erscheinungen des Nazi-Kunstabetriebs als indiskutabel beiseite, so hat sich das Bild unserer Ausstellungen seit dem letzten Kriege gründlich gewandelt: Die seelische Anziehungskraft des Dirnenhaften hat aufgehört, die erotischen Gegenstände sind – von einzelnen Nachzüglern abgesehen – verschwunden, ja die Darstellung des Menschen als Gegenstand überhaupt trat in den Hintergrund gegenüber der abstrakten oder gegenstandslosen Malerei, der heute vorgeworfen wird, daß sie die gegenständliche unterjocht habe. Ob dieser Verlust des Menschenbildes in der Malerei zu beklagen sei oder nicht, darüber gehen die Meinungen sehr stark auseinander.

Sieht man von theoretischen Postulaten ab und faßt das historische Geschehen ins Auge, so scheint es nach dem Gesagten unläugbar, daß die letzten Endes auf der Renaissance beruhende anthropomorpho

Malerei in den zwanziger Jahren eine äußerste Entwertung erfuhr, insofern nämlich die Figur als Gefäß seelischer Werte anzusehen war. Es ist nicht sinnvoll, Leonardo oder Rembrandt als Gegenbeispiele anzuführen, wenn man die Sinnentleerung abstrakter Gemälde kennzeichnen will; man müßte dann mit figurlichen Gemälden der jüngeren Vergangenheit vergleichen und fragen, ob in ihnen noch der Eros des Künstlers jene Verkörperung gefunden hat, die eine bezwingende Wirkung auf den Betrachter auszuüben vermag. Denn das scheint uns das entscheidende Indiz für den Wert des Kunstwerks zu sein, daß sich seelische Kräfte - wir sprechen von „Eros“ und wollen damit die Untrennbarkeit vom Erotischen in einem sublimierten Sinne andeuten - in der Schöpfung verwirklicht haben und deswegen in geheimnisvoller Weise davon ausstrahlen.

Auch die Berichtigung der gegenstandslosen Malerei wird stehen und fallen mit ihrer Fähigkeit, Träger des künstlerischen Eros zu sein. Es ist meine These, daß sie dazu sehr wohl in der Lage ist, ja daß sie im geschichtlichen Werden diese Aufgabe gerade von der gegenständlichen Malerei übernommen hat, die sie nicht mehr zu bewältigen vermöchte. Diese These zu beweisen stößt auf dieselben Schwierigkeiten, die sich allen kunstwissenschaftlichen Argumentationen, weil sie sich des Wortes bedienen müssen, entgegenstellen. Der einzig gangbare Weg dürfte die Interpretation von Einzelkunstwerken sein; das ist aber der Weg, den die Gegner der „modernen“ Malerei in ihren Veröffentlichungen ganz regelmäßig vermeiden und mittels geistesgeschichtlicher Analogien und begrifflicher Erörterungen umgehen.

Auszuschelden sind bei unserer Untersuchung alle diejenigen abstrakten Werke, die rein dekorativen Charakters sind, oder von denen die grundsätzlichen Gegner mit Recht sagen können, sie seien nur ästhetischer Spielerei zu verdanken. Dazu sind auch die Erzeugnisse von Techniken zu rechnen, die dem Zufall einen mehr als zulässigen Anteil bei der Gestaltung überlassen. Erfolgreiche Kunstrichtungen (In der Vergangenheit bezeichnet man sie als „Schulen“) haben zu allen Zeiten Zulauf von artistisch begabten Könnern gefunden, die ohne eigenschöpferische Kraft das Lernbare neuer Methoden nachahmten. So ist es gar nicht orstaunlich, daß es in unseren Tagen Mode geworden ist, „abstrakt“ zu malen. Man muß sogar zugeben, daß die Möglichkeit der Täuschung über den Wert solcher Arbeiten groß ist, weil das einfachste Kriterium, die Beherrschung der Wiedergabe der Naturformen, wegfällt. Das hat die Unsicherheit des breiteren Publikums, die echten Leistungen von denen der Mitläufer zu unterscheiden, erhöht und dem Verständnis der wahren Werte geschadet. Doch wem es durch intensive Beschäftigung gelingt, die Spreu vom Weizen zu sondern, der wird auch imstande sein, ungegenständliche Formen und Farben als seelische Aussagen zu erkennen. Richtiger gesagt: Diese Feststellung wird es

Inst.

ihm gerade ermöglichen, die Trennung des Wortvollen und Belanglosen vorzunehmen.

Es war, geschichtlich gesehen, der große Auftrag, den die abstrakte Kunst im Anfang unseres Jahrhunderts empfing, Gefäße für die seelischen Worte zu schaffen, die von einer nach langen Zeiträumen erschöpften gegenständlichen bzw. figurlichen Malerei nicht mehr aufgenommen werden konnten. Was die Ihrem tieferen Wesen entfremdete, vergrößerte Naturdarstellung nicht mehr zu leisten vermochte: seelische Gehalte mit der Form zu verbinden, das wurde der erhöhten Sensibilität ungegenständlichen Formvollzugs möglich. Wenn von gegnerischer Seite gesagt worden ist, gegenstandslose Bilder würden „bestenfalls als heiter, beruhigend, entspannend oder als drohend und chaotisch empfunden“, so könnte man, wie ich diese Kennzeichnungen verstehe, entgegen: Ist das für die Wirkung eines Kunstwerks gleichgültig ob gegenständlich oder ungegenständlich – nicht schon sehr viel oder gar genug? Können solche „Empfindungen“ einer anderen Quelle entspringen als der seelischen Begegnung zwischen Künstler und Betrachter? Und kann der Künstler – wenn man nicht Literarisches von ihm verlangt – eine wesentlichere „Selbstdarstellung“ geben, als die derartige Empfindungen auszulösen vermag? Wenn es uns gelingt, hier ja zu sagen, dann ist es auch nicht richtig, daß die heutige Kunst nicht mehr bereit ist, die Sehnsucht nach dem schöneren Leben zu befriedigen, und diese Aufgabe darum an den Film abgetreten habe, wie Richard Bonz gemeint hat. Denn wer für die Übermittlung seelischer Werte auf dem Wege über das Auge empfänglich ist, dem erschließen sich auch durch abstrakte Bilder Traumreiche, die von aller Erden-schwere erlösen.

Es gibt in der heutigen Situation meines Erachtens gar keine Alternative von gegenständlicher und ungegenständlicher Kunst; vielmehr ist eine Synthese beider auf weite Strecken bereits vollzogen. Es braucht für diese Gegenwartskunst auch keinen neuen Maßstab, sondern es genügt die beinahe kindlich-schlichte Definition, die Richard Hülsenbeck einmal gegeben hat: „Die Kunst ist die Fähigkeit besonderer Menschen, sich in Lebenssymbolen zum Nutzen Ihrer selbst und der Gemeinschaft auszudrücken.“ Deshalb kann auch von einem Führungsanspruch der „Abstrakten“, wie er sich in den vergangenen Jahren geltend zu machen schien, natürlich nicht die Rede sein. Ebensovienig allerdings auch von der Zeitgemäßheit einer kommenden Gegenstandskunst!

Wenn ich eine Rechtfertigung der gegenstandslosen Malerei nach der Seite ihrer seelischen Werte versucht habe, werde ich deshalb schwerlich in den Verdacht eines einseitigen Verfechters der Gegenstandslosen kommen, da meine eingehend bekundete positive Stellungnahme zu Picasso – der selbst bekanntlich die Existenz

28-23-1-60
Institut für Archiv

einer abstrakten Kunst gelehnet hat – das ausschließen dürfte. Andererseits macht es eine solche Einstellung zu Picasso noch keineswegs notwendig, den modern getarnten gegenständlichen Naturalismus zu bejahen, wie er in Bernard Buffet sein Musterbeispiel gefunden hat. Auch wenn sich das „neue Wollen“ auf eine sterile Rehabilitation der Bildnismalerei und eine ebenso fragwürdige Erneuerung des Stillebens richtet, so kann man nur von Holsts Behauptung bekräftigen: „Ein neuer Blick in die Welt bedeutet nicht ohne weiteres einen neuen Stil.“ Es besteht hier offensichtlich die Gefahr, daß aus einer Sucht nach Veränderung – wie man sie den sich überstürzenden „Ismen“ der Vergangenheit vorwirft – eine neue Gegenstandskunst um jeden Preis proklamiert wird, wie sie den Wünschen bestimmter Verbraucherkreise nur zu sehr entgegenkommt.

Die hohe Bewertung der Malerei von Buffet erweist sich als ein großer Irrtum, der sich vor allem an den Käufern seiner teuren Bilder rächen dürfte. Eine sehr bemerkenswerte Begabung hat hier die Fähigkeit zu präziser naturalistischer Darstellung mit einem abstrahierenden Schematismus, der aus der Kunst der bisherigen Avantgardisten abgeleitet ist, durchdrungen, so daß ein oberflächlicher Eindruck von Modernität entsteht. In Wahrheit ist seine Malerei ebenso retrospektiv wie die seiner harmloseren Parteilänger. Auch der trostlose und müde Ausdruck seiner Gestalten scheint eher eine angenommene Maske als eine seelische Komponente zu sein. Es weht einen von dieser Kunst erschreckend kühl an, ähnlich wie von der im 19. Jahrhundert bewunderten „offiziellen“ Kunst des Salons. Was die jungen Künstler verständlicherweise heute besticht, ist das sichere „Können“, das sie bei den „Abstrakten“ vielfach zu vermischen glauben und auf das sie nicht verzichten möchten. Einzelne Scharlatane der abstrakten Malerei, die vielleicht keinen ordentlichen Akt zu zeichnen vermögen, haben sie in dieser Tendenz bestärkt. Aber sie würden schlecht beraten sein, wenn sie einen Routinier wie Buffet zu ihrem Helden machten. Denn – bei aller verblüffenden Zielsicherheit – dort ist Eros nicht, und nur wo sein belebender Hauch die Formen erfüllt, kann sich das Wunder der Kunst begeben, auch in der modernen Malerei.



Gedanken zum abstrakten Gestalten

von Herbert Griebitzsch

1 WURDE 1923 VON DEN
NAZIS ALS NACHFOLGER
VON PROF. DR. AUGUST HOFF
(WILHELM LEHM BRUCK!)
ZUM DIREKTOR DES DUIS-
BURGER MUSEUMS BUN.-
GEBLIT. NACH WILHELM
SCHWABER NACH DEM KZ 1934.

Bislang hat die abendländische Malerei in Bildern gesprochen. Sie nahm die Welt der Erscheinung und bot sie gestaltet - einem künstlerischen Stilwollen unterworfen. Das Aufgreifen der Wirklichkeit geschah in mannigfaltigster Weise. Es spannt sich von dem realistischen Pol der alten Holländer oder des 19. Jahrhunderts bis zum höchsten Gegensatz, der alles übersteigernden Phantasie eines Rubens oder dem strengen Formalismus der byzantinischen Kunst. Der Künstler war frei, aber gebunden an die Welt der Erscheinung. Das Gestalten wollte aber nicht nur erfassen und wiedergeben. Das künstlerische Bild stellt sich als Symbol dar. Es war Aussage über das Sein, „Chiffer“ im Sinne eines weltanschaulichen Verstehens. Kunst ist ein „organon der Philosophie“, sagt Schelling, und Jaspers steht in unseren Tagen auf dem gleichen Standpunkt. Das moderne Weltbild unterscheidet sich von allem Traditionellen. Es ist zwiespältig und tragisch. Bislang nie gekannte Grundansichten tauchen auf: etwa, daß Denken und Sein nicht identisch sind. Zweifel an der menschlichen Erkenntnis stehen bedrohlich über allem Denken. Alle Einsicht erscheint bedingt. Auch das Sein als solches erweist sich nicht als sicher und tragfähig. Zum Absoluten und zur Gewißheit wird eher das Nicht-Sein, das Nichts, sein Nichts. Der Tod wird mächtiger als das Leben. Bis in den Alltag und den Traum hinein, wie die Dichtung beweist, fühlt sich der moderne Mensch ungeborgen und unbehaust. Derart ist die neue Grundsituation, die moderne „Befindlichkeit“, und ihr entspricht als Weltgefühl ein „Gestimmtsein“, dem die Dissonanz, der Sprung in allem zum Primären wird.

Eine solche Situation schafft eine neue Kunst. Sie ist offenbar seit der Jahrhundertwende, und alle ihre Zerrissenheit in Form und Stil, ihre Dämonie und Ekstase, liegen darin begründet. Dieses Neue, Noch-nie-Dagewesene im menschlichen Erleben und Bewußtsein, macht die Gehalte der Kunst aus und zerstört die überlieferten Formen. Ein gleiches zeigt sich auch im philosophischen Denken. Das in sich geschlossene System wird abgelehnt, statt dessen bestimmen „freie Formen“ die Darlegung. Die Sentenz, der Aphorismus treten an Stelle eines bürgerlichen Lehrgebäudes. Der subjektive Aspekt und die individuelle Wahrhaftigkeit geben statt objektiv Vorhandenem den Prüfstein für das Erkannte.

BIN
USW.
DOKUMENTATION
1912 MÄRKEN
1915 AUGSBURG

75-2377-111

Folgerichtig mußte auch die Kunst in neue Gestaltungsbereiche vordringen, wie sie Kubismus und absolutes Schaffen darstellen. Kubismus zeigen Braque und Picasso um 1912. Gleichzeitig entwickelt in Deutschland der Russe W. Kandinsky seine abstrakten Bilder. Um des Geistigen willen fordert er eine absolute Kunst, wobei wir eindeutig festhalten müssen, daß mit diesen Worten das gemeint ist, was Kandinsky bot: ein von aller Wirklichkeit gelöstes Schaffen, wie es etwas später auch Klee zeigte und heute allgemein zu sein scheint. Wir können sagen, alles malt heute abstrakt, vor allem, wenn wir den Ausstellungen und den Schriftstellern glauben dürfen. Niemand, der wirklich kunstverständlich ist, wird die abstrakte Kunst grundsätzlich negieren. Hier wird etwas geschaffen, was wahrhaft sinnvoll und künstlerisch vortrotbar ist, wenn es oft auch nur die moderne Vorstellung und die moderne Einsicht vom Sinnlosen allen Seins darstellen will.

Aber die Frage ist, all die vielen anderen Gestalter, die heute auch noch malen, die Preise, oft sehr bedeutende, bekommen, die an Akademien Lehrämter haben, die auch ausgestellt und geschätzt werden, sind diese Künstler auf dem Holzwege, bieten sie Überholtes, ist ihr Schaffen vor der Geschichte nichtig? Auf das Große gesehen scheint das kaum glaubhaft. Aber noch eine andere Frage taucht auf, alles abstrakte Gestalten, das geboten wird, jeder einzeln, der in dieser Weise sich äußert, ist er wirklich ein echter Gestalter, bieten seine Werke künstlerische Qualität?

Denn im Lager der Abstrakten verhält man sich so, daß jeder, der dazu gehört, als Künstler legitimiert ist und daß andererseits jeder, der gegen die Mode, den Akademismus, der heute doch offenbar das Abstrakte erfaßt hat, sich wendet, als Ignorant gilt, als einer, der nichts versteht. Sollten denn für die breite Front des abstrakten Schaffens nicht die gleichen Kategorien angewandt werden können, die seit eh und je nicht nur für eine künstlerische, im Letzten für jede menschliche Äußerung gelten? Als Kolumbus das Ei auf die Spitze stellte, war das ein Einfall, eine persönliche Tat. Wer es heute macht, wiederholt, er erweist sich als Nachahmer.

Jede künstlerische Äußerung bestimmt auch die Individualität. Sind nun alle absoluten Gestalter wirklich und wahrhaft echte Talente, ja Genies? Gibt es nicht auch schlechte und weniger Begabte? Die ganze Skala wertender Kategorien, die zwischen Rubens und seinen Zoltgenossen besteht, die von Nachahmern und Mitläufern spricht, bestimmt sie nicht auch das Bild der modernen Kunst? Gibt es nicht Künstler, die nur um des Auffallens oder des äußeren Erfolges wegen eine oft anders geartete Entwicklung jäh abbrechen? Sollte es nicht auch Maler geben, die das Unvermögen treibt, sich in das Abstrakte, ein zugegebenermaßen schwer zu wertendes Gestalten zu flüchten, um so ihr Unvermögen zu tarnen? Wir glauben, daß alles nicht nur möglich, sondern tatsächlich der Fall ist. So einmal die

moderne Kunst analysiert, da zeigt sich, daß eine große Heerschar, wie zu jeder anderen Zeit, eine große Masse und nur wenig auserwählte Künner kennt. Es zeigt sich auch, daß der Betrachter tiefer sehen und verstehen muß. Kunst ist nicht nur das Nicht-Anschauliche. Das Wie, die gestalterische Kraft, entscheidet auch bei dieser Schaffensweise. Mit der Auflösung der Doktrin und der Parteilichkeit wird sich weiter zeigen, daß abstrakte Kunst eine moderne Möglichkeit ist, daß es aber auch andere gibt.

In der modernen Philosophie zum Beispiel, aber auch in der modernen Dichtung, nennt man modern, nicht was am radikalsten gegen das Traditionelle steht, also die Existenzphilosophie der zwanziger Jahre, sondern ein Philosophieren, das wieder mit der Überlieferung paktiert. Sollte da nicht auch in der bildenden Kunst eine Parallele sein?

Wir geben zu, ein abstraktes Bild 1912 zu schaffen, war eine Leistung und eine künstlerische Notwendigkeit. Es gibt die abstrakte Kunst, die wie alle Stilbereiche eine Phase darstellt und dem Wandel unterworfen ist. Das nimmt einer Sache nichts an Bedeutung. Es läßt auch zu, daß ein junger Maler heute und noch morgen erneut im Abstrakten sich ansiedelt und es neu erstehen läßt. Was uns aber nicht einleuchtet, daß die Kunst darin total einmündet, es gegenwärtig und zukünftig nichts anderes gibt und geben wird.

Warum, so ist unsere letzte Frage, will man im abstrakten Bereich nichts anderes gelten lassen? Glaubt man wirklich, daß seine Fürsprecher die volle Wahrheit haben und daß nicht auch andere Standpunkte möglich sind? All das sind menschliche Fragen, aber sie werden in einem geistigen Bereich zur Diskussion gestellt. Die Philosophie mit ihren Sparten Logik, Wissenschaftstheorie u. a. weiß hier Näheres und hat das letzte Wort. Es lautet ungefähr so: die abstrakte Kunst konnte nur zu einer Zeit werden, wo die Einheit des Weltbildes zerstört ist. Zu ihren Voraussetzungen gehört das ungebundene Individuum, das sich auf sich selbst zurückgeworfen sieht. Aber seine Äußerungen sind subjektiv. Die Gültigkeit des Subjektiven erlaubt aber auch das Gegenteil. Einen objektiven Befund, der das eine gegen das andere ausspielt, gibt es nicht. Das Recht des einen schließt auch das Recht des anderen ein.

Abstrakte Kunst bietet, so hören wir immer wieder, die Zerrissenheit der modernen Welt. Eine Epoche der Einsamen, der Heimatlosen und Verfolgten, der Kriege usw. drückt sich aus. Daß es auch andere Möglichkeiten gibt, das gleiche darzustellen, wird den Gutwilligen einleuchten.





Als der Expressionismus in den zwanziger Jahren seinen Höhepunkt erreichte, war Günther Strupp noch zu jung, um von ihm ergriffen werden zu können. Als die gegenstandslose Kunst nach dem zweiten Weltkrieg ihre Adepten fand, war Strupp schon zu gefestigt, um in ihren Strudel gerissen zu werden.

Ins Ruhrgebiet kam der Beamtensohn aus dem masurischen Städtchen Johannisburg zur Zeit der französischen Besatzung. Zu dem turbulenten Leben der Arbeiterstadt Duisburg gesellten sich die Eindrücke auf dem humanistischen Gymnasium, wo mit besonderer Intensität der Widerspruch zwischen Realität und Erziehungsziel offenbar wurde. Frühzeitig schärfte sich an diesem Widerspruch der Blick des Knaben zur Unterscheidung zwischen Wirklichkeit und Illusion. Die künstlerische Neigung verband sich mit seiner angeborenen Naivität. Das Spielerische verflocht sich mit dem Nüchternen und fand seinen Ausdruck in der witzigen und oftmals vorwitzigen Darstellung seiner ersten künstlerischen Versuche. Denn schon bald zeigte sich seine Begabung im Zeichnerischen, ohne daß er aus dieser Begabung gleich eine Berufung ableitete.

Mit 17 Jahren ging er zu einem Glasmaler in die Lehre. Die ersten handwerklichen Grundregeln verscheuchten die Vorstiegenheit jugendlicher Kunstvorstellungen. Zur Folkwangschule nach Essen kam er mit wirklichkeitsnäheren Gedanken über seinen Weg als Graphiker, den er einzuschlagen sich vorbereitete. Bei Prof. Karl Rössing begann die ernste, zielbewußte, auf Objekt konzentrierte Ausbildung. Der Übergang vom rein Handwerklichen zum Künstlerischen wurde sichtbar. Der nächste Schritt führte zu Hein Heckroth, dessen Klasse junger Bühnenbildner vom Zuge einer leicht beschwingten musischen Gelöstheit getragen war. Diese glückliche Folge von fast pedantischer Konzentration zur mehr freiheitlichen Eigenwilligkeit ergänzte sich mit dem natürlichen Entwicklungsrhythmus des Künstlers in Günther Strupp. Es schloß sich die Zeit auf den Kölner Werkschulen an, wo der Matisse-Schüler Prof. Ahlors-Hestermann den Sinn für Farbe, Komposition und moderne französische Interpretation weckte.

Von Köln ging der Weg zu Prof. Karl Hofer nach Berlin. Bei ihm fand Strupp ein enges Lehrer-Schüler-Verhältnis, wenngleich er auch der künstlerischen Ausdrucksform und Inhaltgebung seines Lehrers nicht folgte. Über diese Entwicklung brach das Dritte Reich herein. Der Individualist Strupp hatte, obwohl dem ernsthaft Politischen eigentlich fremd, mit erstaunlicher Sicherheit die Gefahr des Nationalsozialismus vorausgesehen, Anschluß gesucht bei den Kreisen, die das Haß-

Ziel der Rechtsradikalen bildeten: Die linken deutschen Intellektuellen. Im Sommer 1933 war er eines der jüngsten Opfer eines deutschen Konzentrationslagers. Nach der Entlassung konnte er seine künstlerische Entwicklung nach außen nicht ausleben. Er begab sich nach Paris, suchend, aufnehmend, ein bohemianhaftes Leben führend, das nach einigen Jahren mit der Rückkehr nach Deutschland endete. Seine Erlebnisse im zweiten Weltkrieg umfassen Kriegsdienst, Arbeit als Bühnenbildner am Schillertheater in Berlin und technisches Zeichnen in Süddeutschland. Dann wiederum Verhaftung. Aus der Untersuchungshaft im Münchner Gefängnis Stadelheim befreiten ihn amerikanische Truppen.

In der ersten Nummer der „NEUEN ZEITUNG“ erschien sein satirisches Blatt „Karinhall“ als Auftakt zu dem künstlerischen Weg, der nun in seiner Wahlheimat Augsburg begann, über den Kätner-Film „DER APFEL IST AB“, Kästners „SCHAUBUDE“, Graphik-Folge „MÄRCHEN UND GESPENSTEREIE“, „AUGSBURG-BILD“, „SCHÖNHEITSKONKURRENZ IN VENEDIG“, bis zur „NANA VON FRANKFURT AM MAIN“ und das Glasgemälde „DIE AUFERSTEHUNG CHRISTI“.

Mit Verblüffung sieht der Kritiker auf das Schaffen von Günther Strupp, der zunächst als völlig unzeitgemäß erscheint. Die Pflege des Details verrät eine heute allzu vernachlässigte Betonung der Aussage, Form und Inhalt des Kunstwerks sind verbunden. Strupp verliert sich nicht im Subjektivismus. Er gestaltet die Einzelheiten zu einem realistischen Gesamtbild. Sein Schaffen ist erzählende Malerei, malerische Erzählung, Bild Dichtung. Strupp ist von der Umwelt, dem Geschehen fasziniert. Er erkennt das Gegenständliche im Kleinen mit der Lust des fabulierenden Malers. Er symbolisiert und gibt Rätsel auf. Eine Verwandtschaft zu Hieronymus Bosch und Kubin drängt sich auf. Seine Liebe für die verborgene Sinnhaftigkeit des Details macht ihn zu einem der „gegenständlichsten“ Künstler in unserer gegenstandslosen Kunstwelt.

Unverkennbar ist die Mühseligkeit des Schaffens, die nicht mit Schwerfälligkeit zu verwechseln ist. Der Künstler macht es sich nicht leicht, in rascher Arbeit sein Talent anzubieten. Er ist nicht in Zeitnot, unterliegt nicht der Versuchung, die Aussage zu beschleunigen und einer kurzlebigen Geschmacksrichtung entgegenzukommen. Er überzieht sein Werk mit einer Fülle von Einzeldarstellungen, die auf den ersten Blick chaotisch wirken, deren innere Ordnung aber sich dem erschließt, der am Bild vorweilt und an ihm zu lesen lernt. Wie ein Schriftsteller, der mit einer weit ausholenden Darstellung nur die Leser ansprechen kann, die bereit sind, Stunden der Lektüre zu widmen, und nicht für die schreibt, welche nur die ersten und letzten Seiten eines Buches überfliegen!

Aus diesem Anliegen des Künstlers ergibt sich fast von selbst die Aufforderung der wiederholten Beschäftigung mit dem Werk, wozu die moderne Reproduktionstechnik die Möglichkeit bietet, ein Ab-

bild des Originals zu erwerben und es in seine eigene private Sphäre zu tragen.

Nicht mit Unrecht hat Erich Kästner geschrieben, daß Günther Strupp „DIE NANA VON FRANKFURT AM MAIN“ im besten Sinne Literatur ist. Diesem Urteil vorangeschickt bemerkte Kästner, daß satirische Schriftsteller und Maler viel enger miteinander verwandt sind als etwa derartige Maler und natürlich Zeichner mit der übrigen Malbranche.

Ein satirischer Maler ist Günther Strupp, nicht bloß ein karikaturistischer Zeichner, ein Kritiker mit dem Blick für aufregende Gegensätzlichkeiten, aus denen sich starke Werturteile erschließen, Werturteile, die in ihrem gesellschaftskritischen Gehalt an jene Künstler erinnern, die in den zwanziger Jahren aus dem Erleben des ersten Weltkrieges der Gesellschaft den Spiegel vorhielten.

Fürwahr eine Erinnerung, die in der heutigen Periode gegenstandsloser Kunst im höchsten Grade auffallend ist, weil Strupp sich der Gegenwart stellt und die „unbewältigte Vergangenheit“ zu bewältigen versucht.

Begegnung von Expressionismus und Tachismus in der Gegenständlichkeit Günther Strups

Notizen zu seiner Bildwe. 1 und Kunstform von Hans Rumpf

Wenn Strupp ein reicher Mann wäre, würde er vermutlich einen dienstbaren Menschen anstellen, der ihm zu folgen und die vielen Dinge mit sich zu tragen hätte, deren Besitz und häufige Betrachtung Strupp unentbehrlich dünkt. So muß er sich damit begnügen, die jeweils wichtigsten Kuriositäten in die Anzugtaschen zu stecken: den Wirbelknochen eines Ichthyosaurus, Kultgegenstände, einen Goldhamster, seltsame Scherzartikel, und die übrigen Kostbarkeiten und Reliquien seiner Laufbahn auf dem Boden und an der Wand seines Ateliers aufzuhängen. Er ist in die Dinge verliebt. Sie sind ihm bedeutungsschwer. Die Einzelercheinung beschäftigt ihn. Am Menschen fesselt und reizt ihn das Eigentümliche, Persönliche und Private. In Episoden erlebt er und offenbart sich ihm das zeitliche Geschehen. Sein Unterscheidungsvermögen schärft sich an den Einzelheiten, in ihnen sucht er das Besondere und Charakteristische, in Nuancon findet er Verbindliches und Typisches. Strupp bewertet und urteilt aus sensueller Erfahrung, er gewinnt dabei ein sehr persönliches, durchaus singuläres und eigenwilliges Weltverhältnis und zugleich eine erstaunliche Sicherheit und Festigkeit der Haltung. In der künstlerischen Aussage Strups findet man ein ähnliches Bestreben und Vermögen. Die Liebe zum Detail verführt ihn dazu,

*TALREITER PROF. DR.
HANS RUMPF KARLSRUHE
ZENTR. PRÄSIDENT
DER W.R.K.*



Insti...

manche Blätter geradezu schichtweise mit Miniaturen zu bedecken. Sie sind bedeutungsbeladen und mit verliebter Sorgfalt ausgeführt. Man muß aber die Erläuterungen lesen, die Strupp zu diesen Bildern verfaßt und die als eine besondere Art künstlerischer Ergänzung zu ihnen gehören, um ihre literarische Seite ganz zu verstehen und zu würdigen.

Die in einer straffen Bildkomposition eingefügten Hauptfiguren und Gegenstände geben das Thema an. Eine Begebenheit oder irgendwelche menschlichen Verhältnisse werden dargestellt, manchmal ein harmloser oder traulicher Anlaß, manchmal eine böse oder absonderliche Geschichte. Die Schilderung ist treffend, aber nicht veristisch. Die tragenden Elemente müssen sich einer expressiven Bildspannung und dem Ausdruckswillen der Struppschen Symbolwelt unterwerfen. Sie sucht die Polarität.

Elementare Gegensätze werden ausgetragen: Gut und Böse, Angst und Hoffnung, Verworfenheit und Unschuld, Gier und Ergebung, und der Widerstreit der großen gesellschaftlichen und politischen Kontraste: Old Hein als der gute Mensch zwischen Ost und West. Die Symbole und schauerlichen Visionen haben aber nicht immer überzeugende Verbindlichkeit. Der Schalk reitet Strupp zu gerne.

Schalkhafter und spielerischer Symbolismus bemächtigen sich des Details und überziehen das Bild mit einem ornamentalen Netzwerk von Figuren, Tieren und Requisiten. Dabei belebt sich die Fläche. Der Maler, dessen Feder oder Pinsel in einer seltsamen Art von Automatismus in jedem Strich oder Fleck die Verführung zur Figürlichkeit verspürt, überläßt sich dem Gesetz der Bildfläche. Die Struktur vieler Bilder und in den letzten zehn Jahren entstandener Blätter hat der Maler möge mir verzeihen – Verwandtschaft zu tachistischen und informellen abstrakten Bildformen, die den Sensibilismus der Fläche kultivieren.

Trotz der reizvollen Wirkung, die das flächenhaft ausgestreute Detail der Bildstruktur mitteilt, liegt nach Meinung des Referenten die künstlerische Stärke Strupps in der großzügigen Komposition der Linien, Flächen und Farben. Bereits die frühen Landschaften, deren schwingende Konturen und erdigfahle Farben den Einfluß Hofers erkennen lassen, und die delikaten, kleinformatischen Bilder der Pariser Epoche sind streng komponiert. Das Detail ist der einheitlichen Bildidee untergeordnet. Auch in der Graphik, in der das fabulistische Element zu einem wesentlichen Teil der künstlerischen Aussage wird, bleibt, jedenfalls in den Blättern der Berliner Zeit, die Einheitlichkeit der Komposition gewahrt.

In den Tonelli-Illustrationen schwingt das mit jedem Strich eng verzahnte Bildgewebe in faszinierenden Rhythmen über der ganzen Fläche. Ihre Bewegtheit, ob Furioso oder Scharzo, ist der Szene völlig angepaßt. Sie teilt sich allen Elementen des Bildes mit, ein symphonischer Gesamtklang entsteht und bannt den Beschauer mit

25-2377-44

dem Zauber der reinen künstlerischen Form. In der Einzeitlichkeit des formalen und inhaltlichen Ausdrucks und der expressionistisch gestelgerten, aber ausgewogenen Dynamik seiner Tonelli-Illustrationen erreichte Strupp zweifellos einen Höhepunkt seines zeichnerischen Schaffens.

Mit den aggressiven Inhalten vieler nach 1945 entstandener Arbeiten steigert sich auch die Spannung, der die Bildform ausgesetzt ist. Eine bewußte Aussage wird der Bildmitteilung aufgeprägt. Sie wird im Detail ausgebreitet und möglichst vielfältig symbolistisch reflektiert. Zugleich bemüht sich Strupp in einer koboldhaften Lust am Rätselspiel, den Sinngehalt der Einzelheiten zu verdecken und zu verschleiern und ein verwirrendes Spannungsfeld von Sinnbezügen um das Hauptthema zu induzieren. Dieses wird betont einfach und eindringlich, manchmal kraftvoll ausschwingend, manchmal schneidend und scharf vorgetragen. In der Bildform überlagern sich zwei Systeme: die großzügige und markante Komposition der tragenden Linien und Flächen und das vibrierende Feld der Details. In ihrem Wechselspiel liegt eine eigenartige suggestive Wirkung.

Mit dieser in den letzten Jahren kultivierten Bildform hat Strupp einen sehr persönlichen Stil erreicht, einen reizvollen Manierismus, der die Formprinzipien der Moderne an eine subtile Gegenständlichkeit bindet.

In der künstlerischen Entwicklung Strupps sind viele Spielarten der modernen Kunst erlebt und verarbeitet. Seine Eigenständigkeit bewahrte ihn aber davor, sich anzupassen und einer Richtung einzufügen. Er beharrt am Gegenständlichen aus der Notwendigkeit seiner künstlerischen Individualität.

AUS EINEM AUFSATZ VON WILHELM TRÄGER, ANLÄSSLICH EINER VERÖFFENTLICHUNG DER KINDERZEICHNUNGEN

... Die Welt, die Strupp auf seinen Scharfzügen als Zeidner zu empfinden pflegt, hat in die Formgebung komischer Humors, deren gemeinschaftliches Wesperbild MIKHEL und LULLI des Unterirdischen Till Dubspeigels sind. Der Spiegl, wie der noch Billigere, spricht Widerschein der abstrakten Wirklichkeiten, während der mittlerweile Vogel auch die äußere und Körperliche der Daseins sichtet, wozu er nur kein Mann des Humors mit einer spateleierten Plastizität hingeländel wird. Wenn G. ST. auf diese Weise die Schwere der Daseins sichtet, so hat er die wunderlichen Reizen Peter Schönschöners parodiert, so hat er seinen Dilemma etwas von jener Lebenswürdigkeit Vagabunden an, welche die Dichtungen K. H. beschränkt, mit dem im menschlichen verwandte Art verbindet. Doch wenn er in die Nähe der Daseins sichtet, so hat er die Schwere der Daseins sichtet, so stark zu bannen, daß ein Vergleich mit Kubin nicht vermessen ersäht ...

In der Illustration geben sich alle guten Geister Struppscher Zeichnerkunst ein St. ... (denn seine Navitit), die noch aus einer unerschöpflichen Quelle Kindlichkeit zu fassen ließen weiß, seine auch die Kindheit, die hat er der besten Bilden des Meisters auf dem Sprung bleib, und die phantastische Beschränkung, vornehmlich und gespenstlichen Dinge gleichwertig darzustellen ...





1930

63111a - Tempera

1932



Demonstration - Tempera

78-2577-118



Unter der Rivierapalme - 51

1933

Auf einer Wiese in Mondenschein inmitten eines Waldes steht ein Schloß mit vielen Türmen. Das Schloß ist verzaubert, die Bewohner sind mondlichtig.

Der Schloßherr schmeichelt, als Fiederverzaubert, hinter einem Eisenfenster nach seiner Geliebten, die als aufreizendes Goldfischerin im Meer zu sehen ist.

Die Kauten im Schloßpark haben Fischgräten- und Wipfel wie Nachschwänze. Aus dem Goldloch und den Streichern sind stämmige Muscheln geworden. Ein kleiner Baum trägt zum Meer ein traugeländiges Radkloßel, an Stelle von Vögeln. Schloßblückerstele hängen als kleine Fäden in den Gärten, die statt Ritter Hirschkäppen tragen.

Im das Schloß führt eine Hecke mit Dächern. Am Eingang liegt ein großer, stein über dachschalender Kriechzahn auf dem Baum und auf der Laute.

Im Wald ist es sehr lebendig. Alle Kreaturen sitzen ruhig in den Ästen. Im Vordergrund, zwischen den Beinen einer gehobten Welckerin, fällt jemand ein Widmungsblatt in den Boden des Bildes.

Das p. des Kluge Fischbänders, knabert an einer Haselnuß. Auch andere sind zu entdecken im grünlich glückseligen Gebehrbel und im Kesseln gel.

Im Himmel des Bildes ist der Hecke, der flackernden und schwarzen Kerzen mit kann das Bild verzaubert wirken.



78-2397-UG



Paris Montmartre - Tempere

1936

Dieses Bild wurde gezeichnet, als es in Korea hoch bergig, der Prozeß gegen die spater begnadigte Kommandeuse von Buchenwald begann und meine persönlichen Verhältnisse schlechter wurden.

Das Ende bricht los. Im Hintergrund Atompläne, Ungleiches einer neuen Welt bricht herbei. Ein vielspringer und gepolterter Riesenohrläuter, aus dessen geöffneten Rückenteile die kleineren läßt, schießt. Ein Kranich. Rechts von ihm eine rotierende Scheibe, eine lebendige Uhrziffer mit leuchtendem Armband. Darüber Gegenstände, halb Lebewesen, halb technische Apoptose. Rechts fliegt eine Maschine, die Blinnschritte fallen läßt, die den Tod bedeuten. Das fragende Mundstück trägt unter seinem Fugeln noch nicht eingelebte, aber volltätige Nachkommen. Ganz rechts

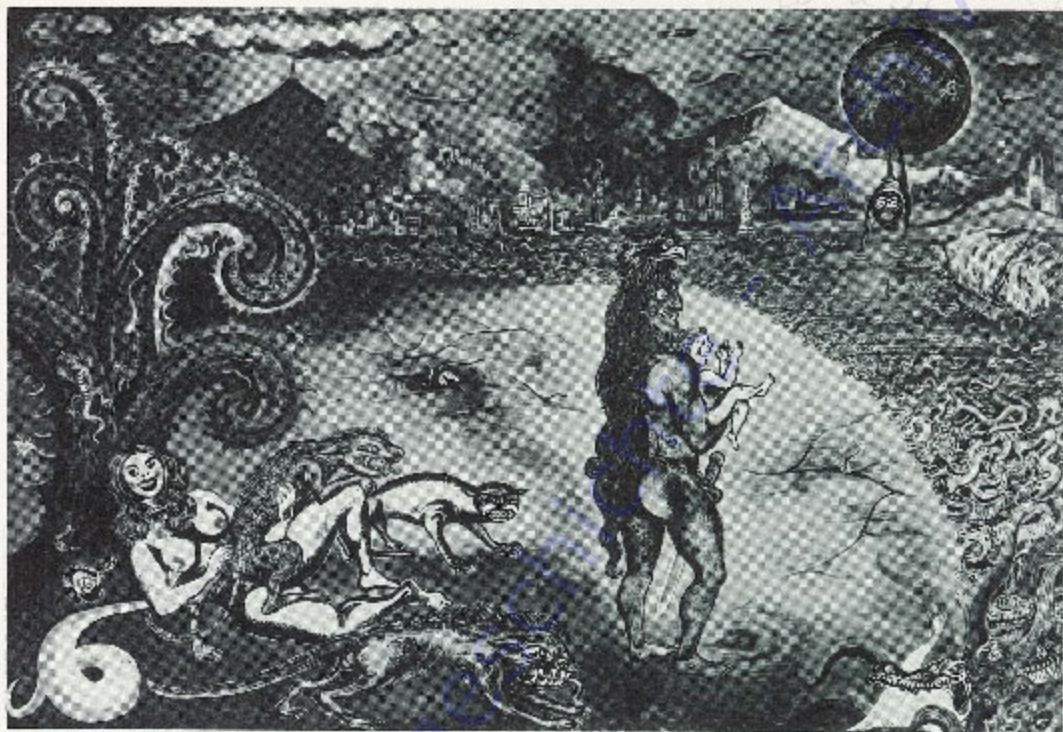
eine gedunsene Wolke von Engvögeln, aus der Krallen auf die Erde regnen.

Wieswähige Wesen, die ihre Herkunft nicht vorziehen, kriechen vorwärts über eine links dreieckige und rechts sumpfige Ebene, die mit Puscheln überdeckt ist. Ein kleineres fliegt vor dem größeren herbei, gelbe Entenflügel aus schwarzen. Links oben ein ganzes Stacheltier, in dessen Umgebung zwei Riesenvögel freudig springen. Sie haben sich in drei Symbolen gedrückt. Davor ein Krater, in dem eine verblühte Stachelpflanze ist.

Im Vordergrund ein gelblicher beschülter Riesenvampir, wie dem magischen Bewußt, weicht, tritt mein vierfüßiges Tüdelchen bloß auf. Ganz vorne die Überbleibsel der geendeten Welt - ein Ball, zwei Spielball und ein Fetten Papier.



75-2077-67



1950

Mars und Venus - Bilderfolge G. B. - Tempora

Dieses Bild wurde gemalt, als reichlich in Korea die Kriegswaffen und viele Verwundete von Atombomben und dritter Weltkrieg sprachen.
 Mars, Venus und der kleine Amor sind zu sehen, alle drei sehr vergügig. Mars ist sehr freundlich und so haargig wie die Zeit; auch bräunlichbraun. Der Kreis seines Schwertes ragt stofflich und stöckig empor.
 Er lacht grinnend, aber zufrieden, und hält in seinem Arm den kleinen Amor, der lachend in die Handeln klatscht; (kann er überhaupt etwas Gutes geben).
 Venus liegt lächelnd im Bett, da und lehnt ihren Kopf an einen stacheligen Baum mit gerollten Blättern. Sie greift einen wilden Jäger des Fells. Zwei weitere, ein glattes weißes und ein mit einem zarten, zeigt beim Glimmen. Am Vertebusen saug, eine dickbauchige rote Schlange mit langem, dünnem Hals. Als einem nebenliegenden Spiegel

sieht ein vergangenes Gesicht. Die Umgebung von Mars und Venus ist voll mit einem, denn ein Berg der Erde, und Häuser brennen überall. Schwach erhebt man repräsentative Gebäude.
 Der Himmel ist schwerfällig mit dellig runden Wölken bedeckt. Ein nordisches Gesicht ist ziemlich tief nach unten gekommen. Ihm antwortet ein schiefes Gesicht mit runden, kleinen Phosphor-Augen auf dem Körper eines Seehechtes. Mit der Vorderhand steht das Biehl in einem Meer voller Würmer und Reptilien. Die Freilichtstatue links ist schon bis zum Sockel verschwunden. Das Meer der Würmer weht sich vorwärts und wird bald alles bedecken. Ein Krokodil fließt durch stehendes Wasser. Die Erde ist gebraten. Einige Schlangen kringeln schon neugierig aus dem R. zum Alles das beunruhigt Mars, Venus und Amor keineswegs, denn alle drei sind göttlichen Ursprungs.

Ins... Zeitg

Die Welt hat sich weiterentwickelt. Welches Jahr geschrieben wird, kann nicht festgelegt werden, denn es wird nicht mehr geschrieben, sondern nur noch geschossen.

Zu sehen sind Reste von Städten, ausgeworfene Berge, wahrscheinlich nach Atomexplosionen. Am Himmel kreisen gelbe Wolken. Es ist dunkel und stürbig. Nur die hart betroffenen Schneereste, die auf verschulerten Baumstämmen und Eschtrümpfen liegen, leuchten. Von einer Sonne kann mehr eine Spur.

In einem zerstörten Zunker hat sich die Heilige Familie gelagert. Vor dem Bunker ein Hirte, der lachend, zähnefletschend, mit Sublimier-, Schießpatze und Maschinenpistole in der Hand, seine Herde ist zu reißenden Ungläubigern geworden, die sich gegenseitig aufzressen wollen. Der Hirte und seine Herde beizigern den Bunker.

St. Josef hat eingesehen, daß in dieser Welt nichts Anderes übrigbleibt, als sich zu verteidigen. Waffern ad vitam genügend vorhanden bzw. übriggeblieben zu sein.

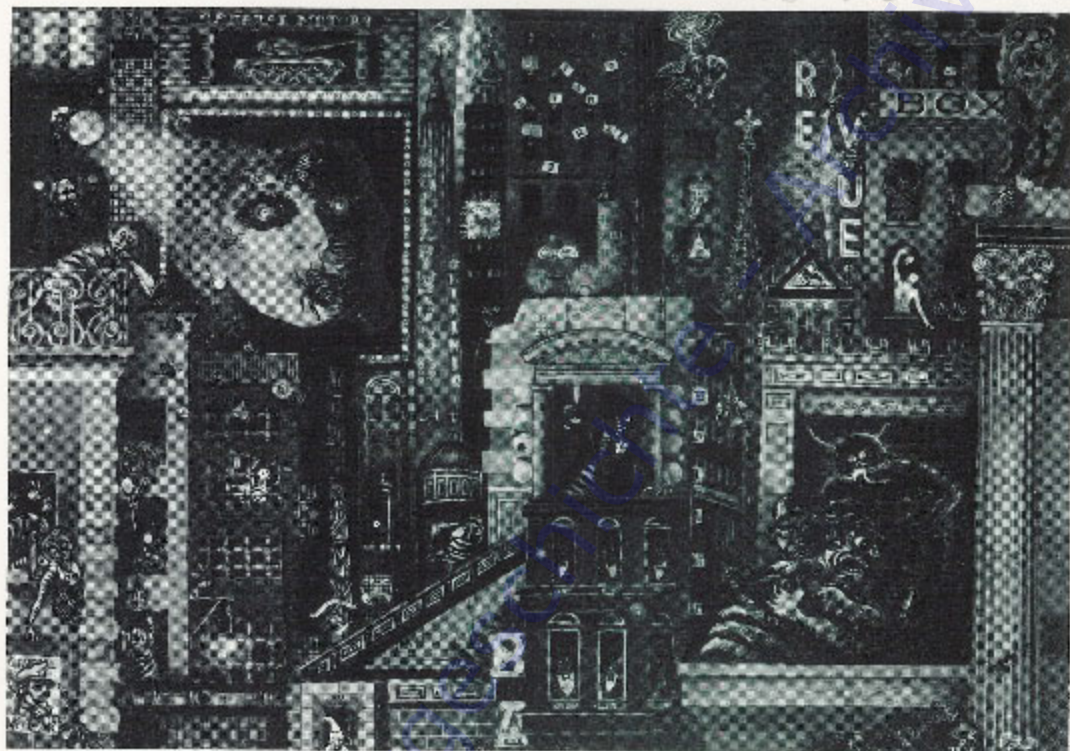
St. Josef hinter dem Maschinengewehr, eine Patrone in der Tasche. Die Jungfrau Maria, sehr ängstlich, mit dem Jesus Kind, das offensichtlich ganz zuversichtlich ist.

Die Kuh ist verendet, ihr geblockter Schädel ist zu sehen. Der Esel lebt noch, denn mit ihm sind die Heilige Familie diesen Ort verlassen können. Die Vagabundenmutter und die Schmutzgeier warten auf das Ende.

Der Knechtliche ist sprachlos gestört worden, denn er glaubt Überrascht zu sein, so daß zu sehen ist, daß St. Josef dieser Moment zu einem hochgezogenen Felsenstoß auszuweichen weiß.

Ein Stern am Himmel läßt einen Faltungsdümmen offen.





Die große Stadt New Babylon - Bilderfolge G. B. - Tempera

1951

Gesetzt wird das Leben und Treiben in einer großen Stadt. Zwischen den Steinkästen allmöglicher Stile, von der Straße zum leuchtendsten Hochhaus mit der Treibkraft wie Spitze, wimmelt es von Wänden. Man darf nicht denken, sondern werden keinen Platz mehr finden.

Die Wachen sind äußerst rege, entweder sie bekämpfen oder erschöpfen sich gegenseitig, oder aber machen Reklame. Sieh halt das Gesicht von Lara Trauer in einer Hausfront auf. Wachen haben sich mit Mund Stirn niedergeworfen. Über dem Haus von General Makos sieht man einen vergoldeten Panzer mit dem Inbegriff der Gesellschaft: „Fire Power is our Business!“ Von einem Dach wachen Wachen über geschüttelt: Partisankindern, Kronen, Geld, Saitenholz usw.

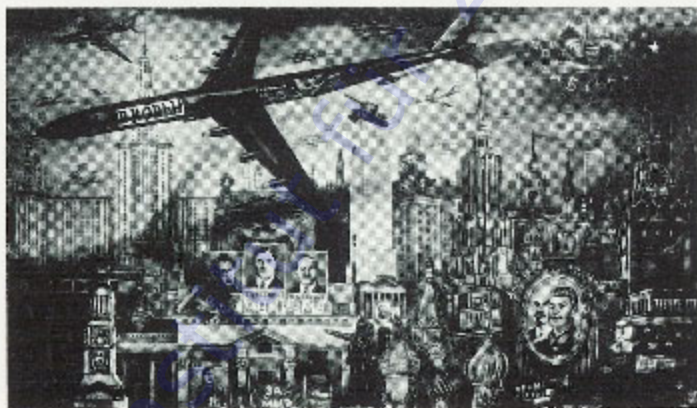
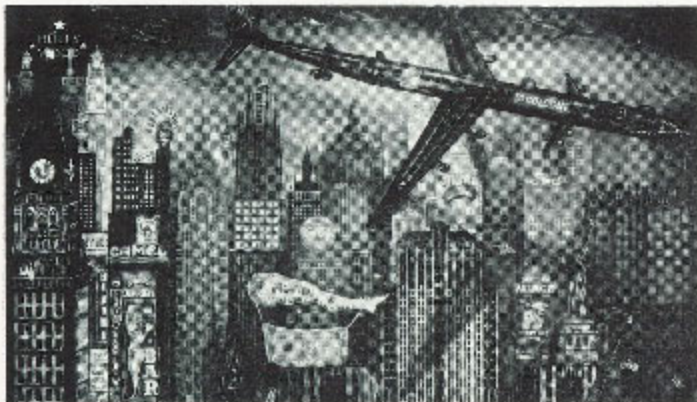
Aus einer Grotte steigt die gemauerte Gestalt in stufenförmigen Relief und blutigen Kreuz. Die Wache KLEIN-KLAN, sich völlig unbekannt während. Eine andere Wache hat das Gebären einer Taube.

Aus den so vielen, vorher Fenstern sehen stehen die Persönlichkeiten: „DUPONT“, „MORAN“, „ROCKEFELLER“, „VANDERBILT“ und jemand, der sich das Gesicht zu EIL. Das vornehmste Haus ist aufgestockt, lange Zeit mit runden Balken, was auf eine eigenartige Kultur schließen lässt. Ein Flugzeug fällt die letzte freie Stelle am Himmel aus.

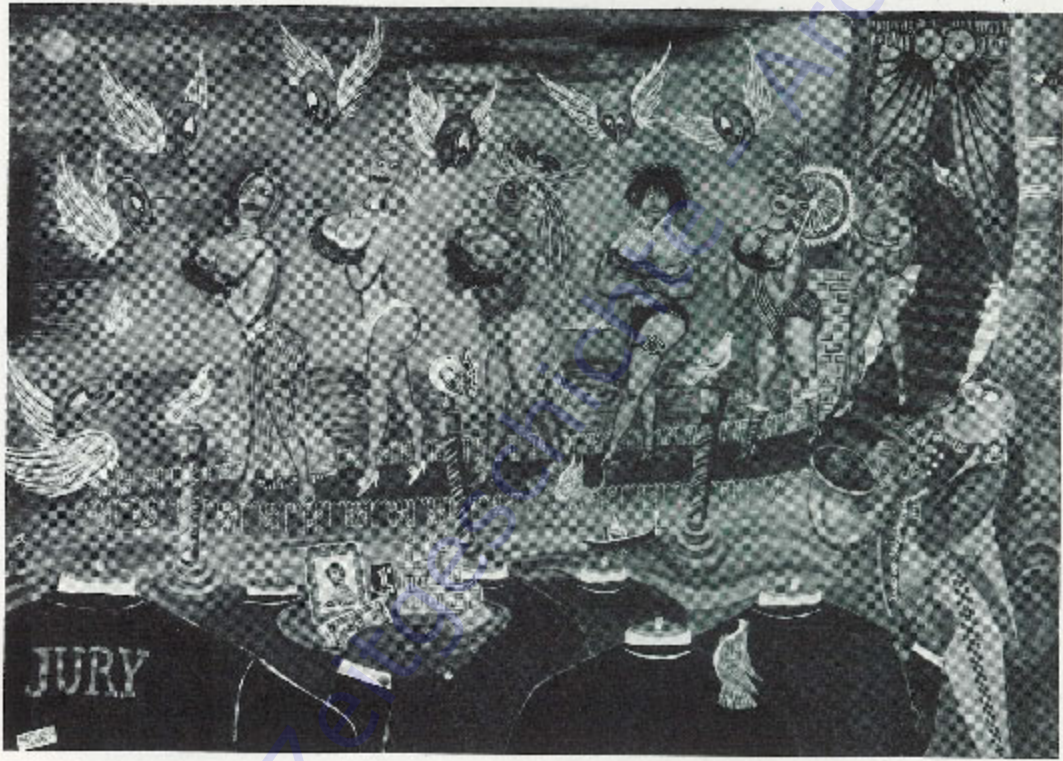
Eingewängt ist die Spitze einer Kirche sichtbar, völlig in den Schutt gedrückt von den Leuchtbuchstaben REVUE mit gesprochener Demokratie. In einem Haus geht es geheimnisvoll her. Ein RUF CALL-G R. kreuzt Kaiser aus dem Herd. Poesie für die Schatzkammern der Zellungen und die Silberforscher der Stadt. Zwei Gasmaschinen Wachen stehen sich gegenseitig lange Messer in den Rücken. Rechts ragt aus der Ecke eine Korinthische Säule, ziemlich bedient. Auf ihr kein goldenes Korb, das zu niedrig wäre, sondern ein zähnefeilsender Löwe aus Blau. Am Fuße der Säule eine gepanzerte Wache mit rotem Regenschirm.

Das ganze Bild ist mit zahlreichen Empfinden übersät.

1953



Familienbild P. H. (Triptychon) • Tempera

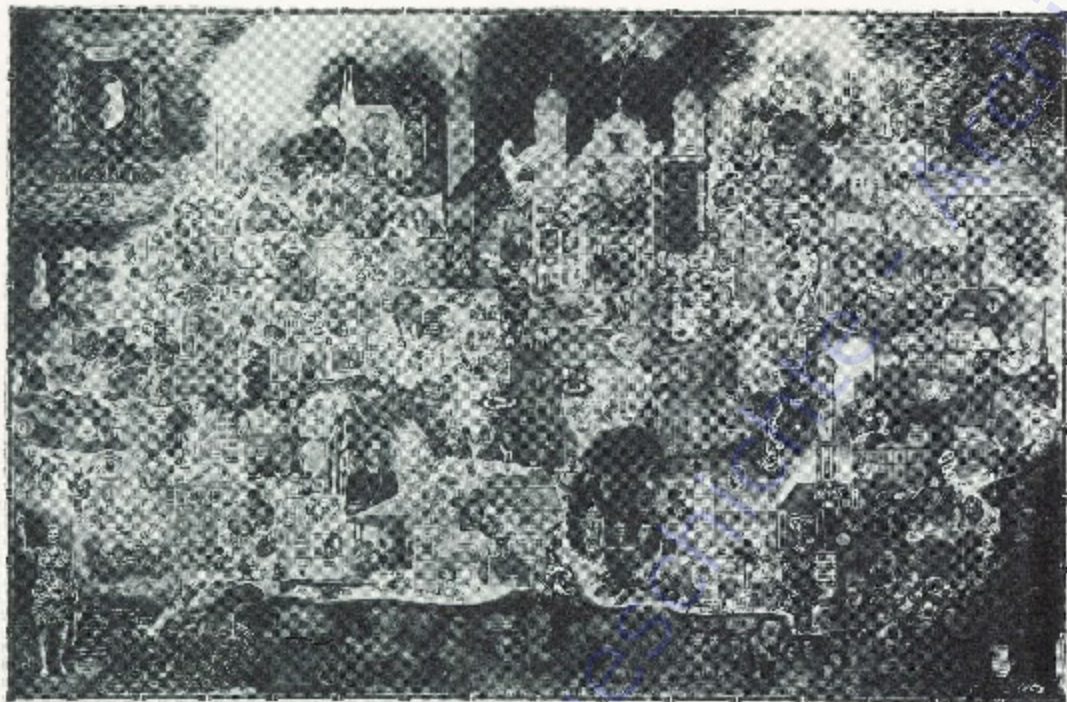


Schönheitskonkurrenz in Venedig - Tempora mit Gold- und Silberblec

Man einer Leutleg schlichte, zwingende Schu-
 be, schick und messeriener. Die Bucher auf il-
 len her und goldener Tabak. Die Kora der Mo-
 jager, der JURY, um einen die Dore, absteht
 wie die Tauber vom Marktplatz.
 Als Relierung für die poliste Lösung wird

er Treillugheit nach der USA, vi Bild in A-
 toptrom des All Chan und ein Sch of in Holly-
 wood, in dich man weder das Cl nicht nach Atom-
 malerischen 12r.
 Der Vater des K des 19 - kurz nach schick An-
 bet (Oer-Eord (links im Bild))

Institut für Z...



Augsburg-Bild - Tempera

1952

Das Bild im Vordergrund zeigt ein Bild des großen Stadtrats NEW BARYONH und fragte sie, ob ich nicht auch etwas Daraniges über Augsburg machen könnte. Vom Kulturschub der Stadt erhielt ich dann den Auftrag das Augsburg-Bildes.

Ich zog mir Hilfe von Botanikern und Detektiven Dikandlungen ein und hatte die Erlaubnis, eine „schonste Stadt“ zu malen.

20 Jahre ist der Herr Oberbürgermeister schon, der mir versichert, das es in Augsburg weder Skandale noch sittenlose Ausschweifungen gäbe. Er hat glücklicherweise...

zweites Bild im Bild in die Mägen mit, eines Tages müßte das in der Stadt gezeigt werden.

So setzte ich 100 Gebäude und 22 verschiedene orientierte Augsburg-Porträts, 97 städtische Gebäude und 77 Firmen ins Bild. Dabeispiel wurde, im Bild den Platz im Bild gegen Konstanz vertrieben.

Als ich mein Werk abgab, wurde mein Honorar großzügig um das Doppelte erhöht, weil ich mich fast vier Monate überdacht habe.

Ich dachte mir heimlich, von anderen Südboten ähnliche Aufträge zu erhalten. Es war aber ein großer Irrtum.

1955

Glasfenster-Entwurf St. Ulrich 955 — 1955



Insti



Der große Maler



Ein geistvoller Mensch

1931

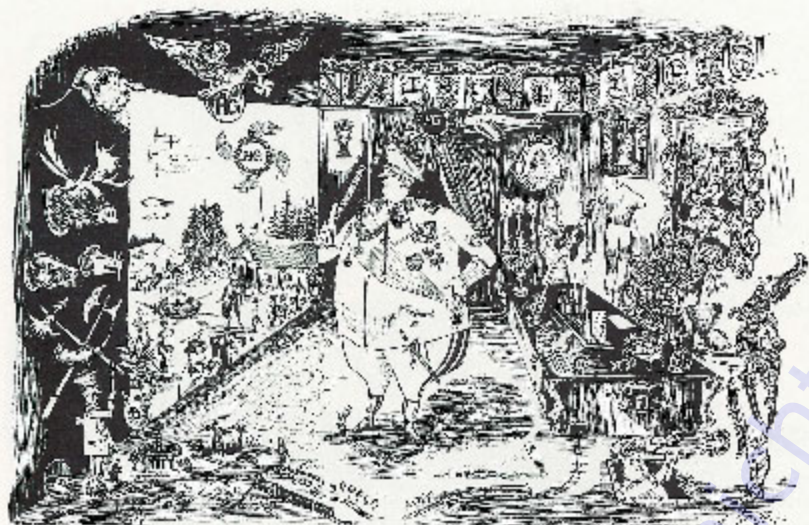
1940



Die unglückselige
verzauberte Katze



Die Pöllergerister
Illustrationen zu «Merk-
würdige Lebensgeschichte
Sr. Majestät Abraham
Tonclis» von Ludwig Tieck -
Walter Rau Verlag
Düsseldorf 1947



Karinhall (Hermann Göring)
aus der 'Neuen Zeitung'
Nr. 1 · 16. 10. 45, München

1945

Der Antisemit (Julius Streicher)



Die gegenstandslose Kunst hat ihren Siegeszug nicht ohne Lenkung und Förderung angetroten. Die Kunstkritik hat ihr die Wege geöffnet zu jener Legitimität, die mit dem Titel „Modernität“ verbunden ist. Damit ist aber auch die Zeitweiligkeit ausgedrückt, ohne daß die Nachhaltigkeit ihrer Wirkung bewiesen werden kann.

Sozialpsychologen werden das Anliegen haben, die Frage zu beantworten, warum sich gerade in unserer Zeit in einem bestimmten gesellschaftlichen Raum das „Abstrakte“ zum „Gegenstand“ künstlerischer Darstellung durchsetzte und dazu noch die paradoxe Bezeichnung der „Gegenstandslosigkeit“ wählte. Denn eine eigentlich „Gegenstandslose Kunst“ gibt es, wenn überhaupt, nur im Schweigen, im Verzicht auf die Aussage. Jedoch die Maler, die nicht malen, Schriftsteller, die nicht schreiben, entziehen sich auch im Künstlerischen unserer Wahrnehmungsfähigkeit. Für die Kunstgeschichte existieren sie nicht.

Unsere „gegenstandslosen“ Maler schweigen nicht. Sie stellen sich dem Auge als „reine Form“ ohne Anspruch auf Sinn und ohne feste Behauptung eines wesentlichen Inhalts. Das Fehlen von Sinn und Inhalt wird zum Programm erhoben. Ja selbst die kühnste Symbolik hat hier keinen Raum mehr. Bleibt für die „gegenstandslose“ Kunst lediglich die Abwendung vom unmittelbaren Wiedererkennen einer sinnvollen Gegenständlichkeit. Was fehlt, ist nicht Gegenständlichkeit, sondern unmittelbare Sinnhaftigkeit. Mittelbare Sinnhaftigkeit wird behauptet, ein auf die Spitze getriebener Subjektivismus, sowohl beim Künstler als auch beim anerkennenden Beschauer eines abstrakten Kunstwerkes!

Im Gegensatz zu dieser wirklichkeitsabgewandten Kunstrichtung steht der Realismus im weitesten Sinn des Wortes, der sozialistische Realismus im engeren Sinn. Dem letzteren liegt eine Kunstvorstellung zugrunde, wonach die Beziehung zur Wirklichkeit zur Stellungnahme zwingt, auch dort, wo der Künstler sich dieses Zwanges nicht

bewußt ist. Daher die Forderung an einen sozialistischen Künstler zur Teilnahme an der politischen Bewußtseinsbildung mit den Ausdrucksmitteln seiner Kunst. Der Künstler ist hier eingespannt in die Beziehung zur Gesellschaft und zum Beschauer. Er hat seine Aufgabe nicht nur aus seinem künstlerischen Drang, sondern auch in der Wirkung, die sein Werk ausübt.

Eine solche Konzeption leugnet freilich nicht das Bestehen eines nicht-sozialistischen Realismus' oder überhaupt einer nicht-sozialistischen Kunst. Das Zeitgemäße jeder Kunstrichtung wird untersucht, aus der gesellschaftlichen Entwicklung die jeweilige Aufgabe der Kunst erkannt. Bejaht, bagatellisiert oder verneint der Künstler eine gegebene, gesellschaftliche Zielsetzung, so wirkt dennoch seine Umgebung auf ihn und durch sein Werk versucht auch er auf sie zu wirken, bewußt oder unbewußt. Es gibt nicht-sozialistische Künstler, deren Schaffen schon Züge des sozialistischen Realismus' erkennen lassen. Es gibt „sozialistische“ Künstler, die den sozialistischen Realismus ablehnen.

Der sozialistische Künstler, der den sozialistischen Realismus ablehnt, beweist, daß sein behaupteter Weltanschauungs-Standort innerlich nicht bejaht ist, wobei es gar nicht unbedingt nötig ist, daß dem Künstler dieser Widerspruch auch bewußt ist. Sein Kunstwerk ist Zeuge von stärkerer Glaubwürdigkeit als eine in Worten geprägte Weltanschauung. Im Kunstwerk legt er seine Bekenntnisse ab. Daher unterliegt er einer kontinuierlichen Neu-Bewertung, die seine egozentrische Künstlernatur irritieren kann, wenn eine Abwertung erfolgt, muß sie doch vom Standpunkt des sozialistischen Realismus' aus gleichzeitig politische Wertung sein.

Die „gegenstandslose“ Kunst erkennt sich nicht selber als eine propagandistische Kunst des Nihilismus. Darin liegt ihre Stärke und ihre Schwäche. Ihre „Stärke“, weil sie sich der faßbaren Deutung nicht stellt, ihre Schwäche, weil sie dennoch im Künstler und seinen Anhängern gesellschaftliche Fakten widerspiegeln, ohne von ihnen erkannt zu werden.

Der sozialistische Realismus weiß sich propagandistisch und sieht in der Propaganda nur dann eine Gefahr für die Kunst, wenn künstlerisches Vermögen und Wahrheit der Aussage fehlen. Die Wahrheit ist ihm keine absolut unerreichbare Kategorie philosophischer Sokulation, sondern erwächst aus der gesellschaftlichen Analyse.

Darin liegt auch der Grund für die stark empfundene Ablehnung der Kunstrichtung des Ostens in unserer westlichen Welt. Diese Ablehnung entspringt einer weltanschaulichen Quelle, wenn sie sich auch häufig ästhetischer Argumente bedient.

Daß aber Propaganda und Kunst einander ausschließen müssen, ist ein fataler Irrtum, dem diejenigen oft unterliegen, die das Wort „Propaganda“ dazu mißbrauchen, einen gegnerischen Standpunkt zu katalogisieren, und glauben ihn dergestalt widerlegt zu haben.



Die Nana von Frankfurt am Main (Rosemarie Nitribitt) - Tempera

1958



Besuch im Atelier Arno Breker nach »1000 Jahren«

1947

35-2377-51



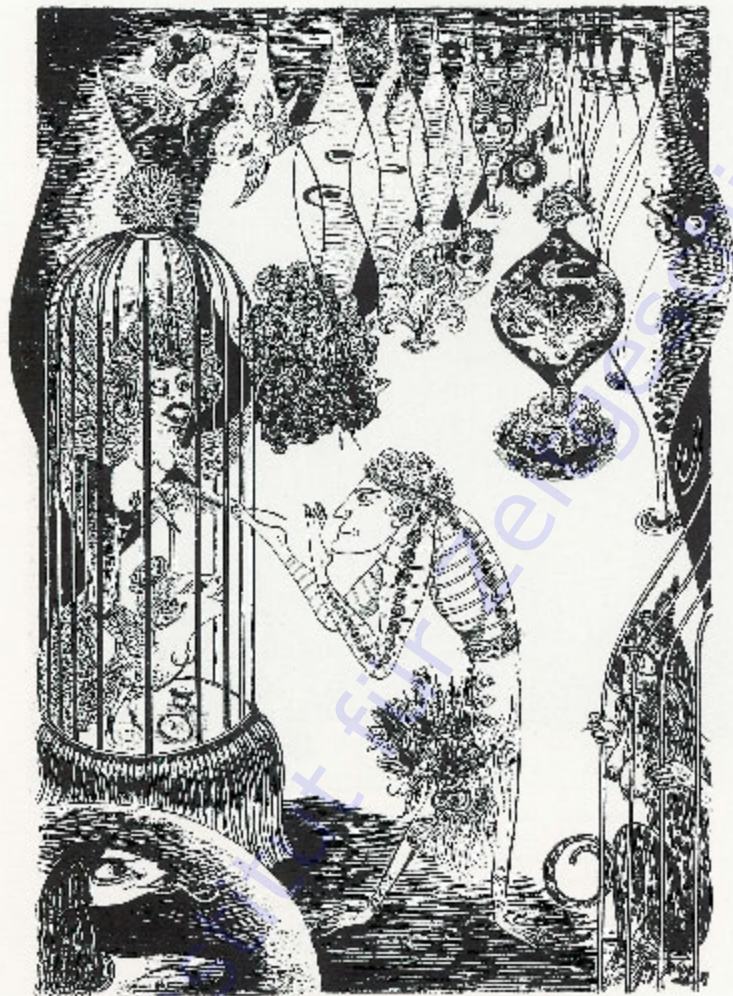
Gestapokell 1944/45

Eine Erinnerung an meine Haftzeit.
Ich bin kaum zu erkennen, denn eine große
Wand mit Aufhängen Gefängnis hat
sich zu hoch gestreckt, lause und zweites
Unglück, Gestapozug und gerichtet,
Jern D., der Gestapoverfahren, die De-
nunkamer H., das Volkgericht, der Lauf-
einer Mund in der Höhe, über im Fenster

Zugehörte Heuerschlagler von Luftangriff.
Die Zelle blieb in Mörkern Stadelheit
verschlossen, Luten oss Lodi der Zeller
Ich in malin Hand, die nach einem Blech-
nept und der 1500sten 100 g 3ml groß
In Vordergrund das Ros mit eines Gefängnis-
baum, der leider sei, den 1. Mai 1945
mit seinen Kampfen spanne verschieden ist.

Inspektion im Gewächshaus oder Scherz im Wintergarten
Aus dem Graphikband »Märchen und Gespenstereien«
Deutscher Archiv-Verlag Berlin W

1949





Zimmerlichte -
Aus dem Graphikband
"Märchen und Gespenstereien"
Deutscher Archiv-Verlag
Berlin W

Aus der Riviera-Villa eines
modernen Produzenten

Diese Villa hat viele Zimmer.
Vor der Decke an den Häusern
hängen Fabelmänner und Frauen.
Die Wände sind voll an Bildern,
aus denen was guckt.
Auch etwas hängen mit Fliegen,
dazu ein kringelndes Wildschwein,
einen einsetzen oberhalb Hähne

wird die unruh' woggen kommen.
kannst gehen durch die Zimmer.
Teilweise Fliegen in ihrer Voge
oder kriechen Wanzen.
Ein Lederort aus
wie ein Kirchenfenster.
Nidus ist dem Rest der
dieser Villa heilig.



Fisch im Wald -
 Aus dem Graphikband
 »Märchen und Gespenstereien«
 Deutscher Archly-Verlag Berlin W

Dieser arme Fisch ist gezwungen, sich in die Kuck-
 ken fortzubewegen, da das Wasser fehlt.
 Auch ist er schon angefressen, weil in diesem
 Wald, wie überall, gärräufig Insekten zu-
 haus sind. Der Fisch ist sehr arm dran, er schreit
 127 mal ein. Rechts oben fliegt ein schön
 garlich aufgefressener Vogel. Auf dem Fels
 rechts unten liegt was. Eine waldidid

schnecke, deren B. gute Augen haben. Der Wald
 ist zeitlos, da so nicht an die Jahreszeiten
 gebunden, dafür haben die Bäume etwas ent-
 liches in bekommen. Krume, die zum Fisch
 geföhnt, regnet Schuppen-Büer, die sie
 auch in Winter nicht verlieren können. In
 unten will ein spitzgezahntes Vieh das an-
 dere mit einer Peise ganz abentrisp fangen.

1949

Am 6. März 1912 wurde ich in Jöhannsburg (Masuren), das seit 1947 Pisz heißt, als Sohn eines Varnitzungsbeamten geboren.

Mein Vater war ein Sonntagsmaler und sammelte Kunstzeitschriften, in denen ich während meiner Jugendzeit blätterte.

Bei Ausbruch des ersten Weltkrieges mußte meine Mutter mit mir fliehen. 1918 kehrten wir in die verwüstete Stadt zurück. Durch mein Kindertum war eine Granate gefallen, ohne zu explodieren.

Vier Jahre später war Krieg zwischen Sowjet-Rußland und Polens-Polen. Rote Reitertruppen zogen an unserem Haus vorbei. Die Büros meines Vaters wurden Kommandantur.

Nach dem Nationalbruch der Abstreifungszeit ließ sich mein nervös gewordener Vater ins Rheinland versetzen. In Duisburg erlebte ich die französische Besatzungszeit mit dem passiven Widerstand und dem Belagerungszustand. Ich behielt mich patriotisch und prügelte mich mit französischen Schülern, trotzdem unser Schulhof durch einen Stacheldrahtzaun getrennt worden war.

Ein guter Gymnasiast wurde ich nicht, in lebenswichtigen Fächern, wie Mathematik, versagte ich total.

Auf einen Besuch des Volkswirtschaftsmuseums erinnere ich mich und an die Namen: Klee, Noide, Pionow und andere. Ich muß 14 Jahre alt gewesen sein. Zwei Jahre später sah ich die Dreigroschenoper von Brecht, ohne ahnen zu können, daß ich später in seine Geburtsstadt gehen sollte. 1929 wurde ich Lehrling in einer Glasmalerie. Die Lehre absolvierte ich rasch, um schnellstens die „Künstlerlaufbahn“ beginnen zu können. Nach der Probezeit an der Volkshochschule inessen erhielt mein Vater einen Brief, daß ich mich sehr schlecht in den Schulstoff einordnen würde und besondere Ergebnisse daraus nicht zu erwarten wären.

Die Mitstreiter der Hecker- und Rüstingklasse sagten dafür, daß ich meine Umgebung mit an deren Augen anzuschauen begann und vom bürgerlichen Pfad geriet.

In Köln an den Volkshochschulen gelang es Prof. Altner-Mestermann, mir die Welt der französischen Malerei nahezubringen. In seiner Klasse begegnete ich zum erstenmal meinem Freund Wolfgang Znamenski († 1953).

In Berlin bei Karl Hofer verlebte ich meine turbulenteste Schützen die 1933 durch einen unfürsorglichen Stiegladner abgebrochen wurde. Kurze Zeit danach wurde ich verhaftet und kam ins KZ. Die Nacht des 28. September 1933 wird zu den

stärksten Erlebnissen meines Lebens gehören. Ein kommunistischer Onkel hatte mich rechtzeitig aus dem KZ heraus. Auf seinem Gut sollte ich „Blut und Boden“ kennenzulernen, das sollte Mittel sein, um mich zu heilen, was dem KZ-Kommandanten nicht so imponierte. Von da an hatte ich nur noch einen Wunsch, und der war, so schnell wie möglich aus diesem „Reich“ herauszukommen.

In Paris erging es mir anfangs sehr schlecht, doch ich erlebte unsonstlich. Es zog mich nach dem Masurenland, um Abschied zu nehmen. Ich war unentsetzt, als ich dort auch die Fahnen sah und Leutsprechergeßel hörte. In Straßburg wurde ich aus dem Zug geholt, mein Paß war längst abgehoben. Mein Freund Heinz Klütz wartete in Paris vorgehen auf mich und ging ins kühnspinnende Spanien. Er sollte nie wiederkehren.

Kurze Zeit bewachte ich in Osnabrück Glasscheiben mit germanischen Schmiedegeräten.

In Berlin lernte ich Wilhelm Franzer kennen, etwaig meine ersten Bühnenbilder für das Schillertheater und überführte den Tonelli von Fleck. Als die letzte Zeichnung fertig war, wurde ich eingezogen.

Der Artillerieleutnant ließ mich eine Stunde stammeln und eröffnete mir, daß der aus seinem Fleck liegende Gestirnspekt bedenkungslos sei, sofern ich mein zukünftiges Leben als belächelnder deutscher Soldat strichten würde.

Ich bestrich mich nicht, sondern es gelang mir, noch bevor Hinrich der Insatze übernahm, mich in eine Maschinenfabrik „abzusetzen“.

1941 wurde ich wiederum verhaftet. Das Volkgericht hatte aber infolge des 20. Juli zu viel zu tun, so daß es mich an das Oberlandesgericht abgab. In München Mardelheim sah ich den Scherzrichter, in baltisch sein Bel.

Am 1. Mai 1945 befreiten mich amerikanische Truppen.

Was ich danach erlebte, entspricht nicht meinen Erwartungen. Verluste zwölf Jahre „Drittes Reich“ sind für mich nicht so leicht zu verkraften. Zur gesellschaftlichen und darum so großartigen Kunst habe ich wenig Beziehung. Vom sozialistischen Realismus schreien mich dessen präventierte Meister ab.

Bei mir aber wird die bildende Kunst durch ihre „Gegenstandslosigkeit“ immer bedeutungsvoller. Dekorationen und Fotografien nehmen ihren Platz ein.

Die „moderne“ Bilder nichts mehr oder nur sehr wenig auszusagen vermögen, reden zum Insatze ihre Verfolger von Kunstgäulen, denen nichts trübsüchtig ist und die alles zu erklären verstehen.



Zeichnung von Herbert Sandberg





See im Mondenschein -
Aus dem Graphikband
»Märchen und
Gespensterleben«
Deutscher
Archiv-Verlag
Berlin W

die leicht begreif-
liches Bild,
es weilt von den ge-
wöhnlich Mondseen in-
sofern ab, als sich
Wesen im Bilde befin-
den, die für viele
immer unheimlich
lieben werden.
Es geschähe mir
Begebenheiten, harm-
loser Natur.
Coen links im Winkel-
geßel, die Faun und
eine Nymphe.
Links aber, ein ge-
besuchter Fuch über
einer Nymphe.
Symbolisch hat eine
weiße Taube ein
schwarzes Spiegelbild.
In der Ferne im Berg,
ein Pinup-girl.
Dieses Bild ist roman-
tisch, mit einigen
lyrischen Hinter-
gedanken.
Dieses Bild ist nicht
nur durch und durch
deutsch empfunden,
sondern sogar
ungemein friedlich.



„Loda mit den Schwänen“ - Tempera - 1950
 Aus einer Bilderfolge für den
 Herausgeber G.3. - „NEUE Illus-
 trierte“ Köln.

STRUPPEZUG

Die kuriose, unheile Bilderwelt des Günther Strupp

120 Seiten, 161 Abbildungen, davon 22 farbige, laminiertes Papp-
 band, DM 12,80

Er hat wohl nicht seinesgleichen, dieser Augsburger Zeichner und
 Maler, der humorvoll, ja bisweilen märchenhaft-grotesk
 und nie ohne tiefere Bedeutung Zeitkritik mit zeichnerischem
 Witz verbindet.

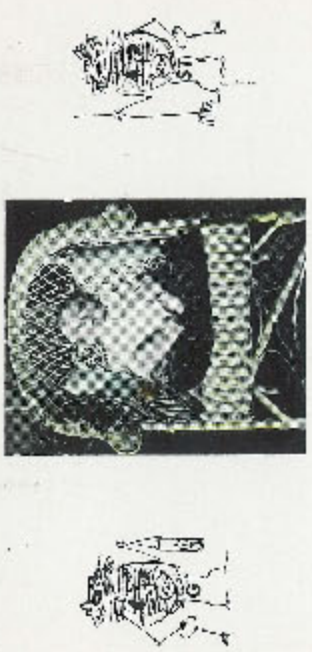
Sein vielfältiges, vielschichtiges Werk, von Henryk Keisch
 einfühlsam interpretiert, wird hier erstmals umfassend vorge-
 stellt. Ist es die meisterliche Akrille, die Liebe auch zum

60. Geburtstag 1971-

EULENSPIEGEL VERLAG-, Berlin-DDR
 VERLAG DIE BRIGG-AUGSBURG 1972.



kleinsten Detail, ist es der kurios verschlüsselte Spaß mit
 Gewächs, mit Mensch und Tier oder der humanistisch-streit-
 bare Geist gegen Entmenschlichung und Verbrecchen, die
 uns zu immer neuen Entdeckungen und Erkenntnissen führen?
 Seine Figuren und Traumgesichte verbinden sich in faszinieren-
 der Fülle zu künstlerischer Dokumentation von Geschichte
 und Gegenwart, von Spiel und Ernst.



STRUPPS BISHERIGER LEBENS LAUF

- 1910 Am 6. März in Jelmersburg - Mesuren - geboren, das seit 1945 Pisz
- 1915 heißt. Meine Ärmle hieß Anna Schitisko, auf deutsch 'Bügelisen', Ge-
 laut wurde ich vom polnischen Pfarrer Polomski. Meine Eltern und
 deren Eltern waren gut katholisch. Meine Mutter flüchtete mit meiner
 Schwester 7 1/2 Jahre mit mir (7 Jahre) mit dem letzten Zug - Warschau-
 Paris - gen. Wiesen. Er wurde unterwegs von einer Kosaikenpartulle
 beschossen. Mein Vater mußte zurückbleiben und versteckte sich mit
 einem Zollrat in einer Fuchshöhle. Ich verbrachte die 7 mit bei meiner
 Großmutter in Dorsgautsch (Wesfalen) und Bitburg (Eifel).
- 1917 Rückkehr ins zersörte Jelmersburg. In unser Haus war eine Cranste
 getrieben. Mobilar wurde aus den Schützengraben zusammengesucht.
 Beginn meiner Schulzeit. Meine Lehrerin hieß Fräulein Meyer, sie war
 blond und schön. Ihr soll es später schlecht ergangen sein. Ich nagelte
 Nägel in einen eisernen Hincenbohrer, es gab goldene, silberne und
 billige aus Bronze.
- 1918 Ich erinnere mich an einen Kutscher, der vor der Kirche Flugblätter
 verteilte und „USPD“ rief. Freikorpsoffiziere versteckten sich bei ost-
 preußischen Familien, um mit von der Goltz gegen die Bolschewiken
 im Belikum zu kämpfen. Die Sommerfrische verbrachte ich in Pilschen
 bei Piortek, der Maränen Ding und räucherne.
- 1920 Krieg zwischen Sowjetrußland und Polen (Tscharschewsk und Pilsudski).
 Rote Budjony-Trojaner wurden abgedrängt und in Jelmersburg interniert.
 Das Büro meines Vaters wurde Kommandantur, der sowjetische General
 sah tief bei seinem Soldaten auf der Hausdroppel, ich sah Figuren auf Pfer-
 den mit Krümmen Säbeln. Mein Vater sagte später: er hatte noch nie
 soch disziplinierte Soldaten gesehen. Mein Vater war damals ein preußi-
 scher Vermessungsrat und wählte Zornum oder Deutsche Volkspartei. Er
 malte sonntags und zeichnete auch den General Blücher. Das Bild fand
 mein Vater später im Versteck von Maczobrowa, die Russen hatten es
 co-thin verschleppt. Abblinnungsummel laut Vorseitler Vortrag. Masu-
 ren bi ab deutsch. Die besessener Bürger umrinnen und betranken sich.
 Die Deutschen mit polnischen Nomen schämten sich, weil sie verdrängt
 wurden, polnisch gewählt zu haben. Wenn die Protestanten Religiön
 hatten, durfte ich als Katholik mit meinen jüdischen Mitschülern spielen.
 Nachmittags gingen dann diese zum Rabbiner und zum polnischen
 katholischen Pfarrer Misarek, der einen wunderbaren Obsgärten hatte,
 von dem aus ich die Befragenen im Gefängnis hinter Gittern sah. Zu
 meinem Geburtstag wurde immer Mischek Pawlowy eingeladen, sein
 Vater hatte ein Textilgeschäft, ich wurde auch eingeladen und ad Matzeig
 mit Ismar Mimmelbach. Als die roten Reiter abzogen, den Bäumen ihre
 Kosakenpferdchen verkauft bzw. eingetauscht hatten, lagen überall Pa-
 trone und Gewehr herum.
- 1922 Mein Vater ließ sich nach Duisburg versetzen, weil er nervös geworden
 war und an die Zeit von 1914 dachte. Ich ging in Paderborn auf das Gym-
 nastium, wohnte bei meinem Onkel Fritz der Struonemat und katholischer
 Geistlicher war.
- 1923 In Duisburg erlebte ich die französisch-belgische Besetzungszeit, den
 passiven Widerstand und Delegationen. Am Nacht 20 Uhr mußten alle
 zu Hause sein, die Fenster dürfen nicht geöffnet werden.
 1924 Mit meiner Schwester wurde ich als „Führer“ nach Ostpreußen ge-
 schickt, auf das Gut meines späteren zweiten Vaters. In Königsberg
 standen wir im Dunkeln allein auf dem Bahnsteig, ein Mann brachte uns
 zu Suhrwastin. An das Gesicht dieses Mannes kenne ich mich noch gut
 erinnere, er gab den Schwämmen Gold und verschwand.
 1925 In Duisburg auf dem Gymnasium erlebte ich eine schreckliche Zeit mit
 Labem, Griechisch und Matrematik. Ich spielte gern Fußball und machte
 1927 Fabrik als „Neudeutscher“, Schlicher „Valencia“ im Kino „Charlie Chap-
 lin“.
 1928 In Fernan an der Ostsee in Heiligenhafen. Die Adresse von Ursula
 Fricke aus Leipzig G. T. Fricke-Patz 7111, Hauptfeuerwehr, habe ich
 bis heute nicht vergessen.
 1929 Ich wurde glücklicherweise in Dulsburg-Wedderich. Nach 1 1/2 Jahren
 1930 Lehrzeit wurde ich die Folienwagel in Essen besuchen. Ich war Schü-
 ler von Karl Bössing und Heim Herkholz, der später einen Oscar für die

- 901 Ausarbeitung des Films „Die roten Schiffe“ erhielt. Freundschaft mit Heinz Kiwitz. Ich geriet vom bürgerlichen Tugendpfad ab und scherte mich „links“ aus. Unsere Vorbilder waren George Grosz und Bert Brecht. Ich besuchte die Kölner Wertschulen und traf dort bei Anliere-Heseremänn den später so berühmten Bühnenbildner der Münchner Kammeroper Wolfgang Zauner-Féek.
- 902 Akademie in Berlin. Schüler: Karl Horfer. Ich wurde „aktiv“, fuhr nach Pankow zu Versammlungen, stand mit einem Wahlplakat in der Augsburger Straße neben SA-Leuten, Tippeltouri mit Kiwitz durch die Schweiz, Frankreich und Italien.
- 1903 Nazis nahmen überhand, gestiefelte TH Studenten besuchten unsere Akademiekaroline. Karl Horfer wollte millesen. Ich verstaute mich und fuhr nach Duisburg. Kiwitz war schon verheiratet worden. Ich verbrannte in einer Nacht Papier und am anderen Morgen holten mich 2 Gestapo-Leute, saßen mit mir auf dem Kopf, sahen die Asche im Ofen und fluchten. Die Nacht des 28. September im KZ Kemna bei Wuppertal-Barmen gehört zu den schmerzhaftesten Erlebnissen meines Lebens. Einem Onkel (ehemaliger Reichsleiter-Fieser) gelang es, mich aus dem KZ zu holen. Kiwitz mußte bleiben und kam noch nach Bürgermeier. Ich sollte mich feilgesprochen in Richtung bei meiner Mutter. Ich wollte Deutschland für immer verlassen und fuhr nach Paris.
- 1905 Heimlicher Abschied mit Kiwitz von Masuren, Ostpreußen und Jehannisberg, das voller Nazis war. Mein Ziel wurde gestört. Ich verabschiedete mich nach Paris zur Marie Teller in der rue Lemercier.
- 1906 in Straßburg wurde ich aus dem Zug geholt und akkuschrieben. Hillers Wehrmacht hinter das Rheinland besetzt und mein Pass war nicht in Ordnung. Gestapoabsicht.
- 1907 in Osnabrück malte ich germanische Schlangennamen für den größten Gesteinsaufbau nach Charres, einem Kermestorium in Bochum, das während des Krieges verbrannte.
- 1908 Kiwitz war in Paris auf mich, ging nach Spanien zur internationalen Brigade und kehrte nicht zurück. Zug von Biedersee nach Berlin und wurde dort mit anderen Matern und Grepnikern zur Bauzeilemar umgesucht.
- 1940 Lerris Dr. Wilhelm Freyler kennen. Entwurf Bühnenbilder für das Schiller-Theater, von Regisseur Walter Folzschmidt, trank mit Freyler und Heinrich Gaweig viel und erlebte Entschändendes. Wurde zu Panzerbewehrung nach Landsberg an der Warthe eingezogen. War schon eingekerkert, als der Arzt etwas in meinem Auge entdeckte. Ich wurde in einen Zug mit Soldaten gesetzt, die am nächsten Morgen das „Frankfurter Gefängnis“ benannten. Ich stieg in Berlin aus und zeichnete Illustrationen zum Totfall vom Tiark. Als ich das letzte Blatt Freyler übergeben sollte, wurde ich wieder eingezogen.
- 1941 Solite in Grosser Ogor, Eberswalde, Artillerieschule Forst Zintz. Ich besorgte HDV-Kurschriften und besugte Theaterkassen. Dekor Hirn-ler und das Ersatzheer übernahm. Gelang es mir, die Wehrmacht zu verlassen und mich nach Augsburg in eine Maschinenfabrik abzusetzen.
- 1942 Wurde verhaftet und in den Keller der Gestapo gebracht, darin ins Ge-längnis, wo es Wännen zu Haut und wenig zu essen gab. Mein Fall lag beim Volkscoricht.
- 1945 Einzelhaft in München-Stade beim. Zusammen mit Toteskandidaten in Hof und bei Luftangriffen im Keller. Am ersten Mal Beteiligung durch amerikanische Truppen. Ich zeichnete für Zwölfturen und Zeitschlichter. Abraham Tonell von Ludwig Tieck erschien als Buch mit meiner Illu-strationen aus dem Jahre 1941. Briefwechsel mit Alfred Kubin.
- 1947 Entwurf mit Znamenáček die Ausstattung für den Film „Der April ist ab“ von Helmut Käutner. Anschließend malte ich große Dekorationen für das Münchner Kabarett „Die Schaubude“. Solche für das Kommisschen in Düsseldorf den Film „Das Fauststück“ ausstellen. Es wurde nichts daraus.
- 1949 Zeichnete für den Ulfenspiegel in Berlin und lernte Herbert Sandberg kennen. Wurde als Nachfolger Josef Hegenbaths an der Kunsthochschule in Dresden vorgeschlagen. Nach einem persönlichen Besuch wurde ich abgelehnt.
- 1950 Malte Bilder für den Besitzer der Neuen Musikalien in Köln.
- 951 Illustrierte die „Schönsten Gute-Nacht-Geschichten“.
- 1952 Mit Znamenáček bei Eric Charell im Bayrischen Hof, schrieben den Film „Das weiße Ross“ ausstellen. Es wurde nichts daraus. Meine Jacobi-Weinbrand-Anzeigen fanden nicht den Geschmack der Vertreter. Malte über 3 Monate am Augsburg-Rind.
- 1953 Mein Freund Wolfgang Znamenáček verunglückte tödlich in Italien.
- 954 Picasso und Sagrado für die Stadt Lünen in Westfalen.
- 1955 Märchenfarbige ausgestrahlt. Bayerisches Werbefernsehen. „Der Mär-chen“ von Curt Gezel, Wandbilder, Faschingdekorationen. In Paris.
- 956 Zeichne für die „Pelzmode“. Malte über 3 Monate am Rind. Die Name vom Feinkür „am Main“. Glasfenster für eine Leichenhalle, das dem Pfarrer nicht gefiel.
- 960 Erweiterte Dekorationen für den Kautzer-Film „Das Glas Wasser“ in Ham-burg. Wandbilder für ein Krankenhaus.
- 961 Mein Wandbild für ein Krankenhaus.
- 962 Mit einem Kunstförderungspreis nach Polen. In Warschau Gast der schi-nischen Zeitschrift „Szpilk“. In Pilsz, ehemals Johannistburg. Gast von Krylyna, deren Eltern meine Eltern noch kannten.
- 1964 Ziele in das „Holbein-Haus“ der Stadt Augsburg und werde „Haus-meister“.
- 1966 Male weiter Wandbilder, Augsburg-Bild. Zeichne und schreibe „Der Nachtwächter vom Holbein-Haus“. Besuche wie das Buch „STRUPP-ZEUG“ entsteht und besuche mich auf meinem 88. Geburtstag vor.
- 1972 Preis Joseph-E-Drexel-Stiftung, Nürnberg.
- 1974 Netztautabklärung - Ende der beruflichen Tätigkeit.

Der Nachtwächter vom Holbein-Haus

72 Seiten, 40 Zeichnungen, vierfarbiger Umschlag, Laminiertes Pappband
Zu meinem 60. Geburtstags-tag am 6.3.1972.
DM 6,80



Es macht dem Verlag - DIE BRIGG AUGSBURG - ein besonderes Vergnügen, Ihnen ein Büchlein des Augsburger Malers Günther Strupp zu präsentieren.

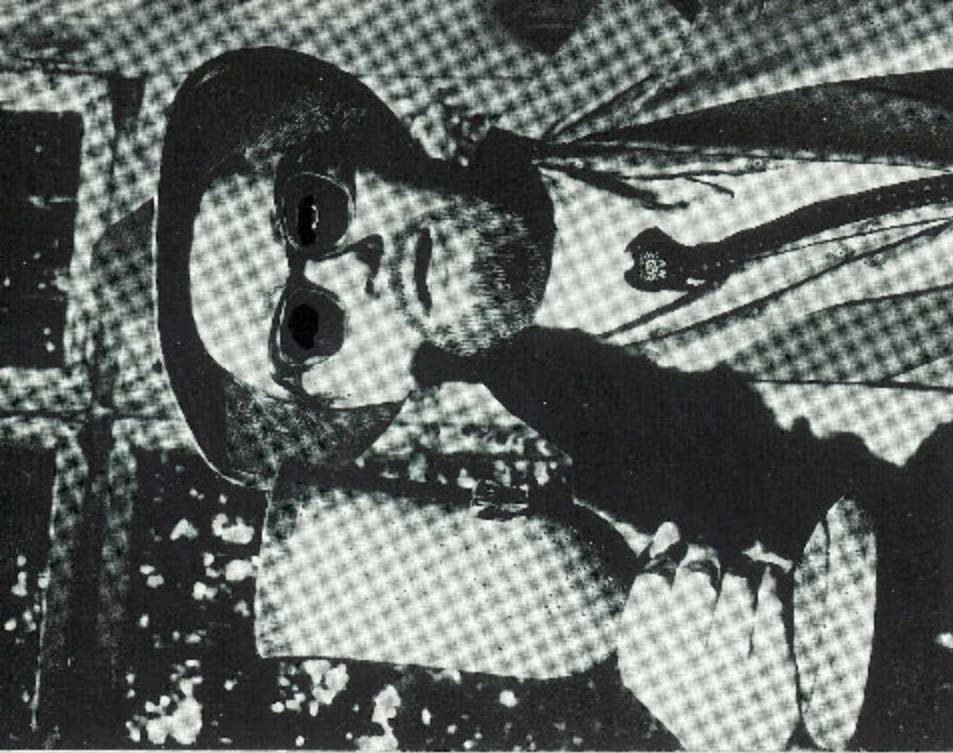
In diesem Büchlein erzählt Günther Strupp wahrheitsgemäß die sonderbaren Erlebnisse in möblierten Zimmern des Benna Butlermilch, bis dieser schließlich als Nachtwächter ins Holbein-Haus zog und damit die Erfüllung seines unruhigen Lebens fand.

Als zeichnender und malender Erzähler hat sich Günther Strupp einen Namen gemacht. Wir erwähnen nur seine Illustrationen zu Ludwig Tieck's „Merkwürdige Lebensgeschichte Sr. Majestät Aroham Tonelli“, seine Mitarbeit an den Filmen Helmut Käutners' „Der April ist ab“, „Das Glas Wasser“ und dem Fernsehspiel „Christoph Kolumbus“, seine Bühnenbilder für das Kabarett „Die Schaubude“ in München, seine Augsburgbilder 1952 und 1968.

Zur Eigenart dieses originellen und vielseitigen Künstlers gehört die Akribie mit der er Ereignisse aus dem persönlichen und zeitgeschichtlichen Bereich wie ein Teppichwirker in seine Bilder knüpft.

Hundert nummerierte, signierte und handkolorierte Drucke nach Zeichnungen aus dem Büchlein werden an Grepnikliebhaber abgegeben.

Günther Strupp
09 AUGSBURG
Verloren Loch 20
HOLBEIN-HAUS
Telefon (0821) 519606



Der Nachtwächter

7001

Holbein-Haus

STRUPPZEUG